

GABRIELE HOPPE / ALAN KIRKNESS /  
ELISABETH LINK / ISOLDE NORTMEYER /  
WOLFGANG RETTIG / GÜNTER DIETRICH SCHMIDT

*Handwritten signature*

# Deutsche Lehnwortbildung

Beiträge zur Erforschung der Wortbildung  
mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen



Gunter Narr Verlag Tübingen

*CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

**Deutsche Lehnwortbildung** : Beitr. zur Erforschung d. Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Dt. / Gabriele Hoppe ... – Tübingen : Narr, 1987.  
(Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim ; Bd. 64)  
ISBN 3-87808-464-1

NE: Hoppe, Gabriele [Mitverf.]; Institut für Deutsche Sprache <Mannheim>:  
Forschungsberichte des Instituts ...

© 1987 Gunter Narr Verlag Tübingen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocassette, Offset verboten.

Druck: fotokop weihert, Darmstadt  
Printed in Germany

ISBN 3-87808-464-1

## Was ist *Metalexikographie*?

### (Lehn-)Wortbildung im Wörterbuch

#### Inhalt

- 0. Ausgangspunkte und Ziele
- 0.1. Zur Prüfung: Ein metalexikographisches Postulat aufgrund einer These
- 0.2. Einige (möglicherweise) hinter dem Postulat und seiner These stehende lexikologische und wortbildungstheoretische Annahmen
- 1. Prüfung: Erfahrungen im Umgang mit '(Lehn-)Wortbildung im Wörterbuch - wie vorgefunden'  
Gegenstand, Methode, Ziel der wörterbuchkritischen Untersuchung
- 1.1. Exposition
- 1.2. Wörterbuchkritische Untersuchung am Beispiel *Metalexikographie*
- 1.2.1. Analyse der angenommenen Kombination *Metalexikographie* in WB-Einheiten als Teileinheiten: Der Weg zum Segment *Meta* als Repräsentation der angenommenen Teileinheit *Meta-*
- 1.2.2. Identifikation der angenommenen Teileinheit *Meta-* mithilfe von Wörterbüchern
- 1.2.2.1. Vom Textsegment als Repräsentation einer angenommenen Teileinheit zum Lemma *meta-/Meta-*: Formale Erstidentifikation
- 1.2.2.2. Selektion geeigneter Lemmata bzw. Wörterbuchartikel nach 'grobsemantischen' Kriterien
- 1.2.2.3. Gebrauchsregeln von *meta-/Meta-* als lexikalische Einheit
- 1.2.2.3.1. Morphosyntaktische Gebrauchsregeln von *meta-/Meta-* für die formale Identifikation
- 1.2.2.3.1.1. Angaben zur (ortho-)graphemischen Form des Lemmazeichens
- 1.2.2.3.1.1.1. Angaben zur (ortho-)graphemischen Form des Lemmazeichens als Schriftzeichenkette
- 1.2.2.3.1.1.2. Angaben zur (ortho-)graphemischen Variation des Lemmazeichens bei gleicher Buchstabenkette: Groß-/Kleinschreibung
- 1.2.2.3.1.1.3. Angaben zur (ortho-)graphemischen Unselbstständigkeit des Lemmazeichens

- 1.2.2.3.1.2. Angaben zur phonemischen Form des Lemmazeichens
  - 1.2.2.3.1.3. Angaben zur Syntax des Lemmazeichens
  - 1.2.2.3.1.3.1. Angaben zur syntaktischen Morphemklasse des Lemmazeichens
  - 1.2.2.3.1.3.2. Angaben zur Distribution des Lemmazeichens in Kombinationsklassen bestimmter Wortart
  - 1.2.2.3.1.3.3. Angaben zur syntaktischen Morphemsubklasse des Lemmazeichens
  - 1.2.2.4. Semantische Gebrauchsregeln von *meta-/Meta-* für die inhaltlich-funktionale Identifikation
  - 1.2.2.5. Gebrauchsbeispiele für *meta-/Meta-* als implizite Regelformulierungen
  - 1.3. Zum Abschluß: Von der Wörterbuchkritik zur Wörterbuchkonzeption  
Einige zusammengefaßte Thesen zur angemessenen und zielführenden lexikographischen Darstellung von (Lehn-)Wortbildung im Wörterbuch
  - 1.4. Eher beiseite: Eine (sprachkritische) Bemerkung zur Terminologieproduktion
- A. Zur semantischen Identifikation von *meta-/Meta-* befragte und (in Kurzform) zitierte Wörterbücher
- B. Sonstige im Laufe der Untersuchung herangezogene Wörterbücher
- C. Übersicht über die untersuchungsrelevante makrostrukturelle Beschaffenheit der (in Kurzform) zitierten, zur semantischen Identifikation der angenommenen Teileinheit *meta-/Meta-* verwendeten Wörterbücher
- D. Materialausschnitt: Wörterbuchartikel zur untersuchungsrelevanten WB-Einheit *meta-/Meta-*

Anmerkungen

## 0. Ausgangspunkte und Ziele

### 0.1. Zur Prüfung: Ein metalexikographisches Postulat aufgrund einer These

"Immer mehr Aufmerksamkeit wird in der Fachliteratur dem Thema Wortbildung und Lexikographie gewidmet. Allgemein wird die Forderung erhoben, die Wortbildung mehr als bisher in ein Wörterbuch zu interpretieren. Müller (1982, 154) weist nachdrücklich darauf hin, 'daß die Lexikographie bewußter, umfangreicher und nach erfolgter [...] Analyse systematischer als bisher die Wortbildung mit in ihren Aufgabenbereich einbeziehen muß, damit dadurch die allgemeine Benutzbarkeit und Effektivität der Wörterbücher erhöht wird' [...]" (Agricola etc. 1983): Ein metalexikographisches Postulat also und eine These!

Die folgenden Ausführungen wollen ihre Aufmerksamkeit in dieselbe Richtung lenken und (u.a.) ein Beitrag zur Überprüfung und ggf. Stützung und Präzisierung der genannten meta-lexikographischen Forderung<sup>1</sup> bzw. These sein – nicht zuletzt in Hinsicht auf die lexikographische Erfassung eines bestimmten Teilbereichs der (deutschen) Wortbildung (= WB)<sup>2</sup>, und zwar der WB mit entlehnten (u.a. prinzipiell gebundenen) WB-Einheiten bzw. nach entlehnten Mustern, d.h. der sog. Lehnwortbildung (= LWB).

## **0.2. Einige (möglicherweise) hinter dem Postulat und seiner These stehende lexikologische und WB-theoretische Annahmen**

Zu diesem Zweck sei zunächst der thematische Zusammenhang, in dem diese Forderung erhoben wird, und zwar anhand der – soweit mir erkennbar – wichtigsten forschungsleitenden Annahmen und Ziele Müllers, genauer betrachtet, wobei es – das sei ausdrücklich betont – selbstverständlich nicht um die Analyse oder gar Kritik eines bestimmten wissenschaftlichen Textes, sondern um die Strukturierung eines Forschungshintergrundes anhand eines Beispiels geht.

Dabei lassen sich m.E. drei Aspektkomplexe mehr oder weniger gut (und mehr oder weniger gleichrangig) isolieren:

- (1) Die (bei Agricola) zitierte Forderung Müllers ist ein in der Einleitung seines Beitrags "Wortbildung und Lexikographie" (Müller 1982, 154f.) vorweggenommenes positives Ergebnis seiner "Überlegungen darüber, inwieweit ein Wörterbuch beim Verstehen und Produzieren nichtlexikalisierte Wortbildungen<sup>3</sup> (Ableitungen, Zusammensetzungen) als Hilfsmittel herangezogen werden kann", wenn es "Wortbildungsmittel (Affixe, Affixoiden)"<sup>4</sup>, aus deren semantischer/funktionaler Unbekanntheit "nicht selten Verstehensschwierigkeiten" in bezug auf nichtlexikalisierte WB-Produkte resultieren<sup>5</sup>, als Stichwörter mitberücksichtigt, um über die kodifizierende 'Bekanntmachung' eben dieser prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als prinzipiell gebundener lexikalischer Einheiten, zu ermöglichen, "daß der Benutzer nichtlexikalisierte Wörter semantisch identifizieren kann".

Dieser Angang von 'Wortbildung im Wörterbuch' steht also erklärtermaßen im 'pragmatischen' Zusammenhang benutzer- bzw. gebrauchsbbezogener Beschreibung von Wörtern, und zwar benutzer- und gebrauchsbbezogen in einem doppelten Sinne, zunächst nämlich, daß durch den Gebrauch eines solchen Wörterbuchs – auf einer ersten Ebene der Betrachtung – Probleme von Wörterbuchbenutzern mit einer bestimmten Klasse von Wörtern gelöst und in einer bestimmten Klasse von Wörtern begründete Fehlleistungen

verhindert werden sollen – und zwar Probleme der Wortrezeption ebenso wie solche der Wortproduktion, und d.h. wohl letztlich, daß durch den Gebrauch eines solchen Wörterbuchs – auf einer zweiten Ebene der Betrachtung – in einer bestimmten Klasse von Wörtern begründete Probleme von Sprachbenutzern beim Gebrauch von Wörtern in der Kommunikation gelöst bzw. verhindert werden sollen. Hilfe für den Sprachbenutzer beim Sprachgebrauch soll zustande kommen, indem der (immer schon) Sprachbenutzer (auch) ein Wörterbuchbenutzer wird und neben den Sprach-Gebrauch der Wörterbuch-Gebrauch tritt.

Metalexikographischer Gegenstand der Müllerschen Untersuchung ist also das (verbeserte) Gebrauchswörterbuch als Stütze der kommunikativen Sprachkompetenz.

An Annahmen über Sprache bzw. über deren Gebrauch durch Sprachteilhaber, die Einfluß auf die Struktur des gedachten Wörterbuchs haben, ist dieser informatorischen Zielsetzung – so scheint mir – mindestens zweierlei implizit:

- die (offenbar nicht nur methodisch-heuristisch begründete) Annahme von zwei in der Kommunikation (Rezeption und Produktion) systematisch – wenn auch nicht strikt, sondern gemäß einer diachron fließenden Grenze (vgl. Müller 1982, 167) – trennbaren bzw. getrennten und deshalb verschiedene lexikographische Behandlung fordernden bzw. aufweisenden (vgl. Müller 1982, 179f.) Klassen von WB-Produkten (für das Wörterbuch bzw. im Wörterbuch), und zwar den (noch) nichtlexikalisierten und allen anderen (schon lexikalisierten) WB-Produkten.
- die Annahme, daß die (genetische/strukturelle) Tatsache der kombinatorischen Wortgebildetheit und damit die Existenz von (u.a. prinzipiell gebundenen) WB-Einheiten – zumindest bei der Klasse der nichtlexikalisierten WB-Produkte und eventuell im entscheidenden Unterschied zur Klasse der lexikalisierten – nicht nur außer einem Linguisten auch einem beliebigen Sprachteilhaber bei Einsatz entsprechender sprachreflexiver Mittel wahrnehmbar ist und so in das jeweilige Sprachwissen<sup>6</sup> Eingang finden kann, sondern daß diese – wie auch immer wahrgenommene – Tatsache und damit die Semantik von (u.a. prinzipiell gebundenen) WB-Einheiten als die Semantik von prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten auch eine Rolle in der Kommunikation spielt, also zur Sprachkenntnis<sup>6</sup> gehört, so daß/weil WB-Produkte (z.B. solche mit prinzipiell gebundenen WB-Einheiten) semantisch nicht etwa (nur) 'als ganze', sondern (auch) quasi-syntaktisch als funktional organisierte Ketten von Teileinheiten<sup>7</sup>, d.i. kompositionell/regulär<sup>8</sup>, funktionieren – kurz: innerhalb der beiden Hauptströmungen der WB-Theorie die Zuwendung zu einem (zumindest auch)

syntaktizistischen statt einem (nur) lexikalistischen Ansatz.

- (2) Besonderen Bedarf für eine solche Kompetenzstütze sieht Müller dabei im Bereich der (muttersprachlichen wie zielsprachlichen) Rezeption, während "kodifizierte Wortbildungsmittel" zwar durchaus "auch dem Produzieren von Neologismen dienen" könnten, "die Nutzung der im Wörterbuch dargestellten Wortbildungsmittel für den aktiven Umgang mit Sprache" gleichwohl "im Vergleich zum passiven von untergeordneter Bedeutung" sei, da die Produktion "in der Regel kaum einer lexikographischen Stütze" bedarf, "weil das Produzieren neuer Wörter ohnehin Kompetenz und souveräne Sprachbeherrschung des Produzenten voraussetzt". Der genannte doppelte 'pragmatische' Zusammenhang wird also deutlich eingeschränkt. Gedacht ist offenbar vor allem an diejenige Ausformung bzw. an diejenige Benutzung des Gebrauchswörterbuchs, die Probleme mit Wörtern bei der Textrezeption lösen und diesbezügliche Fehlleistungen verhindern soll, bzw. eben die Textrezeptionssituation.

Metalexikographischer Gegenstand der Müllerschen Untersuchung ist also vor allem das (verbesserte) Gebrauchswörterbuch als Stütze der rezeptiven Sprachkompetenz.

An Annahmen über Sprache bzw. über deren Gebrauch durch Sprachteilhaber, die Einfluß auf die Struktur des gedachten Wörterbuchs haben, ist dieser engeren informatrischen Zielsetzung – so scheint mir – wiederum zweierlei implizit:

- die (offenbar nicht nur methodisch-heuristisch begründete) Annahme eines eher zeichen(körper)- als (zeichen)handlungsorientierten Modells von Sprache, aus dem folgt, daß als Sprach- bzw. hier speziell als WB-Kompetenz von Sprachteilhabern nicht nur (aus z.B. möglicherweise eher 'technischen' Gründen) ausschließlich in den Blick gerät, sondern "in der Regel" auch ausschließlich gilt, was sich – produktiv – in einem konkreten Text bzw. konkreten WB-Produkten niedergeschlagen hat (oder wenigstens niedergeschlagen haben könnte) oder was sich – rezeptiv – auf einen konkreten Text bzw. konkrete WB-Produkte bezieht (oder wenigstens beziehen könnte).

Eventuelle WB-Kompetenz, deren Handlungen 'aus Mangel' zu keinem textuellen Ausdruck (z.B. Schweigen) oder zu nicht wortbildungsgebundenem (z.B. syntaktischem) Ausdruck führt, d.h. bestimmte eventuell defektive Erscheinungen der produktiven WB-Kompetenz, fällt dabei notwendig nicht nur (aus z.B. möglicherweise eher 'technischen' Gründen) aus dem aktuellen Gegenstandsbereich für lexikographische Tätigkeit, sondern "in der Regel" überhaupt aus dem Bereich möglicher lin-

guistischer Gegenstände heraus, was ebenso notwendig einen qualitativen Primat der Produktion vor der Rezeption bedeutet. Denn daraus folgt, daß bei der in Texten bzw. WB-Produkten sich äußernden Produktion offenbar mit einem (kommunikativen) Bedarf immer oder "in der Regel" auch zugleich eine Kompetenz gegeben ist, oder anders, daß produktiver Bedarf "in der Regel" nur dort auftritt, wo auch eine Kompetenz vorhanden ist, was "in der Regel" eine problematische Nicht-Produktion von Texten bzw. WB-Produkten per definitionem verhindert, während es jedoch offenbar so ist, daß mit einem aus vorhandenen Texten bzw. WB-Produkten sich ergebenden rezeptiven Bedarf nicht unbedingt eine Kompetenz gegeben ist, so daß durchaus eine problematische Nicht-Interpretation von Texten bzw. WB-Produkten eintreten kann.

Vorhandene Texte bzw. WB-Produkte können das Gegenteil kaum beweisen, bieten kaum Anhaltspunkte für die gegenteilige Annahme; nicht vorhandene Texte bzw. WB-Produkte natürlich ebensowenig. Ohne – zumindest mir – ersichtliche Begründung wird hier aus der Nichtexistenz eventueller Texte bzw. WB-Produkte also geschlossen, daß diese Nichtexistenz "in der Regel" keinesfalls das Ergebnis eines Defizits in der Sprachkompetenz, z.B. der produktiven Wortbildungskompetenz, von Sprachteilhabern sein kann.

- die Annahme eines – soweit überhaupt handlungsorientierten – eher aktions- und reaktions- als interaktionsorientierten Modells von Sprache, aus dem folgt, daß die (Wortbildungs-)Kompetenz von Sprachteilhabern zwei prinzipiell voneinander trennbare/getrennte Ausprägungen aufweist, nämlich eine produktive, die Texte bzw. WB-Produkte als wahrnehmbare Phänomene erstellt und als ihnen gewissermaßen (als Basis) zugrundeliegende direkt zugehört, und eine rezeptive, die ausschließlich von außen als gewissermaßen fremde auf Texte bzw. WB-Produkte wie auf einen Reiz reagiert, was wiederum einen eindeutigen – allerdings nicht nur qualitativen – Primat der Produktion vor der Rezeption bedeutet.

Denn daraus folgt, daß die quasi monologisch-individualistisch agierende Produktion bzw. die produktive Kompetenz nicht nur keiner Stütze bei möglicher Nichtproduktion bedarf (vorhandene Texte beweisen ja ihre Vitalität ohne Stütze!), sondern auch keine Kritik daran möglich ist, weil alles, was produziert wird, auch, weil es von einer (bei Bedarf sich selbst beurteilenden) Kompetenz gedeckt wird, per se 'gut' ist und korrigierungswürdige (weil z.B. an den Voraussetzungen der Rezeption vorbeigehende) Fehlproduktion gewissermaßen eine Unmöglichkeit/Absurdität darstellt.



Dagegen gilt für die quasi dialogisch-sozial reagierende Rezeption bzw. die rezeptive Kompetenz, daß ihr erst dann positive Qualität zuerkannt wird, wenn sie eine zumindest hinreichende (bei Bedarf nicht von ihr selbst, sondern von der Produktionsseite her beurteilte) Parallelität mit produktiven Intentionen aufweist; alles andere wäre dagegen korrigierungswürdige Fehlrezeption. Nicht wechselseitiges Aushandeln von Bedeutung in der kommunikativen Interaktion erscheint hier für Sprache strukturkonstitutiv, sondern ein einseitiges Angebot.

Um genau und fair zu sein, muß ich freilich hinzufügen, daß diese den Produktionsprimat sichernde Annahme ja nicht für sich, sondern im Zusammenhang mit den zuvor erwähnten, also auch mit derjenigen der (oben (1) vorgestellten) kompositionellen Regularität von WB-Produkten zu sehen ist, aus welcher hervorgeht, daß auch das Nichtlexikalisierte, soweit es dabei um kombinatorische WB-Produkte geht, nicht ganz und gar jenseits von Konventionen der Sprachgemeinschaft steht und nur dem Produzenten bekannt ist, vielmehr nur seine (überindividuelle) Konventionalität und Bekanntheit eben erst auf den zweiten Blick auf Kombinationseinheiten und deren kompositionellen/regulären Gebrauch offenbart. Wenn solche Konventionalität durch kompositionelle Regularität also in der Produktion wirksam ist, ist auch die Basis für eine entsprechende kompositionelle Rezeptionsregularität da. Die Annahme der (überindividuell gegebenen) kompositionellen Produktionsregularität enthebt die Produktion also des Vorwurfs der Anmaßung und rechtfertigt die Forderung, der Rezeption durch Einführung in die Produktionsregeln – die ja auch Rezeptionsregeln sind – eine Stütze zu schaffen (vgl. Kap. 5 in diesem Band). Wenn freilich die Annahme der kompositionellen Regularität in der Produktion Schaden nähme, würde auch der Primat der Produktion in der beschriebenen Weise fragwürdig.

- (3) In Hinsicht auf die möglichen – und lösbaren – Problemfälle ist bei Müller außer von "nichtlexikalisierten Wortbildungen" so ganz selbstverständlich nebenbei – wohl erläuternd – von "singulären, situationsgebundenen Gebrauchsbildungen", von "ad hoc abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern" und schließlich von "Neologismen" die Rede – ohne daß freilich die einen oder die anderen explizit definiert wären oder bis auf eine Ausnahme ("singuläre, situationsgebundene Gebrauchsbildungen ... solche ad hoc gebildeten ... Wörter" (Müller 1982, 154)) das begriffliche (z.B. generische, partitive) Verhältnis zwischen den einen und den andern oder gar (referentielle) Synonymie festgestellt würde. Suggestiert wird Synonymie durch die unkommentierte Verwendung der verschiedenen Begriffe als Kohärenzindikatoren im Text gleichwohl.

Trotz der scheinbaren Explizitheit und Strukturiertheit der Exposition sind deshalb zunächst nur vage Annahmen über den lexikographischen Gegenstand des Wörterbuchs, das Gegenstand der metalexikographischen Überlegungen Müllers sein soll, möglich.

Da mir Präzision in diesem Zusammenhang jedoch kaum verzichtbar scheint, will ich im folgenden versuchen, diese vermißte terminologische Klarheit zu schaffen bzw. die jeweils angesprochenen lexikologisch-lexikographischen Gegenstände voneinander abzugrenzen und den verwendeten Benennungen bzw. präzisierenden Kennzeichnungen wie *nichtlexikalisierte Wortbildung* etc. relativ eindeutige Definitionen zuzuordnen.

Dazu scheint es mir nun – ausgehend vom derzeitigen sprachwissenschaftlichen und, wo nötig und möglich, vom allgemeinen Sprachgebrauch und das heißt zunächst unabhängig vom Kontext der Verwendung dieser Termini im diskutierten Text – sinnvoll, auf unterschiedliche Rahmen oder Horizonte der (linguistischen) Betrachtung von sprachlichen Phänomenen Bezug zu nehmen, aus denen sich gewissermaßen perspektivische Betrachtungsunterschiede ergeben, die nicht verwischt werden sollten:

Ein brauchbarer Rahmen oder Horizont für die Festlegung einer Kategorie 'nichtlexikalisierendes WB-Produkt' (was in meiner Terminologie der "nichtlexikalisierten Wortbildung" Müllers entspricht) scheint mir dabei zunächst am ehesten der Bezug einer streng sprachteilhaberbezogenen (streng 'pragmatischen')<sup>9</sup> Sprachbetrachtung auf ein oder mehrere bestimmte 'kommunikative Lexika' (bestehend aus u.a. lexikalisierten WB-Produkten) oder lexikalische Usualitätsfälle; 'nichtlexikalisierendes WB-Produkt' ist dann eine sprachsubjektbezogene<sup>10</sup> Kategorie, die bestimmten Sprachzeichen jeweilige Nichtvertrautheit von bestimmten Sprachteilhabern<sup>11</sup> als Sprachsubjekten mit diesen Sprachzeichen zuspricht. Das heißt aber: es gibt keine 'systematische', sondern nur eine 'pragmatische', keine absolute, sondern nur eine relative Unterscheidung von Lexikalisiertem und Nichtlexikalisiertem.

Ein brauchbarer Rahmen oder Horizont für die Festlegung einer Kategorie 'Neologismus' scheint mir dagegen eher der Bezug einer sprecherübergreifenden ('systematischen') Sprachbetrachtung auf ein 'extrakommunikatives Lexikon' oder 'Usualität an sich' zu sein. 'Neologismus' ist dann eine zwar nicht sprachsubjektunabhängige, aber dieses Sprachsubjekt nicht spezifizierende und dadurch eher nur sprachzeichenbezogene Kategorie, die bestimmten Sprachzeichen eben nicht jeweilige Nichtvertrautheit von Sprachteilhabern als Sprachsubjekten mit diesen Sprachzeichen zuspricht, sondern bezogen auf ein bestimmtes Sprachstadium (das bei Betrachtung der jeweiligen Gegen-

wartssprache weitgehend mit dem Stadium der Beobachtung zusammenfällt) absolute Neuheit und deshalb vor und zum Zeitpunkt der zutreffenden Zuordnung dieses Prädikats unmögliche Vertrautheit eines beliebigen Sprachteilhabers mit diesen Sprachzeichen zuerkennt, während über alle folgenden Sprachstadien (z.B. bei Betrachtung des Mhd. über alle Stadien des Nhd.) weder eine positive noch eine negative Aussage gemacht wird. Neologismen können ja ebenso schnell verschwinden, wie sie gekommen sind. Sie müssen das freilich nicht – und so ist ein Neologismus von heute morgen leicht lexikalisiert.

Ein Neologismus ist demnach – sofern es sich dabei überhaupt um ein WB-Produkt handelt – so etwas wie ein horizontbedingter Sonderfall eines nichtlexikalisierten WB-Produktes: *Neologismus* ist also eher ein Hyponym als ein Synonym von *nichtlexikalisiertes WB-Produkt*. Denn was absolut neu und unvertraut ist, kann natürlich auch nicht einem bestimmten Lexikon angehören; was aber einem bestimmten Lexikon nicht angehört, muß deshalb nicht absolut neu sein. Die Annahme von Synonymie zwischen *nichtlexikalisiertes WB-Produkt* und *Neologismus* wäre bei dieser Festlegung nur dann möglich, wenn die beiden gedachten Rahmen oder Horizonte ineinander geschoben würden, d.h. wenn entweder die Nichtvertrautheit von Sprachteilhabern mit einem Sprachzeichen und die Nichtexistenz als Noch-Niemals-Gebrauchtsein eines Sprachzeichens prinzipiell gleichgesetzt würden oder wenn das Vielfach-Gebrauchtsein eines Sprachzeichens unspezifiziert als generelle Vertrautheit von Sprachteilhabern mit dem Sprachzeichen gewertet würde. Beides vernachlässigte die Komplexität und Schichtung von Sprache als Diasystem, nicht zuletzt im Bereich des Wortschatzes, und die daraus folgende Tatsache unterschiedlichen lexikalischen Sprachbesitzes bei den Sprachteilhabern einer Sprachgemeinschaft sowie die dadurch mögliche Tatsache lexikalischen Transfers in der Sprachverwendung; dem naiven Sprachbetrachter mag solche Gleichsetzung und Gleichwertung leicht unterlaufen, linguistisch scheint sie mir jedoch kaum zu rechtfertigen.<sup>12</sup>

Was nun die "singulären, situationsgebundenen Gebrauchsbildungen" bzw. "die ad hoc abgeleiteten oder zusammengesetzten Wörter" betrifft, so wäre hier, meine ich, wiederum zumindest ein extrakommunikativer Gesichtspunkt, der des Nur-einmal-und-nie-wieder-Gebrauchtseins, d.h. der innerhalb einer betrachteten – meist größeren – Zeitspanne feststellbaren Einmaligkeit, von einem kommunikativen, dem des für die Situation/situationsorientiert und daher situationsgebunden oder ad hoc-Gebrauchtseins sinnvoll zu unterscheiden. Was allerdings eine "Gebrauchsbildung" sein soll, ist mir völlig unklar; aus dem Zusammenhang liegt am nächsten wohl so etwas wie eine

Einmal-Gebrauchsbildung, eine Wegwerfbildung gewissermaßen, womit der Gesichtspunkt der Singularität noch einmal betont wäre. Mag aber auch sein, "Gebrauchsbildung" soll noch einmal den situativen, den ad hoc-Charakter hervorheben, die Gebrauchseignung, die Situationsangepaßtheit des Situationsgebundenen einbringen. Es sei dahingestellt.

Was nun die genannten Aspekte der Einmaligkeit und der situativen Gebundenheit betrifft, so gilt wohl für beide, daß sie, sofern sie sich überhaupt auf WB-Produkte beziehen, weitere Klassen von Sonderfällen nichtlexikalisierter WB-Produkte – und nicht etwa denselben wie die neologistische Neuheit – spezifizieren; zumindest Singularität impliziert dazu wohl auch noch Neologismuscharakter. Was einmalig ist, ist notwendig auch unvertraut, nicht usuell, ebenso das (rein) Situative, und was einmalig ist, ist sicher auch absolut neu; absolut neu muß Situatives aber wohl nicht sein. Dagegen sind Erst-Gebräuche und situationsgebundene ad hoc-Gebräuche denkbar, die nicht singular bleiben; ein Neologismus muß also kein singuläres WB-Produkt sein, er muß schon gar nicht situationsgebunden und ad hoc gebildet sein. Jeder fachsprachliche Terminus z.B. ist zwar sicher irgendwann einmal absolut neu, er ist aber vermutlich nur selten ohne jede Nachfolge und noch seltener (im strengen Sinne, also der Produzentenintention nach) situativ/ad hoc gebildet, selbst dann, wenn fehlende Nachfolge ihn aus der Rückschau singular zeigt.

*Singuläres WB-Produkt* und *ad hoc-WB-Produkt* bzw. *situationsgebundenes WB-Produkt* sind also weder untereinander Synonyma noch synonym mit *nichtlexikalisierter WB-Produkt* und/oder *Neologismus*, sondern bezeichnen wie *Neologismus* mögliche (Klassen von) Fälle(n) von nichtlexikalisierten WB-Produkten und damit eher (Ko-)Hyponyme zu einem Oberbegriff 'nichtlexikalisierter WB-Produkt'.

Dabei decken diese – z.T. als stilistisch relevante Phänomene in der Geschichte der Sprachwissenschaft schon seit der Antike herausgehobenen<sup>13</sup> – genannten Sonderfälle den Bereich nichtlexikalisierter WB-Produkte jedoch keineswegs ab; der größte Teil von WB-Produkten, die dem bestimmten Lexikon eines Sprachteilhabers<sup>14</sup> nicht angehören, hat kaum etwas Spektakuläres an sich, ist also weder absolut neu, singular, situationsgebunden o.ä. Er ist diesen Sprachteilhabern nur einfach – aus welchen Gründen auch immer – nicht vertraut. Potentiell trifft dieses Prädikat damit bezogen auf bestimmte Sprachteilhaber jedes WB-Produkt, das nicht gerade zum Grundwortschatz und damit (zumindest konzeptionsgemäß) zum Sprachbesitz aller Sprachteilhaber gehört und immer schon zum Grundwortschatz gehört hat.<sup>15</sup>

Soweit der Versuch der gewissermaßen kontextunabhängigen, d.h. von der Verwendung dieser Termini im Text Müllers abgehobenen, terminologischen Klärung.

Ziehe ich nun zur kontextbezogenen Klärung dieser Termini bei Müller die eingangs erwähnte (vgl. 0.2. (1)) Annahme der systematischen Dichotomie von lexikalisierten und nichtlexikalisierten WB-Produkten zur Definition der Kategorie 'nichtlexikalisier-tes WB-Produkt' hinzu, so scheint allerdings auch für Müllers Begriff vom nichtlexikalisier-ten WB-Produkt nicht der entwickelte 'pragmatische', sondern ein 'systematischer' Ho-rizont – wie etwa für 'Neologismus' – anzunehmen zu sein, ein Blick von außen, der Merkmale einer absoluten auf die gesamte Sprachgemeinschaft bezogenen, nicht einer relativen, individuellen bzw. sprachteilhabergruppenbezogenen Fremdheit sammelt. Dann rücken u.U. die verschiedenen Begriffe – weiterhin unter dem Oberbegriff 'nicht-lexikalisier-tes WB-Produkt' – in der Tat näher zusammen, d.h. es bleiben dann u.U. kei-ne oder nur wenige nichtlexikalisierte WB-Produkte, die nicht entweder Neologismen oder ad hoc-Bildungen oder ... sind.

## **1. Prüfung: Erfahrungen im Umgang mit '(Lehn-)Wortbildung im Wörterbuch – wie vorgefunden'**

**Gegenstand, Methode, Ziel der wörterbuchkritischen Untersuchung**

### **1.1. Exposition**

Nach diesem Versuch, für meinen Zweck der eingangs angekündigten Überprüfung und ggf. Stützung und Präzisierung von Müllers Forderung bzw. These deren gedanklichen Hin-tergrund zu analysieren und deutlich zu machen, möchte ich nun zunächst feststellen, daß der lexikographische Gegenstandsbereich, auf den ich – wohl im Unterschied zu Müller (s.o.) – meine Betrachtungen von 'Wortbildung im Wörterbuch' beziehen will, die Gesamt-heit derjenigen WB-Produkte (einschließlich aller – jedoch für meine Zwecke nicht heraus-gehobenen oder differenzierten – Sonderfälle) sein soll, die unter einer strikt sprachteil-haberbezogenen, 'pragmatischen', Perspektive als nichtlexikalisiert erscheinen können, d.h. einbezogen seien alle bestimmten (beliebigen) Sprachteilhabern (Produzenten wie Re-zipienten) in bestimmten (beliebigen) Sprachstadien nichtvertrauten WB-Produkte, unab-hängig davon, ob sie gerade absolut neu sind und unabhängig davon, ob sie auch in Zukunft singular sein werden – und damit potentiell alle WB-Produkte, die nicht zum sog. Grund-wortschatz gehören und immer schon dazu gehört haben, wobei diese vermutliche Erwei-terung des Gegenstandsbereichs gegenüber dem von Müller bei der Überprüfung seiner These natürlich bei Bedarf als Abweichung von gleichen Voraussetzungen in Rechnung gestellt werden muß.

Ob die genannten (Klassen von) Sonderfälle(n) gegenüber dem nicht weiter spezifizierten

Gros je unterschiedliche Spezialuntersuchung und eventuell Spezialbehandlung im Wörterbuch erfahren müßten – was anzunehmen ist – soll also hier nicht geprüft werden.

Weiter: Ich will die Perspektive meiner kritischen Bemühungen nicht – wie Müller – von vornherein auf im engeren Sinne 'praktische' Zwecke einschränken und dort dann nur im wesentlichen die Textrezipienten im Blick haben, sondern denke ebenso an eventuelle Textproduzenten wie ich auch das 'reine' Wahrnehmungsinteresse (für z.B. vor allem wissenschaftliche und erst in zweiter Linie 'praktische' Zwecke) einschließen will. Der (u.a.) dahinter stehende Verzicht auf die Annahme eines Primats der Produktion sei hier nicht weiter begründet. Mag sein, daß im Laufe der folgenden Untersuchung das eine oder andere auch dafür abfällt.

Sodann: Die im folgenden vor eventueller Stützung und Präzisierung bzw. als deren Grundlage anstehende Überprüfung der Müllerschen Forderung bzw. These will ich nicht als extrakommunikativer Betrachter theoretisch, sondern als Betroffener oder zumindest in der Rolle des Betroffenen<sup>16</sup> empirisch angehen – und zwar in der Weise, daß ich versuche ein bestimmtes WB-Produkt, das eine prinzipiell gebundene WB-Einheit aufweist, als nichtlexikalisiertes WB-Produkt mit Hilfe von Wörterbüchern für die Textrezeption zu erschließen oder es für die Textproduktion herzustellen oder es einfach (als rezipierbares und produzierbares) für die 'reine' Wahrnehmung zielführend und angemessen beschrieben dokumentiert zu finden. Das heißt, ich wähle eine spezielle Art der wörterbuchkritischen Untersuchung entlang des roten Fadens einer aktuellen empirischen Frage. Und ich will dabei so explizit wie möglich verfahren, weil ich meine, daß nur so erkundet werden kann, ob und wie ein – was Sach- und Sprachwissen angeht, etwa (bzw. nicht unbedingt mehr als) "durchschnittlich gebildet" und in der Benutzung von Wörterbüchern nicht völlig unerfahren gedachter – Sprachteilhaber (in der Kommunikation) bzw. Wörterbuchbenutzer vorfindbare lexikalische Information zur Erschließung, Herstellung oder 'reinen' Wahrnehmung von Nichtlexikalisiertem nutzt oder wenigstens nutzen könnte.

Um nun auch nur einigermaßen die gedachte Wörterbuch-Benutzungssituation im Umgang mit einem nichtlexikalisierten WB-Produkt darstellen und die Rolle eines betroffenen Wörterbuch-Benutzers einnehmen zu können, sei das Beispiel, an dem ich in meiner 'Betroffenheit' als Wörterbuch-Benutzer lexikographische Hilfe durch Suche nach Informationen über prinzipiell gebundene WB-Einheiten erlangen will, ein – mir persönlich freilich durchaus schon geläufiges und von mir selbst durchaus schon (in diesem Beitrag) verwendetes, also durchaus subjektiv lexikalisiertes – WB-Produkt, das in den befragten Wörterbüchern (Liste s.u.) (noch) nicht lemmatisiert ist und für dessen Eignung für eine solche Rolle des exemplarischen Nichtlexikalisierten auch noch weitere – gleich zu nennende – Fakten sprechen. Um jedoch andererseits zugleich eine möglichst hohe Operatio-

nalisiertbarkeit der gesuchten lexikographischen Beschreibung gewährleisten zu können (und den Eindruck, hier würden argumentative Pappkameraden aufgebaut, mit denen sich faktisch alles – bzw. nichts – beweisen lasse, von vornherein zu vermeiden), sei dabei ein WB-Produkt als Beispiel verwendet, das zumindest in bestimmten Gebrauchszusammenhängen – in diesem Fall sogar in nahezu allen Texten (von – im wesentlichen – zwei Autoren), in denen ich es (bei allerdings nicht allzu lebhafter Suche) bisher belegt gefunden habe – hinsichtlich seiner Bedeutung ausführlich und eindeutig erläutert wird, eine Tatsache, die mit dem Eingeständnis der Erklärungsbedürftigkeit des fraglichen WB-Produkts seitens der Text- und Wortproduzenten seine von mir angenommene Nichtlexikalisiertheit zumindest für einige der möglichen und speziell auch die vom Text- und Wortproduzenten anvisierten Text- und Wortrezipienten und damit die behauptete Eignung zum Exempel bestätigt (s.o.) und zugleich das Ziel der lexikographischen Informationssuche relativ 'unnachgiebig' vorgibt. Antworten in Wörterbüchern auf die Frage nach diesem WB-Produkt erscheinen also nicht nur (wenn auch nicht für die Rezeption der genannten Texte, sondern für andere mögliche Verwendungen) notwendig und erwünscht, sondern sind – so vorfindbar – auch unmittelbar als mehr oder weniger 'richtig' bewertbar. Erläuterter Gebrauch und erläuternde lexikographische Beschreibung können als intra- und extrakommunikative semantische Identifikation miteinander verglichen werden.

Wenn ich bei der Wahl des bestimmten WB-Produkts für die aktuelle empirische Frage somit von einer vorfindbaren konkreten, einer produzierten und rezipierbaren, und nicht von einer erfundenen möglichen Texteinheit ausgehe, will ich mich dadurch keineswegs doch auf Umwegen der eben abgelehnten Annahme vom Primat der Produktion anschließen, ein Primat, der in den zitierten Fällen vom jeweiligen Produzenten des konkreten Textes durch das Zugeständnis ausführlicher Erläuterungen ohnehin nicht in Anspruch genommen scheint. Ich wähle nur die einfachste 'Versuchsanordnung'. Die Textrezeptionssituation und das Wörterbuchziel 'semantische Identifikation' wird im folgenden also nicht aus sprachtheoretischen, sondern aus rein praktischen – methodisch-heuristischen – Gründen, als das unmittelbar zugängliche Exempel, im Mittelpunkt stehen. Auf Aspekte der Sprachproduktion bzw. der Dokumentation seien dabei immer wieder am gegebenen Ort ergänzende Seitenblicke geworfen.

Schließlich: Um nun in diesem Zusammenhang speziell die Lexikographie der (deutschen) Lehnwortbildung miterfassen zu können, sei als Beispiel ein WB-Produkt, und zwar mit einer prinzipiell gebundenen WB-Einheit, gewählt, das den 'Anforderungen' an ein (deutsches) LWB-Produkt – wenigstens auf den ersten Blick, d.h. ohne die Ergebnisse der erst folgenden genaueren Untersuchung vorwegnehmen zu müssen – genügt, ein WB-Produkt also, das sich präsentiert als eines, das zumindest z.T. (aufgrund einer gewissen Sprach-

kompetenz spontan erkennbar) entlehnte WB-Einheiten verwendet, das der Wortschatz bzw. das Wörterbuch der (aufgrund einer gewissen Sprachkompetenz spontan) angenommenen Ursprungssprache jedoch nicht kennen.

Alle die genannten Bedingungen (WB-Produkt mit prinzipiell gebundener WB-Einheit; Merkmale der relativen Neuheit und folglich über die grundsätzliche Möglichkeit der Nichtlexikalisierung von Wörtern für bestimmte (beliebige) Sprachteilhaber hinaus der Nichtlexikalisierung auch im Bereich derjenigen Varietät, der es unmittelbar zuzurechnen ist; Verwendung (zumindest u.a.) von entlehnten WB-Einheiten bei gleichzeitigem Fehlen eines entlehnbaren vergleichbaren WB-Produkts in der angenommenen Ursprungssprache (in diesem Falle dem Altgriechischen)) erfüllt, soweit ich sehe, der – in der Linguistik verwendete – deutsche Fachterminus *Metalexikographie*.

Letztlich und endlich: Die Beschäftigung mit dem – relativen – Neologismus *Metalexikographie* (andere Beispiele wären u.U. *Supernymie*, *diafrequent*) aus der eigenen – linguistischen – Fachsprache habe ich dabei über die genannten notwendigen Bedingungen einer sinnvollen 'Versuchsanordnung' hinaus als Beispiel gewählt, oder besser, ich bin auf dieses Beispiel als Ausgangspunkt meiner Überlegungen gestoßen, weil mich persönlich in jargonkritischer Sensibilisierung zu wissen reizte, wie gerade Linguisten als in besonderer Weise mit Sprache befaßte Sprachteilhaber entlehnte (u.a. prinzipiell gebundene) WB-Einheiten in neuen (L)WB-Produkten zum Sprechen über Sprache nutzen und ob bzw. wie dieses Sprechen über Sprache vor sprachkritischen Beobachtern der fachsprachlichen Terminologieproduktion, die es ja auch und gerade im Bereich der Linguistik durchaus gibt, beantwortet werden kann. In der Hoffnung, durch solche rezeptionsorientierte (Selbst-)Reflexion vielleicht einen begründeten Standort für künftige linguistische (L)WB-Produktion gewinnen zu können, steht deshalb in diesem Zusammenhang neben dem (Selbst-)Vertrauen Müllers in die produktive Kompetenz auch seine antisprachkritische Haltung (vgl. Müller 1982, 182ff.) zunächst einmal zur Disposition.

Besagtes *Metalexikographie* und die dazugehörige adjektivische Ableitung *metalexikographisch* habe ich (u.a.) in folgenden Texten seit 1982 belegt – und erläutert – gefunden (typographische Hervorhebung der Stichwörter jeweils von der Verfasserin):

- B<sub>1</sub> Die zweite Strömung, von der die didaktische Betrachtung des Wörterbuchs profitiert, ist das sprunghafte Anwachsen der **Metalexikographie**, der Forschung über Wörterbücher<sup>2</sup>, besonders in Deutschland, wo, im Gegensatz etwa zu Frankreich, ein regelrechtes Vakuum auszufüllen war. [...] die germanistische Wörterbuchforschung heute [...] diese neue Wörterbuch-Germanistik [...]. (F.J. Hausmann, Einleitung zu Linguistik und Didaktik 49/50 (1982), S. 1)



B<sub>2</sub> Eine der Aufgaben der **metalexikographischen** Wörterbuchforschung ist die Planung neuer, wünschenswerter Wörterbücher, die lexikographische Futurologie. (Vgl. B<sub>1</sub>, ebd. S. 2)

B<sub>3</sub> WÖRTERBÜCHER, DICTIONARIES, DICTIONNAIRES.

Ein internationales Handbuch zur Lexikographie  
International Encyclopedia of Lexicography  
Encyclopédie internationale de lexicographie

Herausgeber: Franz Josef Hausmann (Erlangen)  
Oskar Reichmann (Heidelberg)  
Herbert Ernst Wiegand (Heidelberg)  
Ladislav Zgusta (Urbana/Ill.)

1.4. Gegenstand des Handbuches ist – neben der Lexikographie – auch die **Metalexikographie**, genauer: der **Metabereich** der Sprachlexikographie, also die Gesamtheit all derjenigen wissenschaftlichen Bemühungen, deren Ergebnis nicht selbst ein Wörterbuch ist, sondern die darauf abzielen, alle mit dem Erarbeiten von Wörterbüchern verbundenen theoretischen Fragestellungen und methodischen Verfahrensweisen zu registrieren, zu beschreiben, zu bewerten und dadurch zur Verbesserung der lexikographischen Praxis beizutragen. Schlüsselt man das Gegenstandsgebiet etwas weiter auf, so ergeben sich für das Handbuch vor allem die Aufgaben

- die lexikographische Praxis aller Sprachkreise der Erde zu registrieren und für die größeren, vor allem die europäischen Sprachen und ihre Variationen detailliert zu beschreiben
- den Status und die Funktion von Wörterbüchern und ihren unterschiedlichen Typen im Kultursystem von Gesellschaften zu beschreiben
- die Geschichte der Lexikographie an Beispielen größerer europäischer Sprachgesellschaften zu beschreiben
- auf der Grundlage der Kenntnis der Wörterbuchfunktionen und der Wörterbuchgeschichte und im Hinblick auf die Stellung des Lexikons im Sprachganzen Bausteine zu einer Allgemeinen Theorie der Lexikographie zu liefern
- die Methodik der Lexikographie von der Arbeitsorganisation der Wörterbuchkanzleien bis hin zu methodischen Einzelverfahren (wie z.B. Datenerhebung, Rechnereinsatz, Bedeutungserschließung) zu beschreiben und weiterzuentwickeln
- auf die Unterschiede zwischen lexikographischen Möglichkeiten und lexikographischer Praxis hinzuweisen und aus der Kenntnis von lexikographischen Defiziten neue Projekte zu begründen
- mit all dem die Lexikographie zu einer von Wissenschaftlern lehrbaren und von Studenten lernbaren praxisorientierten Disziplin weiterzuentwickeln bzw. erst als eine solche Disziplin zu begründen. (Beschreibung der Konzeption des geplanten Handbuchs zur Lexikographie durch die Herausgeber für die Autoren)

B<sub>4</sub> Auch Wörterbuchforschung gibt es in allen Kontinenten. Diese **Metalexikographie** ist – wie ihr Gegenstandsbereich, die Lexikographie – vielfältig gefächert. Zu ihr zählen u.a. Benutzungsforschung, Geschichte der Lexikographie, Wörterbuchkritik, Wörterbuchdidaktik, Theorie der Lexi-

B<sub>5</sub> Mit diesem Wörterbuchprojekt wird eine gute sprachgermanische Tradition wieder aufgenommen. Der Anschluß an diese Tradition zeigt sich u.a. darin, daß sich Lehrstuhlinhaber nicht nur um die **Metalexikographie**, d.h. um Theorie, Geschichte und Kritik der Lexikographie bemühen, sondern auch - zusammen mit ihren Mitarbeitern - um die Lexikographie als einer wissenschaftlichen Praxis.<sup>3</sup> (H.E. Wiegand, Aufgaben eines bedeutungsgeschichtlichen Wörterbuchs heute, in: Mitteilungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig, 1 (1984), S. 41)

B<sub>6</sub> Gegenstand des Handbuchs ist die **Metalexikographie**, genauer: der **Meta-bereich** der Sprachlexikographie, also die Gesamtheit all derjenigen wissenschaftlichen Bemühungen, deren Ergebnis nicht selbst ein Wörterbuch ist, sondern die darauf abzielen, alle mit dem Erarbeiten von Wörterbüchern verbundenen theoretischen Fragestellungen und methodischen Verfahrensweisen zu registrieren, zu beschreiben, zu bewerten und dadurch zur Verbesserung der lexikographischen Praxis beizutragen. Schlüsselt man dieses Gegenstandsgebiet etwas weiter auf, so ergeben sich für das Handbuch vor allem die Aufgaben,

- die lexikographische Praxis aller Sprachkreise der Erde zu registrieren und für die größeren, vor allem die europäischen Sprachen und ihre Varietäten detailliert zu beschreiben
- den Status und die Funktion von Wörterbüchern und ihren unterschiedlichen Typen im Kultursystem von Gesellschaften zu beschreiben
- die Geschichte der Lexikographie an Beispielen größerer europäischer Sprachgesellschaften zu beschreiben
- auf der Grundlage der Kenntnis der Wörterbuchfunktionen und der Wörterbuchgeschichte und im Hinblick auf die Stellung des Lexikons im Sprachganzen Bausteine zu einer Allgemeinen Theorie der Lexikographie zu liefern
- die Methodik der Lexikographie von der äußeren Arbeitsorganisation der Wörterbuchkanzleien bis hin zu methodischen Einzelverfahren (wie z.B. Datenerhebung, Rechnereinsatz, Bedeutungserschließung) zu beschreiben und weiterzuentwickeln
- auf die Unterschiede zwischen lexikographischen Möglichkeiten und lexikographischer Praxis hinzuweisen und aus der Kenntnis von lexikographischen Defiziten neue Projekte zu begründen
- mit all dem die Lexikographie zu einer von Wissenschaftlern lehrbaren und von Studenten lernbaren praxisorientierten Disziplin weiterzuentwickeln bzw. erst als eine solche Disziplin zu begründen. (Hausmann/Reichmann/Wiegand/Zgusta, Handbuch der Lexikographie, in: Germanistische Linguistik 1-3/83, Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie 1984, S. 489f.)

B<sub>7</sub> Deshalb ist der Augenblick gekommen, die internationale Wörterbuchforschung (Geschichte der ein-, zwei- und mehrsprachigen Lexikographie einschließlich Wörterbuchpflege, Wörterbuchkritik und Wörterbuch-

didaktik, Benutzungsforschung, Theorie der Lexikographie) in einem Publikationsorgan, einem Jahrbuch mit angeschlossener Buchreihe, zusammenzufassen und damit so etwas wie das globale Wissenschaftsforum der Lexikographie und **Metalexikographie** zu gründen. (Verlagsprospekt Niemeyer zur Ankündigung von Lexicographica und Lexicographica Series Maior, 1984)

## Bg 2. Was ist und was will Wörterbuchforschung?

Wörterbuchforschung (oder **Metalexikographie**) wird hier im engeren Sinne als die Erforschung von Sprachwörterbüchern verstanden. Sie besteht aus der Gesamtheit aller wissenschaftlichen Bemühungen, die darauf abzielen, diejenigen theoretischen, methodischen, historischen, dokumentarischen und kulturpädagogischen Fragen zu beantworten, die sich stellen u.a.

- bei der Planung und Erarbeitung neuer Wörterbücher
- bei der Pflege (z.B. kommentierten Neuedition) älterer Wörterbücher
- bei der kritischen Beurteilung und Leistungsprüfung von Wörterbüchern
- bei der Feststellung von Benutzerbedürfnissen und -verhalten
- bei der Ermittlung der Funktionen von Wörterbüchern innerhalb der Sprach-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte
- bei der Erarbeitung einer Geschichte und Theorie der Lexikographie
- bei der bibliographischen Dokumentation der Wörterbücher und aller **metalexikographischen** Arbeiten

Der Gegenstandsbereich der Wörterbuchforschung ist die Lexikographie und damit alle lexikographischen Tätigkeiten wie z.B. Datenerhebung, Datenbearbeitung mit und ohne Computereinsatz sowie vor allem die Endergebnisse aller lexikographischen Tätigkeiten, die Wörterbücher. Die Lexikographie ist eine wissenschaftliche Praxis (oder wenn das lieber ist: eine praktische Wissenschaft), in der Wörterbücher nicht um ihrer selbst willen erarbeitet werden, sondern deswegen, damit die kulturelle Praxis der Wörterbuchbenutzung ermöglicht wird.

Die Wörterbuchforschung kann in vier Forschungsgebiete eingeteilt werden: (1) Benutzungsforschung, (2) Wörterbuchkritik, (3) Geschichte der Lexikographie und (4) Allgemeine Theorie der Lexikographie.<sup>2)</sup> Wörterbuchforschung wird vor allem von Sprachwissenschaftlern, aber auch von den Lexikographen selbst betrieben. Die aus theoretischen Gründen zweckmäßige Unterscheidung von Lexikographie und **Metalexikographie** darf nicht als strikte Trennung aufgefaßt werden; denn selbstverständlich kann eine Person in beiden Bereichen tätig sein. Letzteres wird z.B. deutlich bei den verschiedenen Arten der Wörterbuchpflege. So war z.B. W. Betz bei der Erarbeitung der 5., völlig neu bearbeiteten und erweiterten Auflage des Wörterbuchs von Hermann Paul als Lexikograph tätig und als Wörterbuchforscher bei der Abfassung der Einführung und Bibliographie zum reprographischen Nachdruck des Wörterbuchs der deutschen Sprache von Daniel Sanders.

Die Forschungsergebnisse der Wörterbuchforschung dienen neben wissenschaftsimmanenten Zielen der Lösung kulturpädagogischer Aufgaben. Die Ergebnisse der auf die zeitgenössische Lexikographie bezogenen Wörterbuchforschung sollen u.a. der Benutzeraufklärung dienen

sowie der Verbesserung zukünftiger Wörterbücher bzw. neuer Wörterbuchauflagen. Die Ergebnisse der auf die ältere Lexikographie bezogenen Wörterbuchforschung sollen u.a. der sachgerechten Benutzung der älteren Wörterbücher beim Studium historischer Texte dienen sowie ihrer richtigen Einschätzung als Quellen innerhalb der historischen Forschung, insbesondere der Erforschung der Sprachgeschichte. Sowohl die geschichts- als auch die gegenwartsbezogene Wörterbuchforschung haben damit ihr oberstes Ziel darin, Voraussetzungen für eine *erfolgreiche* Wörterbuchbenutzung in den verschiedenen außerwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Wörterbuchbenutzungssituationen zu schaffen. (H.E. Wiegand, Germanistische Wörterbuchforschung nach 1945, in: Der Deutschunterricht 5 S. 10ff.)

- B<sub>9</sub> Meine Ausführungen beziehen sich daher nur auf einsprachige Wörterbücher des Deutschen. Sie wollen die Aneignung desjenigen **metalexikographischen** Fachwissens erleichtern, das eine der Voraussetzungen dafür bildet, daß Wörterbuchbenutzung erfolgreich unterrichtet werden kann. (Vgl. B<sub>9</sub>, ebd. S. 10)

Hinzunehmen möchte ich sowohl zur inhaltlichen Erläuterung des Terminus als auch zur Illustration des Charakters des nichtlexikalisierten WB-Produkts, der in diesem Falle wohl tatsächlich auf einer gewissen absoluten Neuheit (zumindest im deutschen Sprachgebrauch) beruht, eine Textstelle, die den gemeinten und später mit **Metalexikographie** benannten Sachverhalt zwar mit deutlichem Anklang an die später verwendete Benennung, den Terminus selbst aber noch nicht gebrauchend mit **Metabereich** (der *Lexikographie*) umschreibt (vgl. B<sub>3</sub> und B<sub>6</sub>):

- B<sub>10</sub> In einem Zusammenhang jedoch, in dem es darum geht, Ansätze zu einer allgemeinen Theorie der Lexikographie zu erörtern, ist die Auffassung, Lexikographie sei Praxis und zugleich Theorie, problematisch. Wenn nämlich die Lexikographie der Gegenstandsbereich einer allgemeinen Theorie der Lexikographie sein soll, dann wäre dieser Gegenstandsbereich eine Praxis und zugleich die Theorie dieser oder eines Teils dieser Praxis, so daß eine allgemeine Theorie der Lexikographie entweder eine Theorie der Theorie einer Praxis wäre oder aber zu einem Teil eine Theorie einer Praxis und zum anderen Teil eine Theorie der Theorie einer Praxis. Wenn man in systematischen Zusammenhängen davon spricht, daß die Theorie der Lexikographie zur Lexikographie gehört, führt das leicht zu Konfusionen.<sup>8</sup> Will man diese vermeiden, muß man berücksichtigen, daß die Lexikographie als Praxis der Gegenstandsbereich ist, aus dem eine Theorie der Lexikographie ihren wissenschaftlichen Gegenstand gewinnt.<sup>9</sup> Eine allgemeine Theorie der Lexikographie bildet somit einen Teil des **Metabereiches**. Ein anderer Teil des **Metabereiches** ist z.B. eine Geschichte der Lexikographie. (H.E.W. Wiegand, Ansätze zu einer allgemeinen Theorie der Lexikographie, in: Linguistische Studien (Akad. der Wiss. der DDR), Reihe A, Arbeitsberichte 109 (1983), S. 94)

Als Bedeutungshypothese und Ziel- bzw. Ausgangsvorstellung für die semantische Identifikation von Metalexikographie leite ich aus diesen Textstellen etwa folgende Paraphrase ab:

'Metabereich der Sprachlexikographie, also die Gesamtheit all derjenigen wissenschaftlichen Bemühungen, deren Ergebnis nicht selbst ein Wörterbuch ist, sondern die sich um Theorie, Geschichte und Kritik der Lexikographie, auch als Grundlage für eine bessere Praxis, bemühen.'

Angemerkt sei dabei, daß – nach Lektüre der Textbelege zu *Metalexikographie* – das Verhältnis zwischen *Metalexikographie* und *Lexikographie* im Zusammenhang einer Diskussion über Theorie und zugehöriger Praxis (als deren Gegenstand) eine besondere – und, da so eingehend diskutiert, wohl umstrittene – Rolle zu spielen scheint.

Soweit die Vorstellung des exemplarisch ausgewählten WB-Produkts in idealen, weil definitorischen, Kontexten – nun zum empirischen Versuch wörterbuchgestützter Lösung einer gedachten (kommunikativen) Problemsituation.

Wie gehe ich nun aber im einzelnen vor? Wie verhalte ich mich als (kommunikativ) Betroffener, in dessen Rolle ich mich beobachten will, d.h. zunächst also vor allem, um bei der einfachsten 'Versuchsanordnung' zu bleiben, wie verhalte ich mich in der Rolle des Textrezipienten, der beim Versuch der semantischen Identifikation von *Metalexikographie* in die Wörterbuchbenutzungssituation gerät?

Die These von der Möglichkeit der Unterstützung der semantischen Identifikation von (nichtlexikalisierten) WB-Produkten in (kommunikativen) Problemsituationen mithilfe von Wissen über prinzipiell gebundene WB-Einheiten und von der Möglichkeit der Unterstützung der kommunikativen, z.B. also rezeptiven, Kompetenz durch die lexikographische Beschreibung (u.a.) solcher WB-Einheiten als lexikalischer Einheiten setzt zunächst, wie ich schon eingangs oben (0.2.(1)) festgestellt habe, zweifellos voraus, daß diese (nichtlexikalisierten) WB-Produkte – zumindest in den zur Diskussion stehenden (kommunikativen) Problemsituationen – als Kombinationen (im Sinne von funktional organisierte Ketten) von WB-Einheiten als semantisch relevanten Teileinheiten, als Kombinationen von (u.a. prinzipiell gebundenen) lexikalischen Einheiten, betrachtet und (kommunikativ) erfolgreich und damit in gewissem Maße intersubjektiv/objektiv 'richtig' (wenn auch nicht unbedingt auf dem *e i n z i g* 'richtigen' Wege) analysiert bzw. synthetisiert werden, daß also bzw. weil die WB-Struktur von (nichtlexikalisierten) WB-Produkten semantisch relevant ist bzw. zumindest sein kann und Wort-Gebildetheit zur (potentiell) Kommunikation steuernden – synchronen – Sprachkenntnis gehört. Das heißt, um es noch einmal anders und genauer zu sagen, die lexikographische Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten kann nur dann der (kommunikativen) semantischen Identifikation von (nichtlexikalisierten) WB-Produkten dienen und prinzipiell gebundene

lexikalische Einheiten sind nur dann für die genannten Zwecke wörterbuchfähig/-würdig, wenn diese WB-Produkte

- erstens von den jeweils als Rezipienten aktiven Sprachteilhabern bei der betreffenden – eventuell kommunikativ problematischen – (rezeptiven) Verwendung als Kombinationen von (u.a. solchen) lexikalischen Einheiten als Teileinheiten angenommen werden, und zwar als semantisch-syntaktische Kombinationen derart, daß sich die Bedeutung der WB-Produkte für diese Sprachteilhaber nach erfaßbaren (wenn auch u.U. sehr speziellen) Regeln aus den Bedeutungen der WB-Einheiten als Teileinheiten ergibt, d.h. daß diese Bedeutung sich für sie kompositionell/regulär aus den Bedeutungen der verwendeten – semantisch identifizierbaren – WB-Einheiten als Teileinheiten zusammensetzt, so daß dieser (Irr-?)Weg der Bedeutungsdekodierung (= Semantik entlang der Syntax) einen – zumindest in besonderen Fällen (z.B. Kommunikations'störung') – durch häufigen Gebrauch 'normalen' darstellt
- zweitens durch solche Betrachtung intersubjektiv/objektiv 'richtig' identifizierbar sind, d.h. diese Annahme nicht allein diejenige eines jeweils einzelnen Rezipienten darstellt (vgl. o.) diesen – allenfalls durch (in diesen besonderen Fällen?) häufigen Gebrauch 'normalen' (Irr-?)Weg der Bedeutungsdekodierung aus besonderen Gründen (z.B. Kommunikations'störung') wählt, sondern im Prinzip die oder wenigstens eine – aufgrund bestimmter Gegebenheiten auch der Produktion – kommunikativ erfolgreiche und damit durch kommunikative Angemessenheit 'normale' der in diesem Fall relevanten Gemeinschaft von Sprachteilhabern ist. Ohne – zumindest fakultativ – auf WB-Strukturen basierende kompositionelle/reguläre Bedeutung von (nichtlexikalisierten) WB-Produkten und damit das Vorhandensein von WB-Einheiten als für die Rezeption und/oder Produktion von WB-Produkten als Kombinationen von Teileinheiten verfügbaren, formal und semantisch mehr oder weniger 'plastischen', wenn auch nicht unbedingt 'selbständigen' lexikalischen Einheiten in der aktiven und/oder passiven Sprachkenntnis der betroffenen Gemeinschaft von Sprachteilhabern geht jede Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten<sup>17</sup> als Stütze der kommunikativen Kompetenz ins Leere, ist ziel- und sinnlos, weder sachlich begründet noch hilfreich. Sie mag stattfinden, aber sie greift eben nicht.

Ersteres, daß Sprachteilhaber – zumindest in bestimmten Situationen, z.B. in der nicht-naiven Sprachverwendungssituation der Rezeptions'störung', durch Begegnung mit/Bedarf an Nichtlexikalisiertem, WB-Produkte ihrer WB-Struktur entsprechend kompositionell/regulär und d.h. ihrer WB-Struktur entsprechend semantisch analytisch bzw. synthetisch betrachten, sei im folgenden – wie bei Müller – vom Verweis auf punktuelle Alltagserfah-

rung abgesehen, unbegründet<sup>18</sup> vorausgesetzt und solche Analyse bzw. Synthese von mir im folgenden deshalb als durch Gebräuchlichkeit 'normales' Verfahren für die exemplarisch zu beobachtende Übernahme der Rolle des Textrezipienten in Wörterbuchbenutzungssituation fraglos akzeptiert. Ich werde also *Metalexikographie* exemplarisch als kompositionelle/reguläre Kombination annehmen und wörterbuchgestützt in WB-Einheiten als Teileinheiten zu analysieren bzw. aus Teileinheiten zu synthetisieren versuchen.

Letzteres, daß kompositionelle/reguläre Betrachtung von (nichtlexikalisierten) WB-Produkten entsprechend ihrer WB-Struktur kommunikativ angemessen ist, soll – anders als bei Müller – zunächst einmal nicht feststehen und – zumindest exemplarisch – auch Teil der folgenden Untersuchung sein, die als wörterbuchkritisches Durchspielen der zur semantischen Identifikation von *Metalexikographie* gedachten Wörterbuchbenutzungssituation ja das Durchspielen bestimmter Teile der entsprechenden Kommunikationssituation einschließen soll und muß. Das heißt, ich will *Metalexikographie* nicht nur kompositionell/regulär als Kombination von WB-Einheiten als Teileinheiten analysieren bzw. synthetisieren, um einen bestimmten Typ lexikographischer Deskription zu prüfen, sondern auch und zunächst um auf diesem Wege die Kompositionalität/Regularität von *Metalexikographie* als Kombination von WB-Einheiten und damit das Vorhandensein von WB-Einheiten als semantisch relevanten (u.a. prinzipiell gebundenen?) Teileinheiten bzw. entsprechenden lexikalischen Einheiten (speziell solchen unterhalb des Wortrangs?) als fragliches Identifikationspotential überhaupt erst festzustellen.

Damit aber kompositionelle/reguläre als semantisch analytische bzw. synthetische Betrachtung von (nichtlexikalisierten) WB-Produkten überhaupt in Gang kommen und ansetzen kann, muß – wie ich ebenfalls schon eingangs (0.2.(1)) angedeutet habe – ein weiteres hinzukommen. WB-Produkte müssen zunächst für den jeweiligen Sprachteilhaber formal analysierbar bzw. synthetisierbar, sie müssen formal als Kombinationen von Teileinheiten, d.h. eben als kombinatorische WB-Produkte, wahrgenommen sein; vor der kommunikativen – u.U. metakommunikativen – Verwendung zur semantischen Identifikation des Ganzen durch semantisch identifizierte Teile müssen (die) Teile als solche formal, als semantisch identifizierbare Formen, identifiziert und damit gegeben sein. Ohne formale Analysierbarkeit bzw. Synthetisierbarkeit gibt es auch keine analytische bzw. synthetische semantische Identifizierbarkeit von Kombinationen.

Es scheint sich von selbst zu verstehen, daß dies nun in der Tat vor allem ein Problem der Rezeption ist, da ihr immer, also auch da, wo Sprachteilhaber prinzipiell (z.B. aus früheren Rezeptionssituationen oder infolge irgendeiner Art von Unterrichtung) Kenntnis

von WB-Einheiten haben, in der jeweiligen kommunikativen Situation zuerst nur das Ganze gegeben ist, aus dem sie sich ganz offensichtlich (die) Teile jeweils erst re-konstruktiv re-kombinieren muß, (WB-Einheiten als) Teile zumindest wiedererkennen und oft wohl erst erkennen muß, während die Produktion, sofern sie überhaupt zustande kommt und Nicht-Kenntnis von WB-Einheiten beim Sprachteilhaber entsprechende WB-Produktion nicht ebenso hindert wie im anderen Falle WB-Rezeption gestört wird, im allgemeinen vor dem Ganzen die Teile oder mit dem Ganzen die Teile und damit alle 'Fakten' des WB-Prozesses zur vollen und unvermittelten konstruktiv-kombinatorischen Verfügung hat – freilich eben auch nur, wenn sie diese tatsächlich hat. Bei Clippings und Blends, Wortverschmelzungen verschiedener Art also, wird deutlich, daß das Phänomen auch auf seiten der Produktion hinsichtlich der formalen Identifikation von Teilen komplizierter und von dem bei der Rezeption zu beobachtenden gar nicht so verschieden und wohl auch nicht unabhängig sein kann, weil auch die Produktion die – semantisch relevanten! – Formen nicht immer schon hat.

Teile dieser Art, d.h. formal identifizierte und semantisch identifizierbare Einheiten, gewinnt man nun bekanntlich aus sprachlichen Ketten durch bilaterale Vergleiche – semantisch identifizierbare formale Einheiten müssen also im sprachlichen Material der zu rezipierenden WB-Produkte als innerhalb oder außerhalb dieser Kombinationen analog wiederkehrende erkannt werden.

Sprachteilhaber müssen demnach, wenn sie WB-Produkte kompositionell/regulär identifizieren wollen, bilateral vergleichen und dabei Teile formal und semantisch identifizieren.

Lexikographen müssen dasselbe tun, wenn sie dabei behilflich sein bzw. angemessen dokumentieren wollen.

Tun wir so mit *Metalexikographie*, um unter den genannten Voraussetzungen und mit den genannten Nebenabsichten wie angekündigt

- die seine Forderung begründende These Müllers zu prüfen, daß eine Lemmatisierung und - vor allem semantische - Beschreibung prinzipiell gebundener WB-Einheiten als prinzipiell gebundener lexikalischer Einheiten im Wörterbuch dem Wörterbuchbenutzer die in diesem Bereich durch semantische/funktionale Unkenntnis gefährdete semantische Identifikation nichtlexikalisierte WB-Produkte ermöglicht und dadurch die Benutzbarkeit und Effektivität von Wörterbüchern erhöht wird



und ggf. – diese Forderung bzw. These stützend und präzisierend – auf diese Weise diejenigen Bedingungen für die Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen (L)WB-Einheiten zu ermitteln suchen, die – wenn überhaupt welche – dem von Müller genannten Ziel sowie den übrigen von mir oben genannten lexikographischen Zielen (Unterstützung bei der WB-Produktion sowie angemessene WB-Dokumentation) dienlich sein könnten.

## 1.2. Wörterbuchkritische Untersuchung am Beispiel *Metalexikographie*

### 1.2.1. Analyse der angenommenen Kombination *Metalexikographie* in WB-Einheiten als Teileinheiten: Der Weg zum Segment *Meta* als Repräsentation der angenommenen Teileinheit *Meta*-

Die Wahrnehmung, das Erkennen eines textuell vorgefundenen Worts als Kombination und damit verbunden die mögliche Analyse einer Kombination und die formale und semantische Identifikation der Teile mag nicht immer auf der Hand liegen.<sup>19</sup> Das gewählte Beispiel *Metalexikographie* scheint sich einer solchen Analyse jedoch keineswegs zu widersetzen; und zwar bedarf es dazu – ich urteile im folgenden der Einfachheit halber nach meiner eigenen lexikalischen Kompetenz – nicht etwa einer speziellen, z.B. fachsprachlichen, lexikalischen Kompetenz oder linguistischen (z.B. sprachgeschichtlichen oder varietiesbezogenen) Wissens, nicht einmal eines als Interpretationshilfe dienenden Ko(n)-textes, obwohl die (angenommene) Kombination selbst – wie erwähnt – bisher weder gemeinsprachlich noch auch fachsprachlich usuell ist. Die wohl auch gemeinsprachliche Usualität der als potentiell selbständige in dieser Selbständigkeit jederzeit als WB-Einheit (sprachteilhabergruppenübergreifend) verfügbaren lexikalischen Einheit *Lexikographie* im Deutschen der Gegenwartssprache legt vielmehr nahe, in textuell – und zwar in diesem Zusammenhang speziell in schriftlichen Texten – vorgefundenem *Metalexikographie* eben diese lexikalische Einheit *Lexikographie* bzw. deren Verwendung/Aktualisierung in Form des Graphemketten-Segments (das selbst wieder eine Graphemkette darstellt) *lexikographie* als deren Repräsentation wiederzuerkennen und dadurch fachsprachliches und nichtususuelles *Metalexikographie* spontan als – zumindest in einer Weise – analysierbar und als unbekanntes WB-Produkt kompositionell/regulär auf bekanntes *Lexikographie* – eben in seinem aus dem Status als potentiell selbständige lexikalische Einheit selbstverständlich resultierenden Status als WB-Einheit<sup>20</sup> – als den einen Teil, als die eine Teileinheit<sup>20</sup> beziehbar zu betrachten und dabei (unter den angenommenen Voraussetzungen) 'automatisch' und unabhängig von jeglichem diachron-etymologischen Wissen als den anderen Teil, als die andere Teileinheit der angenommenen Kombination ein im Segment *Meta*

repräsentiertes *Meta-* anzunehmen, eine Teileinheit, die dann – falls elementar – selbst die Aktualisierung/Verwendung einer irgendwie usuellen und bekannten lexikalischen Einheit (als WB-Einheit) oder – falls selbst komplex – eine aktuelle Kombination von mehreren aktualisierten/verwendeten lexikalischen Einheiten (als WB-Einheiten) oder die Aktualisierung/Verwendung einer lexikalisierten Kombination von mehreren lexikalischen Einheiten (als WB-Einheit) sein könnte.

Ich will nun im folgenden – wie es der gegenwärtige gemeinsprachliche Sprachgebrauch anbietet – das Graphemkettensegment/die Graphemkette *lexikographie* in textuell vorgefundenem *Metalexikographie* über den Bezug auf die (potentiell selbständige und als solche jederzeit als WB-Einheit verfügbare) lexikalische Einheit *Lexikographie* als formal und semantisch (für Sprachteilhaber wie Lexikologen/Lexikographen) identifiziert und damit als in einem eventuellen kompositionellen/regulären WB-Produkt unproblematisch verwendete bzw. beschreibbare Teileinheit betrachten; unproblematisch zum einen in morphosyntaktischer Hinsicht: *Lexikographie* als selbständiges Lexem, und zwar als Substantiv – und damit auch keine der hier speziell zur Diskussion stehenden prinzipiell gebundenen WB-Einheiten; unproblematisch zum anderen aber auch in semantisch-pragmatischer Hinsicht, da *Lexikographie* in seiner fach- wie in seiner gemeinsprachlichen Verwendung in der deutschen Gegenwartssprache relativ einheitlich paraphrasierbar scheint mit 'Theorie und/oder Praxis der Kodifikation und Beschreibung des Wortschatzes/der Menge der lexikalischen Einheiten einer Sprache (in Wörterbüchern)'. Die Gebrauchsregeln für beide Ebenen stehen offenbar fest und Regelformulierungen dafür sind in Beschreibungen durch Lexikographen nicht schwer zu finden. Sie bestätigen nur die Annahme der weitestgehenden Problemlosigkeit.<sup>21</sup> Differenzen gibt es – wie es scheint – allenfalls in bezug auf die jeweilige Einschätzung des Anteils von Theorie und Praxis an dem, was *Lexikographie* genannt wird (je zwischen 0 und 100%). Und das ist denn auch der einzige Punkt, auf den später zur Klärung der Semantik von *Metalexikographie* aus gegebenem Anlaß (vgl. o.) doch noch einmal zurückzukommen sein wird.

Textuelles *-lexikographie* als Teileinheit von *Metalexikographie* ist demnach, wenn es erst einmal im Segment *lexikographie* als Aktualisierung/Verwendung einer bestimmten lexikalischen Einheit als WB-Einheit erkannt oder wenigstens vermutet ist, entweder über die lexikalische Kompetenz schnell formal und semantisch identifiziert und als solche – unter der Voraussetzung, daß die semantische Identifikation des Ganzen eines WB-Produkts prinzipiell in der Tat über die semantische Identifikation seiner Teile erfolgen kann auch zur semantischen Identifikation von *Metalexikographie* über Teileinheiten ohne wei-

teres nutzbar oder bei (aus irgendeinem Grunde trotz gemeinsprachlicher Usualität) fehlender lexikalischer Kompetenz über Wörterbücher formal und semantisch identifizierbar und sodann – unter derselben Voraussetzung der prinzipiellen semantischen Kompositionalität/Regularität von WB-Produkten – zur semantischen Identifikation des Ganzen durch Teile, soweit es den Teil *-lexikographie* betrifft, leicht verfügbar.

## 1.2.2. Identifikation der angenommenen Teileinheit *Meta-* mithilfe von Wörterbüchern

### 1.2.2.1. Vom Textsegment als Repräsentation einer angenommenen Teileinheit zum Lemma *meta-/Meta-*: Formale Erstidentifikation

Nun aber zum Text-Segment *Meta* als der Repräsentation der angenommenen (einfachen? komplexen?) Teileinheit *Meta-*, die durch Abtrennung von (problemlos als Teileinheit erscheinendem und in dieser Rolle wiederum formal und semantisch problemlos erscheinendem) *-lexikographie* als der anderen Teileinheit herausanalysiert wurde und mit deren Hilfe ich also, falls 1. die Fuge richtig gelegt worden ist und 2. kompositionelle/reguläre Identifikation von *Metalexikographie* als Kombination überhaupt möglich ist, *Metalexikographie* so auf *Lexikographie* beziehen können sollte, daß mir die Rezeption des Neologismus als eines WB-Produkts möglich ist. Denn ohne die Klärung des Segments *Meta* bzw. der 'dahinter' angenommenen Teileinheit *Meta-* wäre unter Umständen nicht nur die vollständige Klärung eines WB-Produkts mangels vollzähliger Verfügbarkeit seiner Teileinheiten problematisch, sondern eventuell entweder die Frage nach (der Form der/)den Teileinheiten bzw. der Position der Fuge neu zu stellen oder sogar das Prinzip der kompositionellen/regulären Klärung – zumindest von *Metalexikographie* – insgesamt<sup>22</sup> zur Disposition zu stellen und im letzteren Falle wäre dann weder Analyse noch Synthese von Teileinheiten von *Metalexikographie* kommunikativ bzw. lexikologisch/lexikographisch interessant. Kein Wörterbuchbenutzer könnte dann zur Klärung oder Herstellung oder einfach Wahrnehmung dieses Neologismus Hilfe vom Wörterbuch durch Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten erwarten und erfahren, sondern ausschließlich durch Lemmatisierung und Beschreibung des Ganzen. Wörterbücher litten dann natürlich einmal mehr unter der Unmöglichkeit, ständig aktuell zu sein, da sie Neologismen von heute bzw. von morgen zwingend nicht verzeichnen können, während sie umgekehrt die Singularismen von gestern noch verzeichnen müssen – falls ihr Konzept überhaupt die Kodifikation von Einheiten vorsieht, die eine gewisse Frequenz (als Indikator für wörterbuchwürdige Lexikalisierung) (noch) nicht (oder nicht mehr) überschreiten.

Will ich die im textuellen Segment *Meta* versuchsweise angenommene Teileinheit *Meta-* (als Neologismus der deutschen Gegenwartssprache in Wörterbüchern nicht verzeichneten und als nichtlexikalisiert betrachteten) angenommenen Kombination *Metalexikographie* mit Hilfe von Wörterbüchern zu klären versuchen, und nehme ich - bis zum Mißlingen dieser Interpretation - an, daß es sich dabei um die Verwendung/Aktualisierung einer elementaren lexikalischen Einheit als WB-Einheit (und nicht etwa selbst wiederum um eine aktuelle oder eine lexikalische Kombination) handelt, so muß ich weiter annehmen, daß diese als lexikalische Einheit der deutschen Gegenwartssprache morphosyntaktisch und semantisch sowie pragmatisch identifizierbar ist, d.h. ich muß annehmen, daß bestimmte morphosyntaktische und semantische sowie pragmatische - in Wörterbüchern beschreibend formulierbare - Gebrauchsregeln für deren Verwendung/Aktualisierung als Teileinheit in (usuellen) Texten gelten, welche die kommunikative Identifikation von u.a. *Metalexikographie*, aber auch (eventueller) anderer WB-Produkte unter Gebrauch bzw. Verwendung/Aktualisierung derselben lexikalischen Einheit als WB-Einheit ggf. kompositionell/regulär leiten.

Nach solchen Regeln für *Meta-* will ich im folgenden in eventuell einschlägigen Wörterbuchartikeln als eventuellen Regelformulierungen in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache (1950ff. erschienen) suchen, und zwar zum einen in sog. Sprachwörterbüchern einschließlich der Fremdwörterbücher (weil wir auch *Lexikographie* u.a. in Fremdwörterbüchern vertreten gefunden haben und ein gewisser Verdacht der Entlehntheit auch der fraglichen zweiten Teileinheit der Kombination nicht ganz abwegig scheint) und der etymologischen Wörterbücher (aus demselben Grunde), zum anderen in sog. Sachwörterbüchern (wegen der bekannten Fachsprachlichkeit von *Metalexikographie* und des daraus abgeleiteten Verdachts der (Auch-)Fachsprachlichkeit der fraglichen Teileinheit und weil Sachwörterbücher erfahrungsgemäß im Bereich der Fachsprachen mehr bieten als manche Sprachwörterbücher). Bei Bedarf sollen auch Wörterbücher des Englischen und Französischen (als möglicher Einfluß- oder wenigstens Vergleichssprachen) herangezogen werden (Liste der Wörterbücher s. Ende dieses Beitrags).

Wonach suche ich aber eigentlich, wenn ich ausgehend vom Segment *Meta* in *Metalexikographie* die Teileinheit *Meta-* einer angenommenen Kombination über einen Wörterbucheintrag zu einer dadurch verwendeten/aktualisierten lexikalischen Einheit als einer WB-Einheit identifizieren will?

Welche Einträge bzw. Artikel in Wörterbüchern kommen als mögliche Informationsquellen in Betracht?

Anders als im Falle der Identifikation des textuellen Segments *lexikographie* bzw. der angenommenen Teileinheit *-lexikographie*, wo mir die Kompetenz und der Sprachgebrauch eine passende lexikalische Einheit – die ich dann im Wörterbuch leicht als erwähntes Lemmazeichen auf- und nachsuchen kann – problemlos präsentieren, ist dies bei *Meta* bzw. *Meta-* nicht der Fall – oder ich will zumindest, um meine Untersuchung durchführen zu können, den Fall setzen, daß dies nicht der Fall ist. So weiß ich über das textuelle Segment *Meta* in *Metalexikographie* und die davon eventuell im Einsatz bzw. in der Verwendung/Aktualisierung als Teileinheit einer angenommenen Kombination repräsentierte und darin wahrnehmbare angenommene lexikalische Einheit zunächst einmal nicht mehr, als daß die vorgefundenen Verwendungsinstanzen<sup>23</sup> dieser lexikalischen Einheit in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung in (usuellen) Texten (u.a. jenseits der Wörterbücher) die graphemische Form der Buchstabenkette *Meta* bzw. (bei Hintansetzung der Groß-/Kleinschreibung als für die graphemische Form unerheblich) *meta*, und zwar jeweils (rechts-)gebunden vor angenommenen Verwendungsinstanzen einer probeweise als Verwendung/Aktualisierung einer lexikalischen Einheit *Lexikographie* identifizierten angenommenen anderen Teileinheit *-lexikographie*, aufweist.

Rufe ich mir zur Klärung der Frage nach in diesem Zusammenhang potentiell informativen Wörterbuchartikeln in Erinnerung, daß

- WB-Produkte (z.B. auch solche mit linksgebundener substantivischer terminaler Einheit – wie *Metalexikographie*?) im Deutschen einerseits potentiell selbständige (Wörter) oder prinzipiell gebundene (Affixe, Konfixe (vgl. Kap. 11 in diesem Band)) WB-Einheiten (sowie natürlich Kombinationen daraus) als Teileinheiten verwenden können
- Substantive als terminale WB-Einheiten im Deutschen prinzipiell die Wortklasse des WB-Produkts als ebenfalls substantivisch bestimmen und Substantive im Deutschen entsprechend bisher geltenden Orthographiestandards prinzipiell mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden, so daß das *M* im Segment *Meta* möglicherweise der Wortklasse des WB-Produkts und nicht der Wortklasse der 'hinter' dem Segment *Meta* angenommenen lexikalischen Einheit zuzuschreiben ist.

so kommen bei (möglicherweise unvollständiger erinnelter) Erfahrung mit (soweit ich sehe nirgendwo metalexikographisch explizierten) Lemmatisierungskonventionen in deutschen Wörterbüchern (vgl. Link 1987) für Informationen über die angenommene Teileinheit *Meta-* als Verwendung/Aktualisierung einer angenommenen lexikalischen Einheit

eventuell existierende Wörterbuchartikel in Betracht, deren Lemmata graphemisch durch die Buchstabenkette von *Meta* oder *meta* (Erwähnung von selbständigen lexikalischen Einheiten als Lemmazeichen) oder durch die Schriftzeichenkette *Meta-* bzw. *Meta...* oder *meta-* bzw. *meta...* (Erwähnung von prinzipiell (rechts-)gebundenen lexikalischen Einheiten als Lemmazeichen) oder eine Kombination davon (Erwähnung von syntaktisch polyfunktionalen lexikalischen Einheiten als Lemmazeichen) repräsentiert werden, und zwar

<i>Meta</i>	als (erwähnende) Repräsentation einer selbständigen substantivischen lexikalischen Einheit
<i>meta</i>	als (erwähnende) Repräsentation einer selbständigen nichtsubstantivischen lexikalischen Einheit, z.B. eines Adjektivs, einer Partikel
<i>meta-/meta...</i>	als (erwähnende) Repräsentation einer prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit (z.B. eines Affixes) ohne Rücksicht auf orthographische Standards für die Schreibung der entsprechenden substantivischen oder nichtsubstantivischen WB-Produkte
<i>Meta-/Meta...</i>	als (erwähnende) Repräsentation einer prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit (z.B. eines Affixes) mit Rücksicht auf orthographische Standards für die Schreibung der entsprechenden substantivischen WB-Produkte
<i>meta-/..., Meta-/...</i>	als (erwähnende) Repräsentation einer prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit (z.B. eines Affixes), die in Kombination mit Elementen aus unterschiedlichen Wortklassen (einschließlich des Substantivs) auftreten kann

Das erste Ergebnis der Überprüfung der befragten Wörterbücher (vgl. Liste u.) auf Einträge dieser Art ergibt folgendes Bild:

1. Keinen Lemma-Eintrag *meta*, *Meta*, *meta-* bzw. *meta...* oder *Meta-* bzw. *Meta...* oder auch nur Lemma-Einträge von lexikalischen Einheiten, deren Lemmaform die Buchstabenkette *Meta* oder *meta* als Segment in Anfangsposition vor einer als (erwähnende) graphemische Repräsentation eines Morphems oder einer Morphemsequenz und damit vor einer als eventuelle WB-Einheit identifizierbaren (und als Teileinheit einsetzbaren und verwend-/aktualisierbaren) Buchstabenkette<sup>24</sup> (vgl. *lexikographie* in *Metalexikographie*) als zweitem Segment aufweist, d.h. also keine Einträge von Wörtern, die aufgefaßt werden können als Kombinationen, in denen das Segment *Meta* oder *meta* eventuell ebenfalls ein Morphem oder eine Morphemsequenz und damit eine (als

Teileinheit einsetz- und verwend-/aktualisierbare) WB-Einheit repräsentiert, weisen auf: Paul-Betz, Kluge-Mitzka.

Diese Wörterbücher helfen also, indem sie weder *meta* noch *Meta* oder *meta-* oder *Meta-* lemmatisieren, nicht nur nicht weiter bei der kompositionellen/regulären Klärung z.B. von *Metalexikographie* als (angenommener) Kombination mit der (angenommenen) lexikalischen Einheit *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-*<sup>25</sup> als WB-Einheit, sie bestreiten auch, daß *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-* eine wörterbuchwürdig identifizierbare (und für Kombinationen disponible) lexikalische Einheit der deutschen Gegenwartssprache, genauer der – in diesen Wörterbüchern konzeptionsgemäß vorwiegend betrachteten – deutschen Gemeinsprache der Gegenwart, ist. Sie verweigern *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-* ganz einfach den Status der wörterbuchwürdigen Einheit. Sie verweigern diesen Status im übrigen auch beliebigen Einheiten, deren (graphemische) Repräsentation so wie *Metalexikographie* vor einer als eventuelle (graphemische) Repräsentation eines Morphems oder einer Morphemsequenz und damit einer eventuellen WB-Einheit identifizierbaren Buchstabenkette die Buchstabenkette *meta* oder *Meta* als eventuelle (graphemische) Repräsentation einer – folglich – anderen eventuellen WB-Einheit mit Morphem- oder Morphemsequenzstatus als Segmente aufweist, d.h. allen Wörtern, die als Kombinationen mit einer lexikalischen Einheit *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-* als WB-Einheit *meta-/Meta-* aufgefaßt werden können.<sup>26</sup> Wer ein gewisses Vorwissen über die gesuchte lexikalische Einheit bzw. damit kombinierte WB-Produkte hat, mag dies als Folge der Konzentration der betreffenden Wörterbücher auf die Gemeinsprache als Lemmapotential oder noch eher als Folge eines bis heute virulenten Sprachpurismus werten, die mehr oder weniger Fachsprachliches bzw. Entlehnungen und LWB-Produkte konzeptionell bzw. traditionell von der Dokumentation des deutschen Lexikons ausschließen.

2. Einen Lemma-Eintrag *meta*, *Meta*, *meta-/...* oder *Meta-/...* sucht der betroffene Sprachteilhaber ebenfalls vergeblich im WDG, HDG, Ullstein LDS und selbst im Duden UWB. Genausowenig findet er jedoch – und wer ein geringes Vorwissen über die gesuchte lexikalische Einheit bzw. damit kombinierte WB-Produkte hat, mag sich wundern – auch im Duden FWB und im DFWB. Freilich findet sich in den genannten Wörterbüchern eine teils kleine, teils recht beträchtliche Zahl von Wörterbuchartikeln, deren Lemmata in ihrer graphemischen Repräsentation nicht nur initial die Buchstabenkette *meta* oder *Meta* als Segment aufweisen, sondern dies eben in Verbindung mit einem als graphemische Repräsentation einer lexikalischen Einheit (und damit eventuellen WB-Einheit) identifizierbaren Segment (vgl. *lexikographie* in *Metalexikographie*)

tun, wodurch jeweils und überdies durch die Reihung die Segmente *meta* bzw. *Meta* ihrerseits – wie das Segment *Meta* in *Metalexikographie* – als graphemische Repräsentation einer eventuellen anderen lexikalischen Einheit und damit einer eventuellen anderen WB-Einheit erscheinen.

*Metalexikographie* hätte deshalb – wohl anders als in den zuerst genannten Wörterbüchern – unter Umständen in der Zukunft eine Chance, als Kombination lemmatisiert zu werden, wenn es (in der lexikographisch betrachteten Varietät) usuell und damit lexikalisiert würde.

Auch diese Wörterbücher helfen also, indem sie weder *meta* noch *Meta* oder *meta-* oder *Meta-* lemmatisieren, (zunächst<sup>27</sup>) nicht bei einer kompositionellen/regulären Klärung von *Metalexikographie* oder anderer WB-Produkte mit der fraglichen lexikalischen Einheit und verweigern *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-* den Status einer (für Kombinationen disponiblen) wörterbuchwürdigen lexikalischen Einheit. Sie scheinen<sup>28</sup> jedoch durch die Lemmatisierung immerhin bei einer nichtkompositionellen/nichtregulären Klärung von bestimmten (angenommenen) Kombinationen mit *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-* und im Falle der Aktualisierung des Wörterbuchs u.U. auch bei einer solchen Klärung wie der von *Metalexikographie* zu helfen und scheinen zumindest bestimmten (angenommenen) Kombinationen mit *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-* (wörterbuchwürdig) lexikalischen Status zuzuerkennen. Wer die Diskussion um die Stellung der Wortbildungskompetenz im Rahmen der kommunikativen Sprachkompetenz kennt, mag dies als Folge einer stark lexikalistischen, antisyntaktizistischen Auffassung von WB-Produkten werten.

3. Lemma-Einträge *meta*, *Meta*, *meta-...* oder *Meta-...* finden sich dagegen – in zwei Fällen (Mackensen DWB, Gr Brockhaus) sogar zwei (bis auf einen Index) identische in einem Wörterbuch, d.h. mit (sofern ich den Index nicht zur Lemmaform rechne) homonymem doppeltem Lemmaansatz – im Duden GWB, Duden BedWB, Brockhaus-Wahrig, Duden Et, Ullstein FWL, Mackensen DWB und FWB und in den beiden enzyklopädischen Sachwörterbüchern Gr Brockhaus und Meyers EL. Diese endlich scheinen also eine Chance zu bieten für denjenigen Benutzer, der angenommene Kombinationen mit *meta*, *Meta*, *meta-* oder *Meta-*, speziell *Metalexikographie*, kompositionell/regulär klären will, und sie endlich scheinen *meta*, *Meta*, *meta-* bzw. *Meta-* als lexikalische Einheiten zu betrachten und zu dokumentieren, allein durch die Lemmatisierung.



Der Vollständigkeit halber – denn ein Bedarf dies wahrzunehmen scheint für unsere Problemstellung nach dem vorgefundenen Sachverhalt eigentlich nicht zu bestehen – sei hinzugefügt: Auch diese Wörterbücher verzeichnen und beschreiben eine – zum Teil sogar sehr umfangreiche – Zahl von lexikalischen Einheiten, deren (erwährende) graphemische Repräsentation im Lemma initial die Buchstabenkette *meta* oder *Meta* aufweist, und damit von eventuellen *meta*- bzw. *Meta*-Kombinationen, denen damit offenbar der Status von lexikalischen Einheiten zugestanden wird. Daß diese Lemmatisierung von eventuellen Kombinationen als 'Ganzheiten' allerdings zugleich eine Behauptung über ihre Nichtkompositionalität/Irregularität darstellte, da ja umgekehrt sinnvolle Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten Kompositionalität/Regularität der entsprechenden Kombinationen voraussetzt, wäre in diesem Falle ein naheliegender, aber doch vielleicht ein vorschneller Schluß.

Lemmatisierung als reine Tatsache also impliziert einiges und verspricht vieles: kommunikative Problemlösung ebenso wie lexikalische Dokumentation. Es bleibt im folgenden zu prüfen, ob das in diesen Lemmatisierungen gegebene Versprechen in der jeweiligen Beschreibung der fraglichen lexikalischen Einheit, d.h. in den Formulierungen der morphosyntaktischen und semantisch-pragmatischen Gebrauchsregeln, eingelöst wird.

#### 1.2.2.2. Selektion geeigneter Lemmata bzw. Wörterbuchartikel nach 'grobsemantischen' Kriterien

An dieser Stelle will ich nun, um das Verfahren der Identifikation des Segments *Meta* bzw. der angenommenen Teileinheit *Meta*- in *Metalexikographie* nicht gar zu mühselig werden zu lassen, nach einer raschen Durchsicht der angebotenen Wörterbuchartikel mit der bzw. im Vertrauen auf die – im Groben zumindest – sichere Autorität des kompetenten Sprechers von vornherein diejenigen Wörterbuchartikel aus der folgenden Betrachtung herausnehmen, die entweder (Mackensen DWB, Gr Brockhaus) mit der Buchstabenkette *Meta* einen weiblichen Vornamen (Abk. für Margareta/Margarete) oder (Meyers EL, Gr Brockhaus) einen oder mehrere geographische Eigennamen lemmatisieren oder darüber informieren, daß *Meta* (Mackensen DWB), *Meta*- (Mackensen FWB) bzw. *meta*- (Meyers EL) in chemischen Fachausdrücken eine fachsprachliche Rolle spielen. Angesichts der eingangs mit Belegen vorgestellten Zielbedeutung der angenommenen Kombination *Metalexikographie* scheint es mir ebensowenig gewagt wie vielmehr ökonomisch, auf eine argumentative Rekonstruktion der Einsicht, daß diese lexikalischen Einheiten für die semantische Identifikation von *Metalexikographie* nicht von Belang sind und die betreffenden

WB-Artikel demnach auch keine Hilfe sein können, obwohl sie lexikalische Einheiten mithilfe der Schriftzeichenketten *Meta*, *meta-* oder *Meta-* lemmatisieren, zu verzichten. Lemmatisierung kann hier gar nicht halten, was sie zu versprechen scheint, weil die Lemmaform von mir ohne j e d e n Bezug zum Lemmainhalt betrachtet wurde.

Auf diese Weise, d.h. durch – wenn auch zunächst ganz oberflächliche – Einbeziehung der Inhaltsseite bei der Suche nach einem Lemma, das bei der semantischen Identifikation von *Metalexikographie* helfen könnte, verringert sich nicht nur die Zahl der zu betrachtenden Wörterbuchartikel (um 5), sondern auch die der als Informationsquellen in Frage kommenden Wörterbücher (um 2: Mackensen DWB und FWB); übrig bleiben 7 (d.h. je ein Artikel pro Wörterbuch) Artikel in den Wörterbüchern Duden GWB, Duden BedWB, Brockhaus-Wahrig, Duden Et, Ullstein FWL, Gr Brockhaus und Meyers EL (vgl. die Übersicht über die untersuchungsrelevante makrostrukturelle Beschaffenheit der befragten Wörterbücher am Ende dieses Beitrags).

Auch verbleiben nunmehr ausschließlich Wörterbuchartikel, die – unbeschadet der jeweils verwendeten Lemmaform bzw. der (in ausnahmslos komplexen Lemmapositionen (vgl. Anm. 23) auftretenden) Lemmaformen im einzelnen – durch eben ihre Lemmaform(en) signalisieren, daß das Lemma eine prinzipiell gebundene lexikalische Einheit erwähnt.

Meine Suche kann gemäß dieser vorfindbaren Wörterbuchsituation im folgenden also nur noch einer prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit der – zumindest gelegentlich, z.B. in den Belegtexten für *Metalexikographie* – nicht erwähnenden graphemischen Form *meta* bzw. *Meta*, erwähnt durch Lemmaformen wie *meta-*, *Meta-*, *meta...* oder *Meta*, als Identifikationsobjekt für das Segment *Meta* bzw. die angenommene Teileinheit *Meta* in *Metalexikographie* gelten. Und sie kann selbstverständlich nur dann überhaupt noch zum Erfolg führen, wenn das Segment *Meta* in *Metalexikographie* in der Tat eine prinzipiell gebundene lexikalische Einheit *meta-/Meta-* (aktualisiert/verwendet in der Teileinheit *Meta-*) repräsentiert. Ist dies nicht der Fall, d.h. repräsentiert das Segment *Meta* eine lexikographisch (in den befragten Wörterbüchern) nicht erfaßte potentiell selbständige lexikalische Einheit, ist der Versuch der semantischen Identifikation von *Metalexikographie* über das Wörterbuch schon jetzt gescheitert.

Aber gehen wir vorerst weiterhin davon aus, daß Wörterbuchchancen bestehen und betrachten das, was wir dort finden, als möglicherweise hilfreiche Information.

### 1.2.2.3. Gebrauchsregeln von *meta-/Meta-* als lexikalische Einheit

Im textuell vorgefundenen Segment *Meta* als Teileinheit angenommenes (rechts-)gebundenes *Meta-* muß, so habe ich postuliert, um als Verwendung/Aktualisierung einer - 'zu Recht' zu dokumentierenden - lexikalischen Einheit gelten zu können bzw. damit Probleme von Sprachteilhabern als Rezipienten oder Produzenten von angenommenen WB-Produkten mit *meta-/Meta-* wie *Metalexikographie* mit Hilfe eines Wörterbuchs gelöst werden können, morphosyntaktisch und semantisch-pragmatisch als lexikalische Einheit identifizierbar sein, d.h. es muß morphosyntaktische und semantisch-pragmatische Regeln für die nicht erwähnende Verwendung/Aktualisierung einer solchen lexikalischen Einheit als Teileinheit in (usuellen) Texten (d.h. speziell jenseits der Wörterbücher) geben, die im Wörterbuch als Regeln für ein entsprechendes Lemma(zeichen) formuliert werden können. Nach solchen Regelformulierungen will ich im folgenden anhand der als eventuelle Informationsquellen verbliebenen Wörterbuchartikel (vgl. Materialausschnitt am Ende dieses Beitrags) suchen.

#### 1.2.2.3.1. Morphosyntaktische Gebrauchsregeln von *meta-/Meta-* für die formale Identifikation

Was die morphosyntaktische Beschreibung als Voraussetzung für die zunächst anstehende formale Identifikation einer lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* angeht, bieten die befragten Wörterbücher folgendes:

##### 1.2.2.3.1.1. Angaben zur (ortho-)graphemischen Form des Lemmazeichens

In allen befragten Wörterbüchern findet sich innerhalb der - wie erwähnt - ausnahmslos komplexen Lemmapositionen Information zur (ortho-)graphemischen Form der erwähnten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, mithilfe der - z.T. lemma(form)extern hinsichtlich ihrer distributionellen Regeln kommentierten - Lemmaformen als Schriftzeichenketten

teils implizit in der Form des Lemmaansatzes durch (jeweils mindestens zwei) Buchstabenketten als (Haupt-)Bestandteil dieser Schriftzeichenketten

teils explizit durch bestimmte die Buchstabenketten der Lemmaformen innerhalb ein- und derselben Schriftzeichenkette ergänzende, hier als lemma(form)intern betrachtete<sup>29</sup> sowie durch eindeutig lemma(form)externe kommentierende Angaben.

### 1.2.2.3.1.1.1. Angaben zur (ortho-)graphemischen Form des Lemmazeichens als Schriftzeichenkette

In allen Wörterbüchern finden sich explizit und implizit in Grundzügen übereinstimmende Information zu den (ortho-)graphemischen Formen (von Verwendungsinstanzen)<sup>30</sup> der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, als Schriftzeichenkette, vor allem als Buchstabenkette, in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung (d.h. speziell jenseits der Wörterbücher),

und zwar mit Ausnahme eines Wörterbuchs (Duden BedWB) unter Einschluß von mehr oder weniger ausführlicher, zum Teil eher andeutender, und nicht ganz einheitlicher Information zur (Kontakt-)Allomorphie,

in Angaben, die – unter Anwendung einiger (wie ich meine) naheliegender oder sogar trivialer Vereinfachungen der jeweiligen Formulierung (z.B. Gleichsetzung von '–' mit '...' (vgl. Anm. 25); Nichtberücksichtigung der Reihenfolge der Lemmaformen in der Lemma-position sowie der vereinzelt vorfindbaren Angaben zu den orthographischen Regeln der Getrenntschreibung bei Zeilenwechsel (vgl. Duden BedWB, S. 11)) – etwa folgende Struktur aufweisen:

<i>meta-</i> , <i>Meta-</i>	(Duden BedWB)
oder:	
<i>meta-</i> , <i>Meta-</i> + (vor Vokalen und h) <i>met-</i> , <i>Met-</i>	(Duden GWB, Duden Et)
oder:	
+ (vor Vokalen und h in der Form) <i>met-</i> , <i>Met-</i>	(Ullstein FWL)
oder:	
+ <i>met-</i> , <i>Met-</i> (vor Vokalen)	(Brockhaus-Wahrig)
oder:	
+ <i>met-</i> , <i>Met-</i>	(Meyers EL)
oder:	
<i>meta-</i> + <i>met-</i>	(Gr Brockhaus)

Als für die Identifikation der im Segment *Meta* angenommenen Teileinheit *Meta-* als Teil der semantischen Identifikation von *Metalexikographie* über das Wörterbuch insofern irrelevant, als die (zunächst) morphosyntaktische Identifikation bisher mühelos gelingt (wir waren ja ausschließlich von eventuell identifizationsfähigen Lemmaformen ausgegangen), bräuchten diese Informationen im folgenden eigentlich nicht näher betrachtet und geprüft werden. Mit diesem Verzicht auf Diskussion könnte freilich signalisiert werden, daß diese Einträge generell als unproblematisch, d.h. auch für beliebige andere Fälle, in denen die fragliche – von uns gesuchte – bzw. die von den Wörterbüchern erwähnte (die u.U.

eine andere als die von uns gesuchte ist!?) – lexikalische Einheit betroffen ist, als angemessene erwähnende Bezugnahme zu betrachten seien. Um dies zu vermeiden, soll im folgenden über die Erfordernisse der aktuellen Frage hinausgegangen und die Angemessenheit der Wörterbuchinformation an einer entsprechenden Datenbasis<sup>31</sup> überprüft werden.

Bei einer zu diesem Zweck unternommenen exemplarischen Analyse von ca. 5.100 Wortformen in den Corpora des IDS (vgl. Anm. 31), die initial oder zentral ein Segment *met/Met* aufweisen und dabei keine Wortform von *Metall* oder von Kombinationen mit *Metall* darstellen, d.h. innerhalb einer schon in gewissem Maße bereinigten Menge von Kandidaten für Verwendungsinstanzen der fraglichen lexikalischen Einheit, war es mir einerseits unmöglich, irgendwelche Einheiten mit einem (für den kompetenten Muttersprachler, synchron) eventuell morphemisch zu verstehenden Segment *met/Met* vor einem *h* bzw. vor einem Vokal aufzufinden; es sei denn ich betrachtete als solche z.B. *Methode* oder *Meteor(ologie)*, die ich allerdings – auf einen ersten (im wesentlichen) spontan-kompetenzgestützten Blick – für im Deutschen gegenwartsbezogen wie diachron nicht dekomponierbare und nicht einmal formal analysierbare Morpheme halte.

Dieser Mangel der Nichtdekomponierbarkeit und Nichtanalysierbarkeit trifft freilich z.B. für die griechischen Etyma der (entlehnten) lexikalischen Einheiten *Methode* und *Meteor* – im Griechischen! – wohl nicht zu, worauf z.B. Duden GWB zumindest für *Methode* auch deutlich hinweist. Es ist allerdings durchaus zweifelhaft, ob für diese etymologische Dekomposition bzw. Analyse bei *Methode* mehr Recht oder Anlaß – zur Vertiefung der Bedeutungserläuterung? – besteht als bei *Meteor*.

Nimmt man Wörterbuchbelege (in den befragten Wörterbüchern) hinzu, finden sich – selbst wenn ich von vornherein auf (entlehnte) lexikalische Einheiten wie *Methexis*, *Metöke* oder *Metope* verzichte, die – auf einen ersten (im wesentlichen) spontan-kompetenzgestützten Blick – wie *Methode* und *Meteor* keinerlei Anlaß zu der Annahme bieten, es handle sich um Kombinationen im Deutschen (der Gegenwartssprache) – immerhin einige wenige lexikalische Einheiten, wie z.B. im Duden GWB *Methämoglobin*, *Metonomasie* und *Metonymie*, für die die genannten Bedingungen möglicherweise zutreffen, d.h. die – auf einen ersten, (im wesentlichen) spontan-kompetenzgestützten Blick – als Kombinationen mit einer ersten Teileinheit der graphemischen Form *Met-* vor einer zweiten Teileinheit, die mit *h* bzw. Vokal beginnt, aufgefaßt werden könnten.

Im Fall der (aus dem Griechischen entlehnten) lexikalischen Einheiten *Metonymie* und *Metonomasie* wird diese Annahme durch – freilich nicht ganz problemlosen – Vergleich

mit anderen Einheiten des deutschen Lexikons (bzw. des Wörterbuchs) wie *Synonymie* und *onomasiologisch*, d.h. durch Situierung innerhalb des Lexikons anhand der WB-Struktur, gefördert; im Fall *Methämoglobin*, bei dem es sich weder um eine Wortentlehnung (Erstbeleg im DFWB 1896) noch um eine im Deutschen nur schwer (z.B. über den Vergleich mit anderen angenommenen Kombinationen wie bei *Metonymie/Synonymie*) analysierbare und als Kombination erkennbare lexikalische Einheit der medizinischen Fachsprache handelt, leistet dies – erheblich problemloser, zumindest innerhalb der Fachsprache der Medizin – der Bezug auf eine andere lexikalische Einheit der medizinischen Fachsprache, auf selbständiges *Hämoglobin* (vgl. auch den im Duden GWB und bei Psychrembel vorfindbaren, soweit erkennbar nicht auf ein griechisches Vorbild zurückgehenden Terminus *Metenzephalon* für den, soweit es die Tatsache der Dekomponierbarkeit und die Annahme einer Teileinheit *Met-* geht, eine ähnliche Analyse gelten könnte – anders als für ebenfalls dort anzutreffendes *Metopion*, das wiederum eine eindeutige Wortentlehnung aus dem Griechischen darstellt und im Deutschen – welcher Varietät auch immer – wohl kaum dekomponierbar ist).

Ob *Metonymie*, *Metonomasie*, *Methämoglobin* oder *Metenzephalon* auf diesem Wege dann etwas mit der fraglichen lexikalischen Einheit der graphemischen Form *meta-/Meta-* zu tun haben, die Frage also, ob es Verwendungsinstanzen der fraglichen lexikalischen Einheit der graphemischen Form *met-/Met-* (vor Vokal und h) als einer – aktiven und/oder produktiven? – deutschen WB-Einheit – wenigstens in bestimmten Varietäten? – tatsächlich gibt, d.h. ob die angenommenen Teileinheiten der graphemischen Form *meta-/Meta-* bzw. *met-/Met-* sich alle als Verwendungen/Aktualisierungen auf ein und dieselbe lexikalische Einheit beziehen lassen oder ob die Bedeutung der jeweils anzunehmenden Teileinheit die Annahme einer gemeinsamen lexikalischen Einheit als WB-Einheit als gemeinsamen Bezugspunkt eher fernhält und es sich dabei um eine Wörterbucherfindung handelt, könnte freilich erst nach entsprechender semantischer Analyse der angenommenen *met-/Met-*Kombinationen bzw. nach Diskussion der lexikographischen Bedeutungsangabe zur fraglichen lexikalischen Einheit (bzw. semantischen Analyse zugehöriger *meta-/Meta-*Kombinationen) geklärt werden und muß hier beiseite bleiben.

Im Wörterbuch (Duden GWB) werden z.B. *Methämoglobin* und *Metonymie* freilich ohne Einschränkung mit einer deutschen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-*, und zwar der im selben Wörterbuch unter dem Lemmaeintrag *meta-/Meta-* lemmatisierten (vgl. den Verweispfil +) in Verbindung gebracht. Zumindest etymologisch ist diese Verbindung für *Metonymie* als einer Wortentlehnung aus dem Griechischen offenbar falsch. Griechisches *μετωνυμία* dürfte wohl kaum etwas mit einem deutschen *meta-/Meta-* zu tun (gehabt)

und deutsches *Metonymie* also keine etymologische Verbindung zu *meta-/Meta-* haben. Was die etymologische Verbindung von *Metonymie* und *Metonomasie* mit einer griechischen lexikalischen Einheit *μετα* betrifft, so dürfte dagegen für einen Hinweis darauf genauso viel Berechtigung bestehen wie bei *Methode*, wo er sich findet; ein solcher fehlt also – konsistente Behandlung vergleichbarer Sachverhalte als Prinzip vorausgesetzt – in diesem Wörterbuch hier ohne erkennbaren Grund – oder er ist bei *Methode* zuviel.

Es scheint nach Lage der Dinge also nur wenig dafür zu sprechen, daß im Bereich der durch die genannten Corpora dokumentierten Lexik des Deutschen – mit der eventuellen Ausnahme der älteren medizinischen Fachsprache – eine (eventuell lexikographisch zu dokumentierende) deutsche WB-Einheit der graphemischen Form *met-/Met-* produktiv existiert und jemals existiert hat; allenfalls eine gewisse Aktivität kann u.U. mit leicht verstärkter varietätischer Reichweite konstatiert werden.

Sollte meine bisherige Analyse, die freilich – wie erwähnt – vor allem der Ergänzung durch eine semantische Diskussion bedürfte, richtig sein, dokumentieren und empfehlen also alle diejenigen Wörterbücher, die eine graphemische Lemmaform *met-/Met-* undifferenziert als Eintrag verzeichnen, eine 'erfundene' oder, was den korrekten Verwendungsbereich (Verteilung über die Varietäten) und die korrekte Verwendungsart (Rezeption oder Produktion) betrifft, pragmatisch also, allenfalls sehr restringiert existente graphemische Lemma(zeichen)form zum allgemeinen, also nicht nur fachsprachlichen und nicht nur rezeptiv-analytischen, Gebrauch.

Auch wenn das – wie erwähnt – für unsere zentrale, die Untersuchung wesentlich leitende Fragestellung, nämlich nach Wörterbuchinformation zur – rezeptiven – semantischen Identifikation von *Metalexikographie* über Teileinheiten durchaus keinen unmittelbaren Nachteil brachte, wäre dann festzustellen, daß diese Wörterbücher, da es sich ja jeweils um (erklärtermaßen) deskriptive Wörterbücher handelt, schon beim ersten Schritt der Identifikation einer Teileinheit 'hinter' dem Segment *Meta* in *Metalexikographie* offensichtlich versagen, indem sie falsche – weil zumindest pragmatisch unpräzise, undifferenzierte – (ortho-)graphemische Gebrauchsregeln dokumentieren und entsprechend falsche weil nicht am Sprachgebrauch orientierte, Empfehlungen aussprechen, die folglich Kommunikationsprobleme eher verursachen oder wenigstens fördern als beseitigen können. Denn gesetzt den Fall, es gäbe Sprachteilhaber, die nicht vom 'natürlichen' Primat der Produktion ausgehen, sondern nach sozialen Konventionen fragen, die sie im Wörterbuch dokumentiert glauben, besteht doch die Gefahr der Irreführung durch Angabe unpräziser Regeln für die (ortho-)graphemische Form der fraglichen, lexikalischen Einheit. Produk-

tion von Kombinationen in Befolgung von Wörterbuchregeln statt nach Regeln des Sprachgebrauchs jenseits der Wörterbücher wäre die Folge.

Andererseits erwähnen die Wörterbücher, und zwar keines von ihnen, – aus Gründen der orthographischen Standardisierung (vgl. Anm. 30)? – eine graphemische Form der gebundenen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* nicht, die ich in meiner Datenbasis (in jüngster Zeit zunehmend!) vorgefunden<sup>32</sup> habe, genauer: ich vermisse unter den Lemmaformen eine Schriftzeichenkette, von der vermutet werden könnte, daß sie in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung in Texten bzw. eindeutigen (!) Kombinationen zur Repräsentation derselben lexikalischen Einheit dient, die in den Wörterbüchern mit den Lemmaformen *meta-* bzw. *Meta-* erwähnt wird, und zwar die Schriftzeichenkette *meta-/Meta-* als Form von Verwendungsinstanzen der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens bei der das Schriftzeichen '⌘' nicht etwa als sprachflexives Kommentarsymbol, d.h. ganz allgemein zum Erwähnen eines *langue*-Zeichens als Lemma, dient, sondern speziell eine Form des Lemmazeichens erwähnen hilft, deren Verwendungsinstanzen in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung in Texten in ihren Repräsentationen des Lemmazeichens eben dieses Schriftzeichen '⌘' aufweisen (vgl. Link 1987).

Sollte es sich bei den angesprochenen – offenbar Teileinheiten repräsentierenden – textuellen Segmenten tatsächlich um Verwendungsinstanzen einer (zunehmend!) konventionalisierten Form der fraglichen lexikalischen Einheit handeln und sollte das fragliche Schriftzeichen '⌘' in den jeweiligen Kombinationen nicht etwa einer bestimmten, im heutigen Deutsch und vielleicht ganz besonders in einigen seiner Varietäten (zunehmend!) beliebten Art der schriftlichen Kombinationsindikation<sup>33</sup> oder etwa speziellen Verwendungsinstanzen (bzw. einer speziellen Form) der jeweils zweiten Teileinheit unter Verwendung des Schriftzeichens '⌘'<sup>34</sup> zuzuschreiben sein, lassen die befragten Wörterbücher durch Verzicht auf die Lemmaformen *meta-* – und *Meta-* – offensichtlich Vollständigkeit vermissen in Hinsicht auf die morphosyntaktische Beschreibung, genauer: in Hinblick auf die Beschreibung der (ortho-)graphemischen Formen der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, und versäumen damit die angemessene Dokumentation und Gebrauchsempfehlung ein weiteres Mal, weil sie einen Teil der Gebrauchsregeln nicht aufführen. Auch wenn damit wiederum die Suche nach Wörterbuchinformation zur semantischen Identifikation von *Metalexikographie* über Teileinheiten keinen Nachteil erleidet, versagen sie demnach auch hier beim ersten Schritt der Identifikation einer Teileinheit 'hinter' dem Segment *Meta* in *Metalexikographie*.<sup>35</sup>



Wie es zu dieser - vorausgesetzt, meine Analyse sei richtig - ungenauen Dokumentation und zielverfehlenden Empfehlung kommt, ist freilich nicht allzu schwer zu erraten, wenn wir einen Blick ins griechische Wörterbuch werfen, der uns durch etymologische Angaben in der Mehrzahl der fraglichen Wörterbuchartikel *meta-/Meta-* (Duden GWB, Duden Et, Meyers EL, Brockhaus-Wahrig, Ullstein FWL, d.h. aller mit Ausnahme des Duden BedWB, das ja auch bezüglich der Allomorphieangaben eine Ausnahme dargestellt hatte) nahegelegt wird. Denn zwar enthält z.B. der im Liddell-Scott vorfindbare Wörterbuchartikel zum griechischen Adverb und bzw. zur griechischen Präposition μετὰ bei der Beschreibung seiner Funktion als Kompositionsglied (Liddell-Scott μετὰ G) keine Angabe zu entsprechenden Allomorphie; beim Durchgehen der dort lemmatisierten griechischen Kombinationen mit μετὰ scheint jedoch leicht feststellbar, daß durchgängig die folgende Regel für die graphemische Form des Lemmazeichens gilt:

- μετὰ + lexikalische Einheit mit initialem Vokal mit Spiritus lenis (entspricht im Deutschen initialem Vokal) als zweites Kompositionsglied (z.B. μετὰ γω) → μετ-, wobei der initiale Spiritus beim folgenden Kompositionsglied entfällt
- μετὰ + lexikalische Einheit mit initialem Vokal mit Spiritus asper (entspricht im Deutschen initialem h/H) als zweites Kompositionsglied (z.B. μετὰ ξις) → μεθ-, wobei der initiale Spiritus beim folgenden Kompositionsglied entfällt
- μετὰ + lexikalische Einheit mit konsonantischem Anlaut als zweites Kompositionsglied (z.B. μετὰ θεσις) → μετᾱ-

Die angenommene falsche oder zumindest unpräzise Dokumentation und zielverfehlende Empfehlung im Rahmen von Wörterbuchartikeln zur fraglichen deutschen WB-Einheit *meta-/Meta-* dürfte also wohl in einem alten und offenbar nur schwer ausrottbaren Fehler bei der Wahrnehmung und Beschreibung von Entlehnungen - und um eine solche handelt es sich bei *meta-/Meta-* offenbar nicht nur unserer ersten Vermutung, sondern auch den Wörterbuchinformationen nach - liegen, d.i. einer speziellen Vermischung von Synchronie und Diachronie, der etymologischen Übertragung der Verhältnisse der Herkunfts- oder Ursprungssprache auf die Empfängersprache. Weil im Griechischen offenbar in der Tat eine klare Kontaktallomorphieregel existierte, wird sie auch für das Deutsche dokumentierend und empfehlend behauptet.<sup>36</sup> Etymologie ist aber zweifellos keine Beschreibung der kommunikativen Gebrauchsregeln und auch kein Ersatz dafür; sprachhistorisches Wissen entbindet, will ich diese erfassen, keineswegs von der Orientierung am (nur) empirisch faßbaren Sprachgebrauch der (jeweiligen) Gegenwart.

#### 1.2.2.3.1.1.2. Angaben zur (ortho-)graphemischen Variation des Lemmazeichens bei gleicher Buchstabenkette: Groß-/Kleinschreibung

In allen Wörterbüchern bis auf eines (Gr Brockhaus)<sup>37</sup> findet sich

den Angaben zu den (ortho-)graphemischen Formen (von Verwendungsinstanzen) der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, durch u.a. Buchstabenketten implizit durch Präsentation derselben Buchstabenkette mit entweder großen oder kleinen Anfangsbuchstaben

(wo vorhanden) übereinstimmende (s.o.) Information zur (ortho-)graphemischen Variation (von Verwendungsinstanzen) der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung (d.h. vor allem jenseits der Wörterbücher) von *met(a)-* zu *Met(a)-* (oder umgekehrt) unter bestimmten – freilich nicht explizierten, sondern wohl eben durch diese Variationsangabe signalisierten und später noch zu diskutierenden (vgl. 1.2.2.3.1.3.2.) – syntaktischen Bedingungen.

Diese Information wird hier als in jeder Hinsicht unproblematisch betrachtet.

#### 1.2.2.3.1.1.3. Angaben zur (ortho-)graphemischen Unselbständigkeit des Lemmazeichens

In allen Wörterbüchern findet sich

den Angaben zu den (ortho-)graphemischen Formen (von Verwendungsinstanzen) der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, durch u.a. Buchstabenketten implizit (wie erwähnt) übereinstimmende (s.o.) Information zur (ortho-)graphemischen (Un-)Selbständigkeit (von Verwendungsinstanzen) der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung (d.h. vor allem jenseits der Wörterbücher) durch Hinzufügung von Schriftzeichen wie '◌' oder '...' zur (allomorphen, allographen) Repräsentation der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, durch eine oder mehrere Buchstabenketten als lemma(form)interne Kommentarsymbole, durch die in Hinsicht auf die (Ortho-)Graphie der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, jeweils mitgeteilt wird, daß deren (rechtschreib-)normgerechte Verwendungsinstanzen in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung rechts von der jeweils verwendeten Buchstabenkette niemals ein Leerzeichen aufweisen.

Auch darauf wird später im Zusammenhang der Diskussion über die Syntax des Lemmazeichens (vgl. 1.2.2.3.1.3.1) ausführlich zurückzukommen sein. Vorerst wird diese Information jedoch ebenfalls als in jeder Hinsicht unproblematisch betrachtet.

#### 1.2.2.3.1.2. Angaben zur phonemischen Form des Lemmazeichens

Vereinzelt (Duden GWB) findet sich (innerhalb der Lemmaposition?), und zwar explizit in Form von (die graphemischen Lemmaformen ergänzenden? als Teil der diskontinuierlich präsentierten graphemischen Lemmaformen?) Angaben in phonetischer Umschrift, Information zur phonemischen Form der erwähnten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens.

Dieses Verfahren wird im übrigen auf alle Lemmata dieses Wörterbuchs angewendet und stellt nicht etwa eine auf *meta-/Meta-* oder Vergleichbares (d.i. in diesem Zusammenhang prinzipiell gebundene WB-Einheiten) bezogene Ausnahme dar. Akzentangaben jedoch, die in allen Wörterbüchern 'normalerweise', d.h. offenbar in allen Fällen bis auf solche wie *meta-/Meta-* und Vergleichbares, auch dort, wo keine Angaben zur phonemischen Form des Lemmazeichens in phonetischer Umschrift vorfindbar sind, als phonemische Minimalangabe anzutreffen sind, finden sich bei *meta-/Meta-* in keinem Wörterbuch. Phonemische Angaben fehlen also bis auf die genannte Ausnahme (Duden BedWB) offenbar, weil die Konzeption des jeweils befragten Wörterbuchs zur phonemischen Form von lexikalischen Einheiten generell nichts sagen will, nicht etwa weil, was ja auch unsinnig wäre, die Existenz einer phonemischen Form der lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* negiert werden soll; Akzentangaben bei *meta-/Meta-* jedoch fehlen offenbar abweichend vom 'normalen' Verfahren – und das kann doch wohl nur heißen, daß die Beschreibung (Dokumentation und Empfehlung) der lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* im Duden GBW die Existenz eines – regelhaft feststellbaren, lexikalisierten – Akzents negiert. Erläutert gefunden habe ich freilich dieses Phänomen nirgendwo. Ich würde – gestützt auf meine muttersprachliche Kompetenz und ganz unsystematische (also unwissenschaftliche) Beobachtung eigenen und fremden mündlichen Sprachgebrauchs – auch die These wagen, daß eine solche Wörterbuchbehauptung der Nichtexistenz eines regelhaften Akzents einer eventuellen WB-Einheit *meta-/Meta-*, wie ich sie z.B. in *Metalexikographie* angenommen habe, unrichtig wäre<sup>38</sup>. Sollte diese These richtig sein, müßte also auch hier ein Versagen der Wörterbücher hinsichtlich Dokumentation und Empfehlung festgestellt werden.

Da eine Falsifikation der Wörterbuchbehauptung jedoch weitreichende phonetische Untersuchung und Diskussion voraussetzen würde und der Hauptgang meiner Suche nach Hilfen für die semantische Identifikation von *Metalexikographie* leicht auf die Beantwortung dieser Frage verzichten kann, sei die Überprüfung und Diskussion der Wörterbuchinformation zur phonemischen Form der erwähnten lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* als Identifikationsobjekt für das Segment *Meta* in *Metalexikographie* an dieser Stelle abgebrochen.

#### 1.2.2.3.1.3. Angaben zur Syntax des Lemmazeichen

In allen befragten Wörterbüchern findet sich syntaktische Information zur erwähnten lexikalischen Einheit, zum Lemmazeichen, und zwar

teils innerhalb der – wie erwähnt – ausnahmslos komplexen Lemmapositionen explizit durch die Buchstabenketten der Lemmaformen ergänzende, hier gleichwohl als lemma-(form) intern betrachtete kommentierende Angaben und/oder implizit durch die Form des Lemmaansatzes durch u.a. (jeweils mindestens zwei) Buchstabenketten,

teils außerhalb der Lemmapositionen explizit durch entsprechende kommentierende Angaben.

##### 1.2.2.3.1.3.1. Angaben zur syntaktischen Morphemklasse des Lemmazeichens

In allen befragten Wörterbüchern findet sich explizit in der Form der erwähnten (allerdings nirgendwo deutlich erläuterten) lemma(form)internen (bzw. hier als lemma(form)-intern betrachteten) Kommentarsymbole '⌈' oder '⌋' (vgl. 1.2.2.3.1.1.3.)

jeweils im direkten Anschluß an die Buchstabenketten als einen anderen Bestandteil der Lemmaformen

übereinstimmende generelle Information zur syntaktischen Morphemklasse der erwähnten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, und zwar über die Zugehörigkeit des Lemmazeichens zur Klasse der prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten, der (prinzipiell gebundenen) Morpheme unterhalb des Wortrangs und damit der prinzipiell nur in der WB anzutreffenden WB-Einheiten, der Kombineme (vgl. Kap. 11 in diesem Band), und schon genauer unter Festlegung der linearen Position innerhalb einer Kombination zur Klasse der rechtsgebundenen Kombineme.

Diese Information soll im folgenden zunächst sowohl hinsichtlich meiner aktuellen Fragestellung nach einem Identifikationsobjekt für das Segment *Meta* in *Metalexikographie* sowie hinsichtlich der lexikographischen Behauptung über die Eigenschaften bzw. angenommenen Gebrauchsregeln einer angenommenen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-*, d.h. bei der Unterstützung defizitärer kommunikativer Kompetenz ebenso wie bei der dokumentarischen Deskription auf dem Hintergrund meiner sprachlichen Datenbasis, als unproblematisch betrachtet und erst im Zusammenhang der lemma(form)externen Spezifizierungen dieser Angaben (vgl. 1.2.2.3.1.3.3.) kritisch diskutiert werden.

##### 1.2.2.3.1.3.2. Angaben zur Distribution des Lemmazeichens in Kombinationsklassen bestimmter Wortart

In allen befragten Wörterbüchern bis auf eines (Gr Brockhaus) findet sich implizit über

das Angebot der erwähnten (vgl. 1.2.2.3.1.1.2.) Buchstabenketten mit großen bzw. kleinen Anfangsbuchstaben als Bestandteil der Lemmaformen

und wohl unter (der nirgendwo explizierten) Voraussetzung des beim Wörterbuchbenutzer vorhandenen Wissens um deutsche Orthographiestandards

und unter Bezug auf orthographisch richtige Verwendungsinstanzen der fraglichen lexikalischen Einheit, des erwähnten Lemmazeichens, als Wörterbuchbasis bzw. Wörterbuchziel

sowie unter (der meines Wissens ebenfalls nirgendwo explizierten) Voraussetzung, daß Wörterbücher Lemmazeichen in der Form erwähnen, die der Form von Verwendungsinstanzen des Lemmazeichens innerhalb eines Satzes (nicht am Satzanfang) entspricht,

sowie zusätzlich – wie ich trotz etwas unklarer Funktion dieses Textbausteins innerhalb des Wörterbuchartikels annehme<sup>39</sup> – explizit in einem einzigen Wörterbuch (Duden BedWB) in Form der (den einzelnen Bedeutungserläuterungen vorangestellten) Angaben "(adjektivisch)" bzw. "(substantivisch)"

(wo vorhanden) übereinstimmende Information zur Beteiligung der erwähnten (allomorphen) lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, an substantivischen und nichtsubstantivischen Kombinationen, d.h. zur Wortart-Seite der syntaktischen Kollokation des Lemmazeichens oder zu seiner Distribution in Kombinationsklassen bestimmter Wortart.

Bis auf den Einzelfall des Duden BedWB fehlt dabei jeder Hinweis darauf, welcher Art die nichtsubstantivischen Kombinationen sein könnten oder ob die an der Orthographie orientierte, orthographisch vorgebildete Nichtdifferenzierung andeuten soll, daß alle Arten von nichtsubstantivischen Kombinationen mit *meta-/Meta-* auftreten können bzw. im gegenwärtigen Deutsch vorfindbar sind.

Zunächst sei einmal mehr festgestellt, daß diese Nichtdifferenzierung für meine – aktuelle – Fragestellung keinerlei Probleme bereitet, daß die fragliche Kombination *Metalexikographie* ja ein eindeutiges Substantiv darstellt und somit keine Zweifel über die Identifikationsmöglichkeiten notwendig sind. Was jedoch die allgemeine Frage nach den Eigenschaften bzw. Gebrauchsregeln einer eventuellen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* betrifft, konnte ich bei der Überprüfung der oben genannten Menge von Wortformen (aus den Corpora des IDS) mit einem Segment, das den Verdacht auf morphemische Identifikation über eine lexikalische Einheit *meta-/Meta-* überhaupt zuläßt, und einer entsprechenden Analyse von Wörterbuchbelegen keinen einzigen z.B. verbalen Beleg<sup>40</sup>, kurz überhaupt

als für Kleinschreibung unter den geschilderten Bedingungen in Betracht kommend tatsächlich (vgl. Duden BedWB) ausschließlich adjektivische Belege finden. Der Großteil der Wörterbücher ist in diesem Punkt also nicht sonderlich genau – mag sein zu Recht (?), z.B. weil die Frage nach der Wortart der fraglichen Kombinationen sich (lange) vor der Notwendigkeit einer syntaktischen (und orthographischen) Wahl aus semantischen Anforderungen an die Basis der beabsichtigten Kombination erledigt? Ob das Duden BedWB andererseits, das ja als einziges eine explizite (und präzise) Information zum fraglichen Gegenstand enthält, gut daran tut, diese mit den Angaben "(substantivisch)" bzw. "(adjektivisch)" mitzuteilen, obwohl doch wohl kaum eine direkte Zuordnung dieser Prädikate zum Lemmazeichen (zeichnen) beabsichtigt sein kann, sondern ganz offenbar Bezug genommen wird auf die Kombinationen, in die das Lemmazeichen als Teileinheit eingeht, um dann in (usuellen) Texten (nicht erwähnend) verwendet/aktualisiert zu werden (vgl. Anm. 39), sei bezweifelt.

Mehr Explizithoit, die ja wiederum abgekürzt werden kann, z.B. eine Formulierung wie '(in Komb. mit Subst.)', oder '(mit subst. Basis)', wäre hier vermutlich mehr.

#### 1.2.2.3.1.3.3. Angaben zur syntaktischen Morphemsubklasse des Lemmazeichens

In allen befragten Wörterbüchern bis auf eines (Gr Brockhaus) findet sich explizit in der Form von Angaben, die sich an die graphemischen und eventuellen phonemischen (und eventuellen etymologischen, die in diesem Untersuchungszusammenhang als für die Hauptfragestellung weitgehend irrelevant betrachtet und deshalb fast vollständig beiseite gelassen werden) Angaben anschließen, spezielle – wie ich annehme oder wenigstens hoffe – (im Unterschied zu der in 1.2.2.3.1.3.1. erwähnten generellen) Information zur syntaktischen Morphemklasse der erwähnten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, innerhalb der Klasse der prinzipiell (rechts-)gebundenen Morpheme als prinzipiell (rechts-)gebundener WB-Einheiten, d.h. über die fragliche syntaktische Subklasse der rechtsgebundenen Kombineme. Das Wissen, daß es hierbei mehrere Möglichkeiten (vgl. hierzu Kap. 11 in diesem Band) gibt, setze ich – wohl wissend, daß es heute noch keineswegs allgemein verbreitet und gefestigt ist – für diesen Untersuchungszusammenhang im folgenden voraus.

Als diesbezügliche Angaben finden sich:

Präfix	(Duden BedWB)
Best. in Zus.	(Duden GWB)
Vorsilbe	(Duden Et, Ullstein FWL)
in Zus.	(Brockhaus-Wahrig)
Bestimmungswort von Zusammensetzungen	(Meyers EL)

Im Gr Brockhaus fehlt eine derartige spezielle syntaktische Angabe<sup>41</sup>; der geneigte Benutzer muß bzw. kann also allenfalls andere, nicht eigentlich syntaktische Angaben (z.B. die Bedeutungserläuterung, die ja zur Formulierung der Bedeutung selbst von lexikalischen Einheiten bestimmter Morphem(sub)klassen Gebrauch machen muß) als indirekte Informationsquelle zu nutzen versuchen, wenn er dasjenige wissen will, worüber ihm in den oben zitierten Fällen direkte und explizite Information angeboten wird.

Sechs Wörterbücher präsentieren also fünf verschiedene Angaben über die zuzuordnende syntaktische Subkategorie prinzipiell (rechts-)gebundener WB-Einheiten, mit deren Hilfe sie versuchen (rechts-)gebundenes *meta-* bzw. *Meta-* in eine kombinationsrelevante syntaktische Morphemsubklasse einzuweisen.

Bei genauerer Betrachtung dieser Morphemsubklassenangaben stellt sich jedoch schnell heraus, daß wir es offenbar zwar mit fünf verschiedenen Kategorienformulierungen, nicht jedoch mit der Angabe fünf verschiedener Kategorien und damit fünf verschiedener Gebrauchsregeln bezüglich der anzunehmenden syntaktischen Morphemsubklasse zu tun haben.

"Best. in Zus." (Duden GWB) und "Bestimmungswort von Zusammensetzungen" (Meyers EL) sind (unter trivialer funktionaler Gleichsetzung des *in*-Syntagmas mit dem *von*-Syntagma) wohl sogar als Vollform u.d Kurzform ein und derselben Kategorienformulierung zu betrachten; in jedem Falle explizieren sie wohl dieselbe, z.T. (soweit es um die prinzipielle (Rechts-)Gebundenheit geht) schon aus den angebotenen Lemmaformen (vgl. 1.2.2.3.1.1.3.) bekannte Regel, die in etwa beschreibbar wäre mit

*meta-/Meta-* tritt als rechtsgebundene WB-Einheit in Kombinationen auf, die Zusammensetzungen sind bzw. als Zusammensetzungen bezeichnet werden.

Auch Brockhaus-Wahrig "in Zus." weist deutlich in dieselbe Richtung. Zwar wird hier keine positions- (und funktions-?)indizierte Morphemsubklasse wie "Bestimmungswort" angegeben, jedoch wird wie in den beiden ersten Fällen darauf hingewiesen, daß - vgl. schon die angebotenen Lemmaformen - (rechts-)gebundenes *meta-/Meta-* in einer bestimmten Klasse von Morphemkombinationen, nämlich in sog. Zusammensetzungen, anzutreffen ist. Das heißt: In allen diesen drei Wörterbüchern wird die syntaktische Morphemsubklasse des Lemmazeichens im wesentlichen gegeben bzw. definiert durch die zugehörige Kombinationsklasse und darüber hinaus z.T. durch die schon aus den angebotenen Lemmaformen bekannte genaue lineare Position (und Funktion?) des Lemmazeichens in einer derartigen Kombination. Eine syntaktische Morphemsubklasse angeben heißt in diesem Zusammen-

hang einen Platz/Status in einer bestimmten Klasse von Morphemkombinationen zuweisen.

Ziehe ich nun, um das mit diesen syntaktischen Kategorienangaben über die (Rechts-)Gebundenheit hinaus jeweils Gemeinte präziser erfassen zu können, z.B. den Wörterbuchartikel 'Zusammensetzung' aus einem dieser Wörterbücher, z.B. aus Duden GWB, bzw. den mit der Bereichs-/Varietätenangabe "(Sprache)" ausgestatteten und daher für unseren Zusammenhang am ehesten relevant erscheinenden Teil dieses Wörterbuchartikels zu Rate, wo ich

- die Bedeutungserläuterung "Wort, das aus mehreren Wörtern zusammengesetzt ist"
- das Synonym "Kompositum"
- die Beispiele "Tischbein, friedliebend, dahin"

vorfinde,

oder z.B. die sprachwissenschaftliche Festlegung des sprachwissenschaftlichen Terminus 'Zusammensetzung' bei von Polenz 1980, 170, wo ich

- die Definition "Kombination aus zwei oder mehreren Wortkern-Pleremen"
- das Synonym "Kompositum"
- die Beispiele "wider+streben, Misch+wald, partei+treu"

vorfinde,

so ist – nach der Lösung der sich aus Bedeutungserläuterung und Definition ergebenden Fragen danach, was z.B. ein Wort bzw. was ein Wortkernplerem sein mag, und aller Folgefragen – deutlich, daß *meta-/Meta-* in den oben genannten Kategorienformulierungen in allen drei Fällen entgegen der aus den Kommentarsymbolen '-' bzw. '...' in der Lemmaform entnommenen Information mittels der Kombinationsklassenangabe "Zusammensetzung" in eine bestimmte syntaktische Morphemsubklasse eingewiesen wird, die "normalerweise" (vgl. von Polenz 1980, 172 "Wortkerne sind normalerweise freie Plereme.") als Wort oder potentiell selbständiges Morphem anzugeben ist. Dabei wird ihm darüber hinaus in zwei Fällen durch den Zusatz "Bestimmungswort" die schon bekannte feste Position in der Zusammensetzung, und zwar von den zwei linear möglichen Hauptpositionen (Anfangs- bzw. Endposition) ausschließlich die Anfangsposition, zugewiesen, während im dritten Fall keine derartige Festlegung stattfindet, somit die Anfangs- bzw. Endposition nicht zu-, aber auch nicht abgesprochen wird. Oder anders: Die vier genannten Wörterbüchern behaupten offenbar mit ihren expliziten Kombinationsklassen- und Morphemsubklassenangaben entgegen ihrem lemma(form)internen gegebenen Kommentar, das Lemmazischen, die erwähnte lexikalische Einheit der deutschen Gegenwartssprache *meta-/Meta-*,



sei, wenn auch immer in Kombination vorfindbar, dennoch als Wort oder potentiell selbstständige Einheit zu betrachten, was zweifellos eine artikelintern völlig widersprüchliche Prädikation darstellt, wobei drei Wörterbücher *meta-/Meta-* – wie erwähnt – auf die Anfangsposition innerhalb einer Kombination festlegen, das vierte dieses versäumt – mag sein die Spezifizierung wurde nur vergessen.

Von dieser Positionszuweisung abgesehen könnten also die dreierlei Angaben durchaus als drei Formulierungen ein und derselben Gebrauchsregel hinsichtlich der syntaktischen Morphemsunterklasse bzw. der zugehörigen Kombinationsklasse von *meta-/Meta-* als WB-Einheit angenommen werden.

Halte ich mich zusätzlich an die zitierten Beispiele als Definitionshilfe, so weiß ich dadurch, daß von der erwähnten lexikalischen Einheit, dem Lemmazeichen, behauptet wird, daß sie/es, irgendwie so etwas ist wie *Tisch* in *Tischbein*, *Fried(e)* in *friedliebend*, *da* in *dahin*, *wider* in *widerstrebend*, *Misch* in *Mischwald* und *Partei* in *parteitreu*.

Es ließe sich nun sofort kritisch fragen, ob diese Prädikation irgendeiner (in *Metalexikographie* oder in beliebigen anderen, z.B. in Wörterbüchern erwähnten, angenommenen Kombinationen) eventuell vorfindbaren Teileinheit *meta-/Meta-* sinnvoll zugeordnet werden kann, d.h. ob diese Zuordnung jemals eine angemessene Beschreibung für irgendeine als Lemmazeichen erwähnbare lexikalische Einheit *meta-*, *Meta-* darstellen kann. Oder allgemeiner, es ließe sich sofort kritisch fragen, ob dieses Prädikat 'Bestimmungswort' (in Zusammensetzungen)', wenn es als Formulierung einer eigenen syntaktischen Morphemsunterklasse und nicht als Formulierung einer Verwendungsgruppe für Elemente der Morphemsunterklasse der potentiell selbstständigen lexikalischen Einheiten verstanden wird, nicht sogar einen unüberwindbaren prädikatsinternen Widerspruch enthält.

Da dieser Widerspruch hier jedoch kaum analytisch gelöst werden kann (vgl. aber Kap. 3, 4 und 11 in diesem Band), will ich für den vorliegenden Untersuchungszusammenhang annehmen, daß eine Morphemsunterklasse – der prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten – 'Bestimmungswort (in Zusammensetzungen)' denkbar und dieser eine prinzipiell gebundene lexikalische Einheit, z.B. angenommenes *meta-/Meta-*, zuordenbar ist, und unter dieser Voraussetzung fragen, welche Konsequenzen diese syntaktische Beschreibung für die Lösung meiner aktuellen Fragestellung, die semantische Identifikation von *Metalexikographie* über Teileinheiten, hat.

Bevor ich aber darauf eingehe, seien zunächst die verbleibenden der fünf expliziten Anga-

ben zur Morphemsubklasse von *meta-/Meta-* näher betrachtet, und zwar als erstes 'Vorsilbe' (Duden Et und Ullstein FWL). Duden GWB (das ich in diesem Fall u.a. deshalb konsultiere, weil die in Rede stehenden Wörterbücher – Duden Et und Ullstein FWL – *Vorsilbe* nicht lemmatisieren (können) und deshalb keine Hilfestellung für die Interpretation dieses Elements ihres Beschreibungsvokabulars bieten (können)) gibt als Bedeutungserläuterung von *Vorsilbe* die Paraphrase

'Silbe, die vor einen Wortstamm od. ein Wort gesetzt wird'

mit dem Zusatz "vgl. Präfix", der es nun ermöglicht, beim weiteren Verfolgen der Kategorienformulierung *Vorsilbe* auch die im Duden BedWB verwendete Formulierung *Präfix* zu diskutieren.

Schlage ich (wiederum bei Duden GWB, für dessen Benutzung in diesem Falle dieselbe Begründung gilt wie oben bei *Vorsilbe*) unter *Präfix* nach, finde ich dort als erste Bedeutungserläuterung die Paraphrase

'untrennbare Vorsilbe, die vor einen Wortstamm oder ein Wort gesetzt wird, wodurch ein neues Wort entsteht'

mit dem Zusatz "(z.B. *begraben*, *unschön*)". Die dort als zweite vorfindbare Bedeutungsangabe vernachlässige ich im folgenden – ohne Begründung, jedoch nicht unbegründbar.

Aus der Betrachtung dieser beiden verweisend bzw. über das Beschreibungsvokabular in Beziehung gesetzten Bedeutungsparaphrasen für die in Rede stehenden Kategorienformulierungen scheint nun zunächst deutlich zu werden, daß eine starke Verwandtschaft zwischen den beiden Kategorien 'Vorsilbe' und 'Präfix' besteht, und zwar in der Art, daß 'Präfix' offenbar einen Unterbegriff zu 'Vorsilbe' bedeutet.

Zum zweiten scheint sich, wenn ich die Bedeutungsparaphrase (im Duden GWB) von *Silbe* (das ja im Duden GWB zur semantischen Paraphrasierung von *Vorsilbe* verwendet wird)

'abgegrenzte, einen od. mehrere Laute umfassende Einheit (des Redestroms), die einen Teil eines Wortes od. ein Wort bildet'

hinzuziehe, auch zu zeigen, daß beide Kategorien gar keine syntaktischen, sondern phonetische sind (vgl. LGL 1980, s.v. *Silbe*). Als solche wären sie im konkreten Fall der Beschreibung einer lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* allerdings nicht nur auffällig durch Nichteinsehbarkeit des spezifischen Informationsziels für einen – welchen auch immer – Wörterbuchbenutzer, dem – soweit ich sehe – normalerweise keine Auskünfte über Silbencharakter, –zahl etc. lexikalischer Einheiten erteilt werden – es sei denn im Zusammenhang

der lautlichen Umschrift. Sie wären auch sofort als eindeutig unangemessene Beschreibungen zu betrachten, weil *meta-/Meta-* – selbst für vorwissenschaftliche Betrachtung eindeutig – zwei Silben enthält.

Beide Argumente legen die Vermutung nahe, daß die in den Bedeutungsparaphrasen vorfindlichen Definitionen dieser Beschreibungstermini, d.h. die Formulierungen dieser Beschreibungskategorien, der zu formulierenden Kategorie unangemessen sein könnten und *Vorsilbe* bzw. *Präfix* keineswegs die formulierte phonetische Information, sondern eben doch eine syntaktische – es fragt sich dann freilich, welche genau – enthalten.

Um nun nicht etwas schon jetzt als unangemessene Beschreibung Erwiesenes, sondern etwas Syntaktisches unter "Vorsilbe" bzw. "Präfix" verstehen zu können, nehme ich deshalb an, daß *Präfix* bzw. *Vorsilbe* diejenige Beschreibungskategorie benennen, die nach z.B. von Polenz 1980, 172 etwa folgendermaßen formuliert werden könnte (vgl. auch Kap. 11 in diesem Band):

'Klasse der prinzipiell präbasisch rechts gebundenen Morpheme/Affixe, durch deren Kombination mit basisfähigen Einheiten Präfixbildungen bzw. (soweit diese mit den Suffixbildungen unter einen Oberbegriff gebracht werden) allgemeiner Ableitungen entstehen.'

Mit der Angabe 'Vorsilbe' bzw. 'Präfix' wird das Lemmazeichen *meta-/Meta-* aufgrund dieser Annahme – in Übereinstimmung mit dem lemma(form)intern gegebenen Kommentar (vgl. 1.2.2.3.1.1.3.) demnach in eine grundlegend andere, in – nach der traditionellen WB-Lehre – die grundlegend andere Morphemklasse, d.i. prinzipiell unselbständige anstelle von potentiell selbständigen lexikalischen Einheiten, eingewiesen und ein Platz in einer grundlegend anderen, in – nach der traditionellen WB-Lehre – der prinzipiell anderen Klasse von Morphemkombinationen, d.i. Ableitungen statt Zusammensetzungen, zugewiesen als mit den drei erstgenannten Angaben. Die drei ersten Angaben und die vierte und fünfte stehen also ihrem Inhalt, der syntaktischen Gebrauchsregel für *meta-/Meta-*, und nicht nur ihrer Formulierung nach in absolutem Widerspruch; Übereinstimmung zeigt sich nur in einem einzigen – angesichts der übrigen Widersprüche fast belanglos erscheinenden – Punkt: Dort, wo die Explikation der Morphemsubklasse eine – lineare – Position (und Funktion/Status?) innerhalb der Kombination festlegt, wird auch hier die Anfangsposition ohne Einschränkung konstatiert.

*meta-/Meta-* ist also nach den Wörterbüchern – von terminologischen Unklarheiten bzw. dem prädikatsinternen Widerspruch und dem eventuell daraus folgenden artikelinternen Widerspruch zwischen unterschiedlichen Angaben durch das lemma(form)interne Kommen-

tarsymbol und der expliziten syntaktischen Beschreibung als Textbausteinen ein und des-  
selben Wörterbuchartikels abgesehen – infolge unterschiedlicher Angaben in unterschied-  
lichen Wörterbüchern in bezug auf die anzunehmende syntaktische Morphemsubklasse  
bzw. die zugehörige Kombinationsklasse syntaktisch widersprüchlich und folglich wohl  
wenigstens durch bestimmte Angaben in bestimmten Wörterbüchern schlicht falsch be-  
schrieben.

Widersprüchlichkeit und Unrichtigkeit ist zweifellos nie ein Verdienst; aber was sind die  
konkreten Probleme, die in diesem Falle darüber hinaus entstehen?

Was meine aktuelle Spezialfragestellung zur semantischen Identifikation von *Metalexiko-*  
*graphie* über Teileinheiten angeht, so scheint davon zwar kaum etwas abzuhängen. Da so-  
wohl die Einordnung als Kompositionsglied als auch diejenige als Präfix die Kombination  
mit einer selbständigen lexikalischen Einheit wie *Lexikographie* zuläßt und die Initialpo-  
sition auch unumstritten ist, kommen Wörterbuchartikel mit der Lemma(form) *meta-/*  
*Meta-* und jeder der vorfindbaren syntaktischen Gebrauchsregeln durchaus als Informa-  
tionsträger für die Rezeption der angenommenen Kombination *Metalexikographie* in Be-  
tracht. Auch der prädikatsinterne und der eventuell daraus folgende artikelinterne Wider-  
spruch dürften dabei kaum eine Rolle spielen. Ich kann allerdings anhand dieser Wörter-  
buchartikel infolge des Mangels an einheitlicher Information über die für eine Teileinheit  
*meta-/Meta-* anzunehmende Morphemsubklasse bzw. die zugehörige Kombinationsklasse  
keine einheitliche Information darüber gewinnen, ob *Metalexikographie*, falls es eine Kom-  
bination mit dem Lemmazeichen *meta-/Meta-* darstellen sollte, als Zusammensetzung  
oder als Ableitung zu betrachten ist. Das aber mag für die praktische Unterstützung von  
rezeptiver Kommunikation ja ohnehin ohne Belang sein.

Ähnlich dürfte es sich auch in anderen Fällen der Rezeption von angenommenen *meta-/*  
*Meta-*Kombinationen verhalten. Praktische Unterstützung der Rezeption scheint also  
prinzipiell durch die 'vielseitige' Widersprüchlichkeit bzw. Unrichtigkeit der in Rede ste-  
henden syntaktischen Angaben in Wörterbüchern nicht gefährdet.

Größere Probleme dürften jedoch bei einer eventuellen Unterstützung von Wörterbuch-  
benutzern bei der Produktion von eventuellen *meta-/Meta-*Kombinationen entstehen.  
Denn sollte *meta-/Meta-* in der Tat als Präfix einzuordnen sein und sollte analog ein tat-  
sächliches Suffix in demselben Wörterbuch, das ein solches Präfix als Kompositionsglied  
betrachtet, als Grundwort in Zusammensetzungen, d.h. ebenfalls als Kompositionsglied,  
beschrieben sein, so empfiehlt dieses Wörterbuch mit dieser syntaktischen Gebrauchsre-

gel für *meta-/Meta-* zugleich Affix-Affix-Kombinationen zur Produktion von Wörtern. Affix-Affix-Kombinationen aber sind in allen mir bekannten WB-Lehren (vgl. auch Kap. 11 in diesem Band) definitionsgemäß niemals Wörter.

Die dokumentarische Beschreibung einer angenommenen (prinzipiell gebundenen) lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* und ihrer eventuellen Kombinationen für die 'reine' Wahrnehmung schließlich ist infolge im einen oder im anderen Fall unrichtiger Angabe der syntaktischen Merkmale des Lemmazeichens *meta-/Meta-* im einen oder im anderen Fall durchaus verfehlt.

Erhebt sich also die Frage "Wer hat 'Recht'?" Oder handelt es sich etwa um einen unentscheidbaren Fall?

Eine Analyse der in den oben genannten IDS-Corpora auftretenden (um Wortformen von *Metall* und *Metall*-Kombinationen bereinigten) Wortformen, die die Buchstabenkette *met(a)* bzw. *Met(a)* aufweisen und nach größter semantischer Orientierung (vgl. oben Ausschuß von Eigennamen, chemischen Bezeichnungen) als *Metalexikographie* irgendwie analoge Morphemkombinationen unterstellt werden können und einer eben solchen Analyse von allen Lemmata in Wörterbüchern, die denselben Kriterien genügen, so daß von allen diesen mit demselben Recht wie von *Metalexikographie* angenommen werden kann, daß sie eine – erwähnbare – lexikalische Einheit *meta-/Meta-* als Teileinheit aktualisieren/verwenden, und die dabei in diesen beiden Datenbasen ermittelte evidente Nichtexistenz von semantisch auch nur einigermaßen korrespondierenden selbständigen Wortformen *meta* oder *Meta* zeigt, daß eine als Identifikationsobjekt für die angenommene Teileinheit *meta-/Meta-* in *Metalexikographie* und beliebigen anderen angenommenen *meta-/Meta*-Teileinheiten in Frage kommende lexikalische Einheit nicht nur niemals als Basis und niemals linksgebunden, d.h. terminal, sondern vor allem niemals selbständig auftritt.

Die Betrachtung älterer Wörterbücher bestätigt dieses Ergebnis in die Vergangenheit hinein. Das heißt: die angenommene bzw. erwähnte lexikalische Einheit *meta/Meta-* ist in ihrer ganzen faßbaren Gesichte innerhalb des Deutschen ausschließlich gebunden, und zwar initial-rechtsgebunden, und dabei niemals basisfähig, vorfindbar und damit eindeutig ein Affix<sup>42</sup>, genauer ein Präfix, und kein Kompositionsglied, kein Bestimmungswort (in Zusammensetzungen). Seine Kombinationen sind demnach allesamt eindeutig Präfixbildungen bzw. Ableitungen und nicht Zusammensetzungen. Und wenn also von den befragten Wörterbüchern welche 'im Recht' sind, dann sind es diejenigen, die dem Lemmazeichen *meta-/Meta-* das syntaktische Prädikat 'Präfix' (bzw. – doch wohl synonym gebraucht –

'Vorsilbe') zuordnen – und nicht die anderen; nur mit 'Präfix' erfolgt eine der vorfindbaren empirischen Realität angemessene Sprachbeschreibung. Jede Einordnung als Kompositionsglied dagegen ist dokumentativ falsch und für die kommunikative Produktion (gesetzt den Fall, es gäbe in der Tat Sprachteilhaber, die nicht vom 'natürlichen' Primat der Produktion ausgehen, sondern nach sozialen Konventionen fragen, die sie im Wörterbuch dokumentiert glauben) – bei eventuellem Vorhandensein analoger Fehleinordnungen z.B. für Suffixe – gefährlich.

Ein Blick auf den belegten und gebuchten Wortschatz (= potentiell selbständige lexikalische Einheiten) des Deutschen (der Gegenwart und soweit verfolgbar auch der Vergangenheit) zeigt also:

Es mag im Deutschen, nicht nur der Gegenwart, manche Probleme mit den traditionellen Morphem(sub)klassen bzw. Klassen von Morphemkombinationen auch und gerade im Zusammenhang mit der LWB geben (vgl. Kap. 3 und 4 in diesem Band), und es mag quasi unentscheidbare bzw. verschieden entscheidbare Fälle geben. Es gibt aber eigentlich kein linguistisches Problem mit der Morphem(sub)klasse von *meta-/Meta-*. Es liegt hier kein unentscheidbarer oder überhaupt irgendwie problematischer Fall vor. Es bestehen keine für die in Rede stehende syntaktische Information relevanten sprachlichen Tatsachen oder Wahrnehmungsprobleme, die eine Klarheit über die fragliche syntaktische Gebrauchsregel von/für *meta-/Meta-* aufkommen ließen. *meta-/Meta-* ist für den rezeptiven und produktiven Gebrauch syntaktisch klar identifizierbar und dokumentierbar. Das Problem ist offenbar ausschließlich eines der lexikographischen Beschreibung, die mit ihrer Wahrnehmung an der empirischen Realität der zu beschreibenden linguistischen Tatsachen vorbeigeht – ein schlichtes Versäumnis bei einem Gros der deutschen Lexikographie.

Dieses Versäumnis der deutschen Lexikographie ist im übrigen nicht erst neueren Datums. Auch ältere deutsche Wörterbücher machen, soweit sie (z.B. Heyse FWB 1853, Sanders FWB 1871, Petri FWB 1911) einen eigenen Lemmaeintrag *meta-/Meta-* aufweisen und damit *meta-/Meta-* als lexikalische (WB-)Einheit des Deutschen zumindest formal – und zwar zur semantischen Füllung – identifizieren, wohl denselben Fehler wie der Großteil der oben befragten Wörterbücher, indem sie es "Vorwort in Zusammensetzungen" bzw. "Präp." oder "Bstw." nennen. Die Fehleinordnung hat also Tradition.

Ein vergleichender Blick auf (englische und französische) Wörterbücher des Englischen bzw. Französischen zeigt übrigens, daß diese mit angenommenem bzw. von den Wörterbüchern als Lemmazeichen erwähntem deutschem *meta-/Meta-* ganz offenbar (vgl. z.B.

die erwähnten Beispielskombinationen) analogen empirischen Tatsachen seit langem ganz selbstverständlich anders verfahren als die deutschen Wörterbücher bei *meta-/Meta-*. Sie sprechen z.T. einfach und sicher von "prefix" (OED bzw. Urdang Prefixes - soweit der Buchtitel hier die Kategorie anbietet, die dann auch durch vageres "word-initial combining element" im Wörterbuchartikel *meta-* nicht eigentlich aufgehoben wird) bzw. "préfixe" (Robert 1970) - warum auch nicht?

Größere Unsicherheit und weniger Einfachheit - eine andere freilich als die in den deutschen Wörterbüchern beobachtete - scheint allerdings in den neuesten (französischen) Wörterbüchern des Französischen zu herrschen. Während Cottez zu *mét(a)-* 1 - *mét(a)-* 4, die angenommenem bzw. von den Wörterbüchern als Lemmazeichen erwähntem deutschem *meta-/Meta-* offenbar (s.o.) am nächsten stehen, syntaktisch - soweit überhaupt - sehr weit interpretierbare Angaben bringt wie "régit une base" (zu *méta-* 1), wobei er durch die Erwähnung von "le formant qui suit" (ebd.) eine gewisse lineare Position in einer Kombination allenfalls andeutet, aber auf eine präzise Angabe der zuzuordnenden Morphem(sub)klasse bzw. der Position verzichtet (obwohl er sie z.B. bei *met(a)-* 5 (Fachausdruck der Chemie) durchaus angibt) und damit die Unterschiede zwischen verschiedenen Klassen von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten (nur solche beschreibt er ja), z.B. solchen in präbasischer Position, in Morphemkombinationen aufhebt, weicht Robert Méthodique ebenso wie Gr Robert 1985<sup>43</sup> auf die Angabe "élément" aus und geht damit offensichtlich noch weiter in der Aufhebung morphemkategoriemer Unterschiede.

Robert Méthodique macht darüber hinaus nicht einmal so geringe Angaben über die lineare Position dieses "élément" in einer Kombination wie Cottez, überläßt deren Markierung wohl vielmehr dem lemma(form)internen Kommentarsymbol <sup>1</sup>. Sie alle sagen damit sicher nichts Falsches. Ob sie allerdings mit ihrer zunehmend unspezifischen syntaktischen (Nicht-)Beschreibung z.B. einem fragenden Produzenten von eventuellen *mét(a)-* Kombinationen zu Hilfe kommen können bzw. ob sie auf diese Weise auch nur im geringsten angemessen dokumentieren, ist anzuzweifeln. Die bloße Lemmaform *mét(a)-* und die Angabe 'élément' ließe ja immerhin auch die syntaktische Einordnung als suffixal ergänzbare Basis zu. Das heißt, es bedürfte in diesen Fällen nicht einmal wie bei der kritisierten syntaktischen Beschreibung von dt. *meta-/Meta-* in deutschen Wörterbüchern als Bestimmungswort (in Zusammensetzungen) weiterer analoger Fehleinordnungen, um z.B. Affix-Affix-Kombinationen zur Wortproduktion zu empfehlen. Und - es mag ja auch im Französischen manche Probleme mit den traditionellen Morphem(sub)klassen bzw. Klassen von Morphemkombinationen auch und gerade im Zusammenhang mit einer französischen LWB geben und eine Lösung mag u.U. das Flüchten in allgemeinere Klassen sein. Nur, wo ist

gerade hier bei frz. *mét(a)*- das Problem? Und löst man es etwa durch Verschweigen der offenbar auch im Französischen eindeutigen Gebrauchsregel?

Auch der Blick auf die (französischen) Wörterbücher des Französischen zeigt also kein ungeteilt positives Bild, sondern ebenfalls – wenn auch andere – Versäumnisse.

Nun mag ja die neuerdings grundlos verschwommene Information, die einige (französische) Wörterbücher des Französischen über die syntaktische Gebrauchsregel von/für frz. *mét(a)* anzugeben scheinen, in der Tat auf einem (fehlgeleiteten) erhöhten Problembewußtsein bezüglich der traditionellen Wortklassen beruhen; der Verzicht auf den Gebrauch der traditionellen Benennungen und Begriffe spricht dafür.

Eben dies kann jedoch kaum der Grund für die Unsicherheit in deutschen Wörterbüchern sein; der Gebrauch der traditionellen Benennungen und Begriffe spricht dagegen.

Woher aber dann kommt diese Unentschiedenheit oder einfach Unterschiedlichkeit der Morphem(sub)klassenzuordnung bzw. der Zuordnung von Morphemkombinationsklassen in den deutschen Wörterbüchern? Woher kommt vor allem die Fehlsuordnung?

Eine Erklärung könnte auch hier wie bei den zuvor festgestellten Fehlinformationen zur (ortho-)graphemischen Form der erwähnten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, in dem dort schon genannten alten Fehler bei der Wahrnehmung und Beschreibung von Entlehnungen liegen, bei der bekannten speziellen Vermischung von Synchronie und Diachronie, der etymologischen Übertragung von Verhältnissen der Vergangenheit auf die Gegenwart, von Verhältnissen in der Ursprungssprache auf die Empfängersprache.

Im Griechischen nämlich, das uns ja schon bisher als Ursprungssprache für *meta-/Meta-* nahegebracht wurde, existierte in der Tat eine gewissermaßen (syntaktisch gesehen!) selbständige lexikalische Einheit *μετά*, ein Adverb mit mehreren bzw. eine Präposition mit überaus zahlreichen Bedeutungen. Überdies wurde die griechische lexikalische Einheit *μετά* aber schon im Griechischen offenbar wie deutsches *meta-/Meta-* gebunden verwendet "in der Zusammensetzung" (Pape) bzw. "in compos." (Liddell/Scott), wie es folgerichtig heißt und hat in dieser Funktion – laut Pape – immerhin schon 7 bzw. – laut Liddell-Scott – sogar 8 Bedeutungen.

Etymologisierende statt an den synchron wahrzunehmenden sprachlichen Realitäten orientierte Beschreibung könnte also durchaus die Ursache für die beobachtete Fehlsuordnung sein – auch dies wohl (vgl. Anm. 36) in guter Tradition.



Die bisherigen Erfahrungen mit der rezeptiven Identifikation von *Metalexikographie* über die Identifikation der angenommenen Teil-Einheiten, speziell über die angenommene (prinzipiell gebundene) WB-Einheit *meta-/Meta-*, mit Hilfe von Wörterbüchern sind also keineswegs gut oder auch nur befriedigend. Zwar scheint die Analyse der als Kombination angenommenen textuellen Einheit durchaus unproblematisch; häufig fehlt in den befragten Wörterbüchern jedoch schon ein Lemmaeintrag *meta-/Meta-* und damit die erste Voraussetzung (zunächst) formaler Identifikation. Und obwohl die syntaktische Identifikation (mindestens) einer – der gesuchten? – prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* in angenommenen Kombinationen aus Textcorpora und Wörterbüchern als Element einer bestimmten Morphem(sub)klasse ebenfalls durchaus einfach scheint, verwirrt die vorfindbare syntaktische Beschreibung in den Wörterbüchern auch dort, wo ein Lemmaeintrag *meta-/Meta-* zu finden ist, eher als daß sie deskriptive Klärung bzw. im kommunikativen Problemfall (vor allem bei der Produktion!) Hilfe bringt. Die Existenz der angenommenen lexikalischen Einheit ist also oft nicht anerkannt oder negiert und die für die formale vor der semantischen Identifikation erforderliche Gebrauchsregel ist oft unklar, unpräzise, widersprüchlich und z.T. sogar falsch.

Immerhin, so viel ist den Wörterbüchern, die eine lexikalische Einheit *meta-/Meta-* lemmatisieren, zufolge doch klar, daß der Gang der Untersuchung, soweit es die aktuelle Frage nach *Metalexikographie* betrifft, noch bei allen diesen Wörterbüchern Chancen hat. Denn bei aller Unklarheit, Unpräzision, Widersprüchlichkeit und Unrichtigkeit der syntaktischen Angaben über die Morphem(sub)klasse des Lemmazeichens *meta-/Meta-* spricht doch bisher nichts dafür, daß die mit *meta-/Meta-* lemmatisierte (prinzipiell gebundene) lexikalische Einheit nicht zur Identifikation des Segments *Meta* t.zw. der angenommenen Teileinheit *Meta-* in *Metalexikographie* herangezogen werden könnte. Ein Widerspruch zwischen textuellem Befund und Wörterbuchinformation besteht bisher nicht – nicht für diese spezielle rezeptive Situation. (Ortho-)graphemische Form und syntaktische Morphemklasse mögen zwar kommunikations- wie dokumentationsbezogen unbefriedigend angeboten sein, für die isolierte Rezeption von *Metalexikographie* stellen sie kein Problem dar.

Der bisherige Befund, so unbefriedigend er auch sein mag, kann also nicht davon abhalten, es schließlich mit dem vielleicht wichtigsten Schritt auf dem Wege zur semantischen Identifikation der angenommenen Kombination *Metalexikographie* zu versuchen, mit der semantischen Identifikation der im Segment *Meta* angenommenen Teileinheit *Meta-* über eine lexikalische Einheit *meta-/Meta-* als Lemmazeichen eines Wörterbuchartikels zu Lemmata der Form *meta-* und/oder *Meta-*.

#### 1.2.2.4. Semantische Gebrauchsregeln von *meta-/Meta-* für die inhaltlich-funktionale Identifikation

Gegenstand der Betrachtung seien im folgenden semantische Angaben als Formulierungen der inhalts-/funktionsbezogenen Gebrauchsregel(n) für die Verwendung/Aktualisierung der fraglichen – angenommenen – lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens *meta-/Meta-* als Teileinheit in (usuellen) Texten, und zwar die semantischen Angaben in eben denjenigen Wörterbüchern, die dadurch, daß sie eine lexikalische Einheit *meta-/Meta-* lemmatisieren und morphosyntaktisch beschreiben, die Voraussetzung schaffen für die Chance der wörterbuchgestützten semantischen Identifikation einer – der (in *Metalexikographie*) angenommenen? – Teileinheit *Meta-* durch Anerkennung und Bereitstellung einer semantisch identifizierbaren formalen Einheit, durch Identifikation einer Form, die dann Inhalt/Funktion haben kann.

Semantische Information zu einem Lemmaeintrag *meta-/Meta-* findet sich in allen diesen Wörterbüchern im Anschluß an die morphosyntaktischen Angaben (und u.U. – soweit vorhanden – die etymologischen Angaben) in Form von – typographisch unterschiedlich (Anführungsstriche, Schrägstriche, Schrifttypwechsel), aber innerhalb der übrigen Textbausteine des Wörterbuchartikels deutlich kenntlich gemachten<sup>44</sup> Bedeutungsangaben. In vier Fällen wird dabei die betreffende Angabe darüber hinaus ausdrücklich als semantische Angabe zur Bedeutungserläuterung eingeführt.

Semantische Information findet sich also in Einträgen folgender, typographisch leicht vereinfachter und vereinheitlichter Form:

Duden GWB	(...mit der Bed.) 'zwischen, inmitten, nach, nachher, später, ver... (im Sinne der Umwandlung, des Wechsels)'
Duden Et	(...mit den Bedeutungen) 'nach, hinter (örtl.); nachher, später (zeitl.); um..., ver... (im Sinne einer Umwandlung, eines Wechsels)'
Ullstein FWL	(...mit den Bedeutungen) 'nach, mit, zwischen'
Brockhaus-Wahrig	'nach, hintenach, hinter, zwischen, um..., über..., ver... (im Sinne einer Verwandlung)'
Meyers EL	(...mit der Bedeutung) 'zwischen, inmitten, nach, nachher, später, ver... (im Sinne der Umwandlung, des Wechsels)'
Gr Brockhaus	'mit..., zwischen..., nachher..., ver... (im Sinne von Wechsel..., Umwandlung)'

1. 'bezeichnet diejenige Sprach- bzw. Theorieebene, von der aus über das im Basiswort Genannte, das seinerseits eine sprachliche Ausdrucksform ist, geredet wird'
2. 'über dem im Basiswort Genannten stehend, sich auf einer höheren Ebene, Stufe befindend'

Dabei ist festzustellen, daß

- wie im Bereich der morphosyntaktischen Angaben (vgl. u.) in keinem Falle pragmatische Zusatzangaben vorliegen, die die semantischen Regeln für die (nicht erwähnende) Verwendung/Aktualisierung des Lemmzeichens in (usuellen) Texten – z.B. nach verschiedenen usuellen Varietäten – differenzierten, sondern ausschließlich semantische 'Generalregeln' zur Bedeutungserläuterung, obwohl dies eine gerade bei der Semantik unwahrscheinliche generelle Ausbreitung der fraglichen lexikalischen Einheit in ein und derselben Bedeutung über das gesamte Diasystem des Deutschen prädiszierte.
- sich die vorliegenden Formulierungen der semantischen Gebrauchsregel(n) für die (nicht erwähnende) Verwendung/Aktualisierung des Lemmzeichens in (usuellen) Texten deutlich in zwei Blöcke gruppieren lassen.

und zwar

- einen Block von sechs Wörterbüchern (Duden GWB, Duden Et, Ullstein FWL, Brockhaus-Wahrig, Gr Brockhaus, Meyers EL), die Bedeutung mittels der Angabe von (Quasi-)Synonymen erläutern, wobei die offensichtlichen Mängel dieser Synonyme, ihre hier unerwünschte Polysemie und ihre daraus erwachsende explikative Unpräzision, in allen diesen Wörterbucheinträgen – wenn auch nicht in gleichem Umfang – wiederum durch Bedeutungserläuterungen (in Klammerzusätzen) zu diesen Synonymen auszugleichen versucht wird,
- einen Block, der nur ein Wörterbuch (Duden BedWB) umfaßt, das zum einen zur Bedeutungserläuterung eine ausdrückliche Funktionsbeschreibung (vgl. die Beschreibung von Funktionswörtern in zahlreichen Wörterbüchern), zum andern eine Paraphrase verwendet.

Über die prinzipiell synonymische Form der Bedeutungserläuterung hinaus bietet der erste Block von semantischen Angaben auch zahlreiche Entsprechungen zwischen den jeweils verwendeten Synonymen, d.h. außer der Entsprechung in der Formulierungsart der

semantischen Gebrauchsregel(n) über die Entsprechungen der konkreten Formulierungen auch Entsprechung der formulierten semantischen Gebrauchsregel(n).

Die in Rede stehenden Synonyme werden dabei im allgemeinen durch Kommata getrennt, aber ansonsten ungegliedert gereiht angeboten. Nur in einem Fall (Duden Et) werden die 6 angebotenen Synonyme dabei zusätzlich durch Semikola deutlich erkennbar in drei Gruppen gegliedert und damit offenbar drei Bedeutungen durch jeweils zwei Synonyme zu erläutern versucht. Ob in den anderen Fällen so viele Bedeutungen wie Synonyme angenommen werden sollen oder an nur eine mehrfach und unterschiedlich formulierte Bedeutung gedacht werden soll, ist in der Regelformulierung – für potentielle Wörterbuchbenutzer vom jeweiligen Lexikographen – nicht ersichtlich gemacht. Anleitung für eine derartige Wahrnehmung fehlt.

Bei näherer Betrachtung drängt sich jedoch in allen diesen Fällen eine Gruppierung der Synonyme in drei bis fünf Bedeutungen auf, die sich mit den aus Duden Et erkennbaren teils mehr, teils weniger decken.

Was nun den Regelcharakter der so formulierten semantischen Angaben angeht, so werden in allen Fällen synonymischer Bedeutungserläuterung offenbar – vgl. auch die in den synonymischen Angaben z.T. auftretenden Kommentarsymbole '...' bzw. '...' als Indikatoren des ebenfalls, d.h. wie für das Lemma(zeichen) zutreffenden, (rechts-)gebundenen syntaktischen Status der Interpretamente, die deutlich die Analogie zum Lemma(zeichen) suchen – dem potentiellen Wörterbuchbenutzer vom beschreibenden Lexikographen Angebote zum unmittelbaren textuellen Einsatz-Ersatz gemacht, d.h. es wird der Versuch der kompositionellen/regulären semantischen Klärung einer WB-Einheit innerhalb ihrer Kombinationen mit Hilfe eines vollständigen und direkten Austauschs der betroffenen Einheit mit einem Interpretament gemacht.<sup>45</sup>

Es soll im folgenden keine grundsätzliche Diskussion über Sinn oder Unsinn, Möglichkeit oder Unmöglichkeit, Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Bedeutungserläuterung durch Synonyme, d.h. (implizite) Erläuterung einer semantischen Gebrauchsregel durch Angabe von ('objektsprachlichen') Tauscheinheiten bzw. die Notwendigkeit alternativer Formulierungsarten geführt werden. Es soll vielmehr – ohne daß damit dieser synonymische Verzicht auf eine explizite ('metasprachliche') Form der Regelformulierung abschließend gerechtfertigt werden soll – ganz praktisch die Leistungsfähigkeit der angebotenen Bedeutungsangaben bei der kompositionellen/regulären semantischen Identifikation der angenommenen Teileinheit *Meta-* der angenommenen Kombination *Metalexikographie* sowie

eventueller anderer Verwendungen/Aktualisierungen der angenommenen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* in anderen angenommenen *meta-/ Meta-*Kombinationen - und damit u.a. vielleicht auch der Formulierungsart dieser Bedeutungsangaben - wohlwollend geprüft werden.

Zu diesem Zweck sei die bzw. eine der mit den zitierten synonymischen semantischen Angaben gegebenen semantische(n) Gebrauchsregel(n) exemplarisch betrachtet, und zwar anhand der - wie erwähnt - am stärksten strukturierten aus Duden ET, und, indem ich den vorgefundenen Text als eine lexikographischer Tradition folgende Verdichtung einer auch ausführlicher formulierbaren Anleitung für den Wörterbuchbenutzer verstehe, diese Formulierung einer/von semantischen Gebrauchsregel(n) etwa folgendermaßen umformuliert:

Benutze (im Falle der Wörterbuchbenutzung zur kommunikativen - textrezeptiven oder -produktiven - Problemlösung) bzw. betrachte/nimm wahr (im Falle der dokumentativen Wörterbuchbenutzung) *meta-/Meta-* in Kombinationen funktionsgleich mit *nach, hinter; nachher, später; um-, ver-*.

Wie steht es nun gemäß dieser Anleitung mit dem ersten Synonymenpaar '*nach, hinter*'? Ist *Nachlexikographie* oder *Hinterlexikographie* - ich nehme den Einsetz-Ersatz für *Meta-* ernst, was problemlos geht, da *nach* bzw. *hinter* im Deutschen häufig (vgl. Wörterbücher und die schon mehrfach befragten IDS-Corpora) derselben syntaktischen Morphem(sub)-klasse 'Präfix: prinzipiell rechtsgebunden, präbasisch' wie die angenommene lexikalische Einheit *meta-/Meta-* zuordenbar scheint - eine Erklärung für *Metalexikographie*? Verstehe ich durch diesen Ersatz, was die angenommene nichtlexikalisierte Kombination *Metalexikographie* bedeutet? Wohl kaum. Schon der Zusatz "(örtl.)" bei der semantischen Angabe legt ja nicht gerade nahe, diese inhaltliche Komponente mit *Lexikographie* zu verbinden. Auf keinen Fall ergibt sich bei dieser Interpretation von *Meta-* in *Metalexikographie* für die angenommene Kombination eine Bedeutung entsprechend der eingangs vorgestellten Bedeutungshypothese.

Und wie steht es mit dem zweiten Synonymenpaar '*nachher, später*'?

Zunächst ist festzustellen, daß eine Präfixableitung (mit substantivischer Basis) mit *nachher* oder *später* im Deutschen keineswegs sprachüblich ist (vgl. Wörterbücher und die schon mehrfach befragten IDS-Corpora), so daß der Einsetz-Ersatz also von der syntaktischen Morphem(sub)klasse des angebotenen Ersatzes her kaum funktioniert. Versuche ich, weiterhin wohlwollend, um wenigstens den inhaltlichen 'Ersatz' zu garantieren, indem ich Präfigierung inhaltlich als (z.B.) Determination einer Basis betrachte, eine Transforma-

tion der Präfixableitung in eine andere Form der Determination von *Lexikographie*, so kann ich, das Synonymenpaar verwendend, etwa folgendermaßen formulieren:

'Lexikographie, die nachher, später ist.'

Stehen mir nicht irgendwelche weiteren Angaben zur Verfügung, ergibt sich auch bei dieser Interpretation von *Meta-* wenig Sinn, obwohl die semantische 'Abstoßung' zwischen *Lexikographie* und der Zeitdetermination nicht ganz so groß scheint wie bei der zitierten örtlichen Bestimmung. Eine Nähe zu der in der Bedeutungshypothese für *Metalexikographie* vorgelegten anvisierten Bedeutung ergibt sich jedenfalls nicht.

Versuche ich es schließlich mit dem letzten der angebotenen Synonymenpaare: 'um-, ver-' Da die 'Ersatzteile' i m m e r - ihre graphemische Präsentation verdeutlicht das schon - in die syntaktische Morphem(sub)klasse 'Präfix: prinzipiell rechtsgebunden, präbasisch' (wobei die Basis freilich im allgemeinen verbal ist oder eine Verableitung darstellt) gehören, bin ich schnell bei *Umllexikographie* bzw. *Verlexikographie* mit dem Zusatz: 'im Sinne eines Wandels'. Eine semantische Identifikation der angenommenen Kombination *Metalexikographie* - entsprechend oder nicht entsprechend zur vorgestellten Bedeutungshypothese - gelingt mir auch in diesem Falle nicht.

Fazit des ersten dreigeteilten Versuchs also: Keines der bereitgestellten Synonyme bzw. Synonymenpaare, die ich bei aller Skepsis gegenüber dieser Art von semantischer Regel-formulierung - der angenommenen Anleitung gemäß - durch Einsetzen in *Lexikographie*-Syntagmen verschiedener Art gutwillig auf ihre Erklärungspotenz der angenommenen Teileinheit *Meta-* bzw. der angenommenen nichtlexikalisierten Kombination *Metalexikographie* geprüft habe, scheint auch nur das geringste zur kompositionellen/regulären semantischen Klärung beizutragen. In einem Fall gibt es bei der Einsetzprobe sogar formale Probleme, zu deren Lösung der Wörterbucheintrag keine Vorkehrungen bereithält.

Es sei abschließend - ohne daß ich dafür im einzelnen den Beweis antreten wollte - noch pauschal behauptet, daß auch das Einsetzen der weiteren angebotenen Synonyme aus den anderen semantischen Angaben in den anderen Wörterbüchern für dieselbe oder eventuell andere semantische Gebrauchsregeln in *Lexikographie*-Kombinationen bzw. -Syntagmen unterschiedlicher Art m.E. nicht mehr an semantischem Identifikationspotential bergen.

Der Mißerfolg der Versuche der semantischen Identifikation von *Metalexikographie* über Teileinheiten mithilfe der genannten Wörterbücher, die eine lexikalische Einheit *meta-/Meta-* lemmatisieren und durch Synonyme semantisch erläutern, ist demnach vollständig.

Im übrigen ließe sich auch – was hier ebenfalls nicht geschehen soll – leicht zeigen, daß derselbe Mißerfolg sich einstellte, wenn wir versuchten, die in den genannten Wörterbüchern erkennbar (z.B. durch Nennung als Kombinationsbeispiel – vgl. dazu unten 1.2.2.5. genauer; durch Nestbildung; durch etymologische Angaben o.ä.) als Kombinationen mit der eben dort lemmatisierten WB-Einheit *meta-/Meta-* betrachteten lemmatisierten und beschriebenen lexikalischen Einheiten mit Hilfe der angebotenen synonymischen Bedeutungsangaben für *meta-/Meta-* semantisch zu identifizieren. In keinem Falle trüge m.E. das Interpretament etwas zur semantischen Erläuterung bei. In zahlreichen Fällen wäre es vielmehr sogar fraglich, ob (durch Einsetzen bzw. Transformieren und Einsetzen) ersetzbare semantische Teile einer Kombination, die einer formalen Einheit *meta-/Meta-* zugeordnet werden können, überhaupt existieren, d.h. ob es sich bei diesen Lemmata/Lemmazeichen überhaupt um kompositionelle/reguläre Kombinationen handelt (vgl. dazu unten 1.2.2.5.).

Dasselbe ließe sich schließlich auch an Texteinheiten, z.B. aus den mehrfach erwähnten IDS-Corpora, zeigen.

Es ist hier nicht der Ort zu prüfen, ob dieser Mißerfolg durch die grundsätzliche Untauglichkeit synonymischer Bedeutungserläuterung, durch ein Mißverstehen der Synonyme als angebotener Einsetz-Ersatz, durch Nichtkompositionalität kompositionell erklärter Gegenstände und/oder einfach durch die Wahl unpassender, 'falscher' Interpretamente zustande gekommen ist. Eine begründete Entscheidung zwischen diesen Erklärungen ohne weitere Prüfung zu finden, ist jedoch bei diesem Stand der Untersuchung zweifellos unmöglich. Unter Vermeidung aller Spekulation bleibt demnach nur der Mißerfolg festzustellen.

Die zur Bedeutungserläuterung angebotenen Synonyme formulieren also – soweit erkennbar – keine semantische(n) Gebrauchsregel(n) für irgendeine eventuelle lexikalische Einheit *meta-/Meta-* und leisten damit keine Hilfe zur semantischen Identifikation der angenommenen Teileinheit *Meta-* in der angenommenen *Meta-*Kombination *Metalexikographie* und folglich auch dieser Kombination selbst ebenso wenig wie zur semantischen Identifikation von beliebigen Kombinationen mit einer solchen lexikalischen Einheit als WB-Einheit bzw. Teileinheit. Sie eignen sich demnach nicht zur lexikographischen Bedeutungserläuterung zu irgendeinem Lemma(zeichen) *meta-/Meta-*, weder zum Zwecke der Unterstützung von Wörterbuchbenutzern in textproduktiven oder -rezeptiven Problemsituationen noch zum Zwecke der Dokumentation der semantischen Leistung einer eventuellen WB-Einheit *meta-/Meta-* als Teileinheit in (usuellen) Texten.

Eine Vermutung über die Gründe des Versagens läßt sich freilich anstellen – und zwar dieselbe, die sich auch im Falle der morphosyntaktischen Angaben mehrfach aufdrängte. Ursache könnte hier wie dort eben dieser spezielle bei der Wahrnehmung und Beschreibung von Entlehnungen häufig zu beobachtende Fehler der Vermischung von Synchronie und Diachronie sein, diese etymologische Übertragung von (zeitlich zurückliegenden) Verhältnissen der Ursprungssprache auf die (gegenwärtigen) Verhältnisse in der Empfänger-sprache.

In der Tat eignet sich ein Teil der angebotenen Synonyme ja viel eher für die – etymologisch primäre – Wortart des Adverbs oder der Präposition. Und in der Tat lesen sich einige der Synonyme wie ein Eintrag zum Adverb bzw. zur Präposition *μετά* im griechischen Wörterbuch. Die theoretische Unhaltbarkeit und die praktische Zweckverfehlung eines solchen Verfahrens braucht hier nicht noch einmal dargelegt zu werden.

Sehe ich mir nach diesen Erfahrungen mit den in den genannten sechs Wörterbüchern – weitgehend auch inhaltlich übereinstimmenden – synonymischen Angaben an, was das letzte der befragten Wörterbücher, das Duden BedWB, in diesem Zusammenhang leistet.

Zunächst: Auf die Tatsache der vom ansonsten Vorgefundenen gänzlich abweichenden Formulierung der semantischen Gebrauchsregel(n) durch Funktionsbeschreibung bzw. Paraphrase wurde schon hingewiesen. Insofern scheint also zunächst einmal der Zwang (?) zum Einsetz-Ersatz nicht gegeben. Was aber wäre die Alternative? Eine Anleitung für die Art und Weise, wie diese Formulierungen der semantischen Gebrauchsregel(n) zur semantischen (Teil-)Identifikation von Kombinationen genutzt werden soll, ist nicht erkennbar.

Zum zweiten: Es ist sofort deutlich, daß in diesem Fall tatsächlich versucht wird, der/den Bedeutung(en) bzw. der/den semantischen Gebrauchsregel(n) der erwähnten lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* als *d e u t s c h e* WB-Einheit, d.i. als Teileinheit in *d e u t s c h e n* WB-Produkten, kompositionell/regulär nahezukommen und daß nicht etwa etymologische Übertragungen – etymologisch ergeben diese Paraphrasen überhaupt keinen Sinn – stattfinden und daß der Versuch der Beschreibung gemacht wird mit Mitteln, die auf den besonderen syntaktischen Status der erwähnten lexikalischen Einheit als prinzipiell gebundene Einheit in Kombinationen, und zwar in Kombinationen mit sog. "Basiswörtern", Rücksicht nehmen.<sup>46</sup>



Semantische Angaben finden sich – wie dargestellt – zwei; nur zwei, obwohl die Einteilung des fraglichen Wörterbuchartikels nach Ziffern und Buchstaben, die laut Wörterbucheinleitung grundsätzlich nach semantischen Gesichtspunkten erfolgt (vgl. Kapitel 'Behandlung der Stichwörter', A, 2, S. 11), eine Vierteilung aufweist. Das heißt: Zwei Bedeutungsstellen sind entgegen den explizierten Regeln der Kunst dieses Wörterbuchs (vgl. über z.B. den Artikel *anti-*, der in wesentlichen Aspekten ähnlich gebaut ist) einfach leer oder – falls die Bedeutung bzw. die semantische Gebrauchsregel 1 bzw. 2 jeweils für die ihnen zugeordneten Subbedeutungsstellen a und b gemeinsam gelten soll (vgl. den *anti-* Artikel), enthält diese Darstellung die Behauptung, die Bedeutung/Gebrauchsregel 1 bzw. von *meta-/Meta-* wiesen zwar jeweils eine Variation auf, allerdings nur insofern, als die jeweilige Bedeutung/Gebrauchsregel im einen Fall gewissermaßen substantivisch, im anderen Fall adjektivisch (vgl. oben 1.2.2.3.1.3.2.) zu verstehen sei – was immer das heißen mag. Denn was die fragliche semantische Variation sein könnte, dafür geben die semantischen Angaben leider nichts her, es sei denn es sei schon eine semantische Variation, wenn Präfixe mit substantivischen bzw. adjektivischen Basen verknüpft werden. Es liegt deshalb doch der Verdacht nahe, daß die Artikelgliederung in diesem Falle über semantische Gesichtspunkte hinweggesehen bzw. davon abgesehen hat.

Akzeptiere ich nun prinzipiell, daß im einen Fall, d.h. im Zusammenhang der semantischen Angabe 1, ohne daß dafür ein besonderer Grund deutlich würde, explizit der sprachliche Zeichencharakter der lemmatisierten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, angesprochen wird, indem die Bedeutungsangabe beginnt mit "bezeichnet ...", während im anderen Fall, d.h. im Zusammenhang der semantischen Angabe 2, ohne daß dafür ein besonderer Grund deutlich würde, ein derartiger Hinweis fehlt, daß die beiden semantischen Angaben ein und desselben Wörterbuchartikels also, ohne daß dafür ein besonderer Grund deutlich würde, offensichtlich nicht parallel formuliert sind, und versuche ich nun die semantische Identifikation von nichtlexikalisiertem *Metalexikographie* als Kombination von bekanntem *Lexikographie* mit angenommenem *Meta-* mit Hilfe der angebotenen Bedeutungen/semantischen Gebrauchsregeln, so ergibt sich (z.B.) unter der – durch die beiden semantischen Angaben in nichts fernegelegten und in Ermangelung einer Angabe der semantischen Korrelation zwischen den Teileinheiten von *Meta-*Kombinationen kaum widerlegbaren – erneuten Voraussetzung determinativer Kompositionalität/Regularität der angenommenen Kombination (vgl. o.)

bei Verwendung von Bedeutung(sregel) 1 in einem paraphrasierenden, doch wiederum Ersetzung nutzenden Syntagma so etwas wie

'Lexikographie derjenigen Sprach- bzw. Theorieebene, von der aus über Lexikographie geredet wird'

oder

'Lexikographie, die besteht aus ...'

'Lexikographie, die begründet ist auf ...'

o.ä.

oder ganz vage/allgemein

'Lexikographie, die etwas zu tun hat mit derjenigen Sprach- bzw. Theorieebene, von der aus über Lexikographie geredet wird'

- bei Verwendung von Bedeutung(sregel) 2 in einem ebenfalls paraphrasierenden, ebenfalls Ersetzung nutzenden Syntagma so etwas wie

'Lexikographie,

die über der Lexikographie steht

die sich auf einer höheren Ebene/Stufe (als die Lexikographie?) befindet'

o.ä.

oder ganz allgemein

'Lexikographie,

die etwas zu tun hat mit etwas über (?) der Lexikographie',

oder

'Lexikographie,

die etwas zu tun hat mit einer höheren Ebene/Stufe (als derjenigen der Lexikographie?)'

Weil ich die gesuchte Bedeutung zu kennen meine (vgl. die eingangs – s. oben 1.1. – gemachte Bedeutungshypothese), ist nur allzu deutlich, daß die semantische Identifikation der angenommenen Kombination *Metalexikographie* durch die Benutzung von Wörterbüchern auch in diesem Fall, wo offenbar – der Hinweis auf das "Basiswort" beweist das ja schon zur Genüge – tatsächlich die Beschreibung einer Teileinheitenbedeutung, einer kombinierbaren Bedeutung einer WB-Einheit, angegangen wurde und eine Annäherung an die gesuchte semantische Gebrauchsregel im Wörterbuch evident ist, meiner speziellen Suche kein Erfolg beschieden ist.

Selbst wenn ich nicht auf die in der Bedeutungshypothese formulierte Bedeutung von *Metalexikographie* hinaus wollte, scheint eine Semantisierung der angenommenen Kombination unter Verwendung der diskutierten semantischen Angaben im Duden BedWB allenfalls möglich, wenn auf die vagste Form der determinativen semantischen Korrelierung zurückgegriffen wird.

Es sei behauptet, nicht vorgeführt, daß die Ergebnisse sich nicht bessern, wenn ich beliebige (angenommene bzw. erwähnte) *meta-/Meta*-Kombinationen aus Text-Corpora und Wörterbüchern, selbst die in eben dem diskutierten Wörterbuchartikel zum Lemma(zei-

chen) *meta-/Meta-* ausdrücklich als solche, d.h. als Kombinationsbeispiele, aufgeführten lexikalischen Einheiten, mit Hilfe der in Rede stehenden angebotenen semantischen Angaben zu semantisieren versuche (vgl. dazu unten 1.2.2.5. genauer).

Woher mag der 'Fehler' nun hier kommen? Unzureichend auf die Bedeutung von Teileinheiten zerlegte Paraphrasen von Bedeutungen von Kombinationen? Mangelnde Überprüfung der kombinatorischen Leistungsfähigkeit der entstandenen 'Bedeutungsteile'?

Festzustellen bleibt in jedem Fall, daß bei aller Bemühung um die Beschreibung der Bedeutung(en)/semantischen Gebrauchsregel(n) von WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten und damit als Teileinheiten in Kombinationen, die semantischen Angaben im Duden BedWB nicht das leisten, was sie leisten sollen und wollen – weder für die semantische Identifikation von *Metalexikographie* noch beliebiger anderer (angenommener bzw. erwähneter) *meta-/Meta-*Kombinationen.

Mangelhaft ist

- die fehlende Anleitung zur – falls nicht ersetzenden? – Benutzung der Funktionsbeschreibung bzw. der Paraphrase als Mittel zur semantischen Identifikation von Teileinheiten in Kombinationen
- die fehlende Angabe über die semantische Korrelation der erwähnten WB-Einheit als Teileinheit zu anderen Teileinheiten in Kombinationen und den exakten Anteil an der Gesamtbedeutung, die die erwähnte WB-Einheit als Teileinheit in die Kombination einbringt
- die gesamte Formulierung der semantischen Gebrauchsregel, die keine konstruktive Verwendung erlaubt

Wie eine konstruktive semantische Angabe, die die oben geschilderten Fehler vermeidet, aussehen könnte, zeigt ein vergleichender Blick über den lexikographischen Zaun auf die englischen und französischen Wörterbücher des Englischen bzw. Französischen; allerdings wird auch dieser vergleichende Blick nur in einem einzigen Fall fündig. Nur eines der befragten Wörterbücher, das OED, enthält m.E. eine Verbesserung gegenüber den deutschen. Es präsentiert in seinem Wörterbuchartikel zu einem dem deutschen Lemmazeichen *meta-/Meta-* analogen (vgl. oben 1.2.2.3.1.3.2.) englischen Lemmazeichen *meta-*, und zwar in der Bedeutungsangabe für *meta-* in Kombinationen wie *metachemistry*, *metamathematics*, *metaphysiology*, folgende mit einer diachronen Erklärung gekoppelte Bedeutungsangabe:

The supposed analogy of *Metaphysics* (misapprehended as meaning 'the science of that which transcends the physical') has been followed in the practice of prefixing *meta-* to the name of a science to form a designation for a higher science (actual or hypothetical) of the same nature but dealing with ulterior and more fundamental problems.

Für das Deutsche könnte eine semantische Angabe zum Lemma *meta-/Meta-* in einer Bedeutung, die (in - den genannten englischen entsprechenden - deutschen Kombinationen) die erläuterten Bedeutung von erwähntem engl. *meta-* analog wäre, etwa so aussehen:

*meta-/Meta-* wird in Kombinationen so verwendet, daß die Kombination einen Unterbegriff meint zur Basis (die eine wissenschaftliche Disziplin bezeichnet), und zwar einen Unterbegriff derart, daß das mit der Basis Gemeinte selbst zum Gegenstand eines durch den Unterbegriff bezeichneten re-flexiven und damit für die fragliche Disziplin fundamentalen Handelns wird, ohne daß damit der Bereich des mit der Basis gemeinten Handelns prinzipiell verlassen würde.

Soweit nicht in der vorliegenden Formulierung impliziert - wäre dieser Formulierung einer Bedeutung/semantischen Gebrauchsregel dann noch eine pragmatische Restriktion wie 'bildungs- und wissenschaftssprachlich' zur Unterscheidung von anderen varietäten-spezifischen Gebräuchen - z.B. in der Fachsprache der Medizin? - hinzuzufügen.

Konstruktiv wäre diese semantische Angabe insofern als sie anders als die betrachtete Funktionsbeschreibung bzw. Paraphrase exakt zur Benutzung der Funktionsbeschreibung bei der Interpretation von Teileinheiten in Kombinationen anleitet, in dem sie die semantischen Korrelationen zwischen den Teileinheiten und den Anteil der lemmatisierten WB-Einheit als Teileinheit in Kombinationen an der Bedeutung dieser Kombinationen präzise beschreibt.

Bleibt eine letzte Frage:

Könnte diese Formulierung einer Bedeutung/semantischen Gebrauchsregel schließlich vielleicht auch eine konstruktive semantische Angabe für ein *meta-/Meta-* als Teileinheit von in Wörterbüchern (als Lemmata in mehreren Wörterbüchern, als Beispiele im Duden BedWB) und Textcorpora vorfindbaren und als Kombinationen annehmbaren bzw. angenommenen lexikalischen Einheiten wie *Metaethik*, *Metapsychologie*, *Metakartographie*, *Metalinguistik* und vielleicht - vgl. die Bedeutungshypothese - *Metalexikographie* sein? Ich meine, sie könnte. Für *Metalexikographie* z.B. freilich nur, wenn wir Theorie und Praxis der Lexikographie nicht allzu strikt trennen, wenn wir vielmehr die Theorie der Lexikographie als einen Teilbereich des weiten Gebiets 'Lexikographie' und damit *Metalexikographie* als Unterbegriff zu *Lexikographie* betrachten (vgl. oben 1.1.).

Damit wäre jedoch nicht nur endlich eine taugliche semantische Angabe gefunden, sondern auch durch den Beweis der Möglichkeit der regulären/kompositionellen semantischen Identifikation von – zumindest einigen – eventuellen *meta-/Meta*-Kombinationen als tatsächlichen *meta-/Meta*-Kombinationen über eine denkbare Wörterbuchbeschreibung zum einen die Berechtigung und der Sinn eines bestimmten Verstehens- und Explikationsverfahrens – zumindest für bestimmte Gegenstände – bzw. die Tatsache der Regularität/Kompositionalität von – zumindest einigen – *meta-/Meta*-Kombinationen, zum anderen die – beschreibbare – Existenz einer lexikalischen Einheit, einer gebundenen WB-Einheit, *meta-/Meta*- exemplarisch erwiesen. Allerdings wäre dies eben keineswegs den vorfindbaren, sondern eben nur denkbaren *meta-/Meta*-Beschreibungen zu verdanken.

Was die befragten Wörterbücher angeht, ist dagegen festzustellen, daß alle ohne Ausnahme, auch diejenigen die ein Lemma *meta-/Meta*- aufweisen sowie morphosyntaktische Beschreibungen liefern und damit eine semantisch identifizierbare Form bereitstellen, die – und sei es nur für bestimmte Fälle der (angenommenen bzw. erwähnten) *meta-/Meta*-Kombinationen – als formale Voraussetzung für die semantische Identifikation befriedigt, schließlich bei der semantischen Identifikation der Teileinheit *Meta*- in *Metalexikographie* bzw. der einer entsprechenden Teileinheit *meta*- oder *Meta*- in beliebigen eventuellen *meta-/Meta*-Kombinationen bzw. von *Metalexikographie* sowie beliebigen – wenn auch auf ganz unterschiedliche Art – anderen (angenommenen) *meta-/Meta*-Kombinationen eindeutig versagen. Sie helfen demnach weder Wörterbuchbenutzern in produktiven oder rezeptiven Problemsituationen, noch leisten sie angemessene Dokumentation. Was die formale Identifikation (Lemmatisierung und Beschreibung) verspricht, hält der Versuch zur semantischen keineswegs.

Es wäre vielleicht auch hier hinzuzufügen: Ist bei Rezeption und Dokumentation nur ein Versagen festzustellen, könnte für die Produktion – gesetzt den Fall, es gäbe in der Tat Sprachteilhaber, die nicht vom 'natürlichen' Primat der Produktion ausgehen, sondern nach sozialen Konventionen fragen, die sie im Wörterbuch dokumentiert glauben – sogar die Gefahr der Irreführung, der falschen Anleitung durch die unangemessene Formulierung semantischer Gebrauchsregeln bestehen. Produktion von Kombinationen in Befolgung von reinen Wörterbuchregeln anstelle von im Wörterbuch re-präsentierten Sprachregeln wäre die Folge.

Damit wären eigentlich am Beispiel *meta-/Meta*- auch schon Antworten auf die beiden eingangs gestellten (zunächst auf die aktuelle Spezialfrage eingengten) untersuchungsleitenden Generalfragen (vgl. oben 1.1.) möglich:

Einerseits: Nein, die Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten (wie inzwischen nicht mehr fragliches, nur angenommenes, vielmehr empirisch ermitteltes *meta-/Meta-*) in den befragten - vorfindbaren als Wörterbüchern leistet nicht, was sie soll; von den vorfindbaren Wörterbüchern her ist also auch Müllers Postulat nicht begründbar.

Andererseits: Ja, die Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten (wie inzwischen nicht mehr prinzipiell fragliches, nur angenommenes, vielmehr empirisch ermitteltes *meta-/Meta-*) könnte durchaus leisten, was sie soll und das genannte Postulat kann - unter bestimmten Bedingungen - durchaus als begründet betrachtet werden.

Unter welchen Bedingungen?

Wenn - ich fasse zunächst ganz allgemein und in dieser Form zweifellos trivial zusammen, was zuvor an jeweils gegebener Stelle zur punktuellen Diskussion kam - die empirisch feststellbaren sprachlichen Tatsachen in einer konstruktiven lexikographischen Beschreibung Sprachregeln also bei der Formulierung von Wörterbuchregeln, beachtet würden. In diesen Tatsachen nämlich ist ein entsprechendes lexikographisches Postulat als ein Postulat nach angemessener Beschreibung von prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten (in denkbaren Wörterbüchern) durchaus begründbar.

Auf eine Konkretisierung dieser sehr generellen Bedingungen zur Präzisierung des Müllerschen Postulats wird abschließend zurückzukommen sein.

#### 1.2.2.5. Gebrauchsbeispiele für *meta-/Meta-* als implizite Regelformulierungen

Trotz der eben pauschal gegebenen, nach der Diskussion der semantischen Angaben im Grunde schon hinreichend möglichen, teils abschlägigen, teils ermutigenden Antwort sei hier - weniger der Vollständigkeit halber als der später zu formulierenden positiven Anforderungen an denkbare angemessenere Artikelstrukturen - vor deren detaillierter Konkretisierung im folgenden noch eine weitere Klasse von Textbausteinen von Wörterbuchartikeln geprüft, die in einigen der diskutierten Wörterbuchartikel zu einem Lemma(zeichen) *meta-/Meta-* in den befragten Wörterbüchern auftritt, die Klasse der Gebrauchsbeispiele.

Gebrauchsbeispiele haben - von anderen möglichen Funktionen abgesehen - die Funktion, exemplarisch den morphosyntaktisch und semantisch (bzw. pragmatisch) regelhaften Gebrauch der fraglichen lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens, in nicht erwähnender

Verwendung/Aktualisierung in (usuellen) Texten, d.h. Regeln für die nicht erwähnende Verwendung/Aktualisierung des Lemmazeichens, in nicht erwähnendem Gebrauch des Lemmazeichens vorzuführen. Und zwar geschieht dies in Form der Erwähnung einer nicht erwähnenden Aktualisierung/Verwendung des Lemmazeichens als Exempel für Klassen von Verwendungen/Aktualisierungen. Damit wird der Abstand zwischen dem Abstraktionsgrad der Beschreibung von lexikalischen Einheiten durch Lemmatisierung und entsprechende Prädikationen, die explizit Gebrauchsregeln formulieren, und den (zitierbaren) nicht erwähnenden Aktualisierungen/Verwendungen verringert. Gebrauchsbeispiele sind als Zeichenverwendungs-/aktualisierungsmuster Gebrauchsregelanwendungsmuster und damit Analogiemuster. Sie formulieren als solche Gebrauchsregeln zwar implizit, bleiben dabei jedoch immer Regelformulierungen.

Mindestanforderung an 'gute' Gebrauchsbeispiele als Gebrauchsregelanwendungen- bzw. Analogiemuster in 'guten' Wörterbuchartikeln dürfte also sein, daß all das, was in anderen Textbausteinen eines Wörterbuchartikels explizit an Information gegeben und damit als Gebrauchsregel für die erwähnte lexikalische Einheit, das Lemmazeichen, formuliert wurde, in den Beispielen zumindest keinen Widerspruch findet, so daß das Beispiel für den regelhaften Gebrauch zugleich einen Beweis für das Zutreffen der explizierten Gebrauchsregel darstellte und in eben deren Anwendung begründet sein könnte. Mindestens soweit muß Entsprechung zwischen expliziter morphosyntaktischer und semantischer (sowie ggf. pragmatischer) Regelformulierung und Beispiel als impliziter Regelformulierung gegeben sein, daß keine wechselseitige Negation stattfindet, die den Wörterbuchbenutzer in die Frage stürzt, welcher - oder am Ende gar keiner? - der Regelinformationen er Glauben schenken soll, so daß aus der Informationskonsistenz nicht nur etwa Zweifel an der Angemessenheit bestimmter Informationsbestandteile, sondern an der Angemessenheit der Information insgesamt entstehen. Ein falsches Beispiel desavouiert auch richtige Textbausteine der expliziten Beschreibung - ein richtiges Beispiel gleicht falsche explizite Beschreibung nicht aus.

Im besseren Fall wird all das, was zuvor explizit formuliert wurde, in den Beispielen im Gebrauch bestätigt.

Im noch besseren Fall verdeutlicht das Beispiel die explizite Regelformulierung, deren Abstraktheit sie teilweise aufhebt, dergestalt, daß sie nicht nur das inhaltlich gleiche Verständnis wie die explizite Regelformulierung, sondern ein schnelleres, intensiveres, leichteres o.ä. mit sich bringt und stellt damit einen regelformulierenden Mehrwert dar.

Im besten Fall trägt das Beispiel zur Detaillierung der Gebrauchsregeln bei, fügt implizite Information hinzu, die explizit nicht gegeben wurde/gegeben werden konnte.

Im Falle von Wörterbuchartikeln zur inzwischen nicht mehr fraglichen, nicht mehr nur angenommenen, vielmehr empirisch ermittelten prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* müssen Beispiele für deren (regelhafte) nicht erwähnende Verwendung/Aktualisierung in (usuellen) Texten zunächst vor allem Beispiele für ihren (regelhaften) Gebrauch in Kombinationen gemäß den geltenden morphosyntaktischen und semantisch-pragmatischen Gebrauchsregeln vorführen, müssen vor allem diesen Regeln folgende kompositionelle/reguläre Kombinationsbeispiele, Beispielkombinationen also, sein: Kombination als minimaler Verwendung-/Aktualisierungskontext.

'Gute' Gebrauchsbeispiele in einem 'guten' Wörterbuchartikel müßten dabei als Anwendungsmuster der geltenden Gebrauchsregeln – wie erwähnt – zugleich Anwendungsmuster für die explizit beschriebenen Gebrauchsregeln sein und diesen nicht widersprechen, sondern sie vielmehr bestätigen.

Bei der negativen Beurteilung, die die explizierten Gebrauchsregeln in Wörterbuchartikeln zur lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* bisher erfahren haben, sind solche 'guten' Gebrauchsbeispiele freilich kaum zu erwarten. D.h. sind die Beispiele in der Tat als Anwendungsmuster der im Wörterbuchartikel explizierten Regeln auffaßbar und bestätigen diese, so ist von ihnen hinsichtlich einer analogisch nutzbaren Formulierung gültiger Regeln so wenig zu erwarten wie von den kritisierten expliziten Beschreibungen.

Es könnte freilich auch noch den Fall geben, daß das Regelanwendungsmuster des Beispiels – abweichend von der expliziten Formulierung der Regel und im Widerspruch dazu, d.h. ohne daß das Beispiel für den regelhaften Gebrauch zugleich ein Beweis für das Zutreffen der explizit formulierten Gebrauchsregel wäre und in deren Anwendung begründet sein könnte – (für bestimmte Zwecke der Wörterbuchbenutzung?) zielführende implizite Regelformulierung, leistete, während die explizite Regelformulierung – wie ich es im Falle der prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* feststellen zu können glaubte – hierbei versagt.

In einer solchen zur expliziten Bedeutungsangabe im Widerspruch stehenden Musterhaftigkeit – mit allen ihren beschriebenen negativen Konsequenzen für die Beurteilung des Gesamtartikels *meta-/Meta-* – könnte schließlich – eben über Analogie – doch noch eine Chance für die semantische Identifikation von *Metalexikographie* liegen.



Ich will deshalb zunächst, ausgehend von der Annahme artikelinterner Konsistenz, prüfen, inwieweit die in den expliziten Regelformulierungen explizierten Gebrauchsregeln, deren Nichtanwendbarkeit – zumindest was die Semantik betrifft – auf (die Rezeption, Produktion und 'reine' Wahrnehmung von) *Metalexikographie* sowie beliebige als *meta-/Meta-*Kombinationen vermutbare Wörterbuch- und Texteinheiten oben behauptet wurde, in den Gebrauchsbeispielen angemessene Anwendungen finden oder nicht. Danach sei, falls das Ergebnis in der Tat negativ sein sollte, geprüft, ob die Beispiele wenigstens unabhängig von diesen Regelformulierungen (semantische) Analogie auf (z.B.) *Metalexikographie* zulassen, speziell ob vergleichbare Kompositionalität/Regularität vorliegt.

Den Textbaustein 'Gebrauchsbeispiele' weisen vier der befragten Wörterbücher auf, drei davon (Duden GWB, Duden Et, Meyers EL) – bei unterschiedlichem syntaktischem Bezug zu den anderen Textbausteinen, aber mit im Prinzip identischem Ergebnis – leicht und eindeutig erkennbar an der Einführung von Lexemen mit initialer Buchstabenkette *met(a)* bzw. *Met(a)* durch 'z.B.' oder funktionsgleiches 'wie', eines davon (Duden BedWB) ohne Einführung – aber was sollten die unter 1a und 1b bzw. 2a und 2b aufgeführten Lexeme mit initialer Buchstabenkette *meta* bzw. *Meta* innerhalb des *meta-/Meta-*Artikels wohl anderes darstellen als *meta-/Meta-*Kombinationen und damit Beispiele für den Gebrauch der erwähnten lexikalischen Einheit, des Lemmazeichens?

Ich will zunächst die Beispiele in denjenigen Wörterbüchern betrachten, die explizit eingeführte Gebrauchsbeispiele aufweisen:

Duden GWB	z.B. <i>metaphysisch, Metamorphose, metonymisch, Methämoglobin</i>
Duden Et	wie in → <i>Metaphysik, → Methode</i>
Meyers EL	z.B. <i>Metaphysik, Methode</i>

Abgesehen von schon erwähnten funktionsneutralen Formulierungsunterschieden fällt dabei die Tatsache ins Auge, daß in einem Fall (Duden Et) der *meta-/Meta-*Artikel durch Verweispeile vor den Beispielskombinationen angeknüpft ist an andere Wörterbuchartikel desselben Wörterbuchs, nämlich den Wörterbuchartikeln zu denjenigen lexikalischen Einheiten als Lemmazeichen, die hier als Kombinationsbeispiele mit der erwähnten lexikalischen Einheit, dem Lemmazeichen *meta-/Meta-*, auftauchen.

Außer der Verknüpfung der Artikel, die über die Tatsache der Darstellung eines Zusammenhangs zwischen einzelnen lexikalischen Einheiten im deutschen Lexikon auch eine Erweiterung der den jeweiligen lexikalischen Einheiten, den Lemmazeichen, zugeordneten

Information über die Artikelgrenze hinaus mit Hilfe eines weiteren, durch den ersten initiierten Nachschlagevorgang ermöglicht bzw. erfordert, wird durch diesen Verweisfeil auf den lexikalisierten Status der Beispielskombinationen – und eben nicht nur des Lemmazeichens *meta-/Meta-* – hingewiesen. Das heißt auch: Es wird das Phänomen angesprochen, daß kompositionell/regulär gebaute Kombinationen – und um solche müßte es sich bei den Gebrauchsbeispielen ja doch eigentlich handeln, wenn sie Beispiele für Kombinationen mit der lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* sein sollen – durchaus lexikalisierte Kombinationen, selbst lexikalische Einheiten also, sein können oder – andere Beispiele sind ja nicht aufgeführt – zumindest im Falle *meta-/Meta-* sogar sein müssen?

Es sei hinzugefügt, daß die beiden anderen augenblicklich in Rede stehenden Wörterbücher (Duden GWB und Meyers EL) ebenfalls alle als Beispielskombinationen angeführten Lexeme auch als Lemmata aufweisen und somit wohl als lexikalische Einheiten betrachten. Das heißt aber doch offenbar, sie teilen zwar die genannte Annahme über den Zusammenhang innerhalb des deutschen Lexikons und die Möglichkeit (oder sogar Notwendigkeit?) von gleichzeitiger Kompositionalität/Regularität und Lexikalisiertheit von WB-Produkten. Sie bieten diese Annahme dem Wörterbuchbenutzer jedoch, indem sie sie nicht (durch ein Kommentarsymbol) explizieren, ebenso wenig unmittelbar zur Wahrnehmung an, wie sie die Information zur erwähnten lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* deutlich über die Artikelgrenze hinaus durch Öffnung zu anderen Artikeln über andere – in Zusammenhang mit dem Lemmazeichen stehende – lexikalische Einheiten als Lemmata erweitern.

Die Behauptung der Lexikalisierung der behaupteten *meta-/Meta-*Kombinationen sei im folgenden ungeprüft akzeptiert. Die Behauptung ihrer Kompositionalität/Regularität und damit die Angemessenheit ihrer Anführung als Beispiel-Kombination in einem *meta-/Meta-* Artikel aber, sei eben im folgenden geprüft, und zwar zunächst – wie erwähnt – dadurch, daß geprüft wird, in welchem Verhältnis die bisher behandelte Artikelinformation über die (morphosyntaktischen und semantischen) Gebrauchsregeln für *meta-/Meta-* zur Information des Textbausteins 'Gebrauchsbeispiele' steht, dann aber auch bei eventuell negativem Ergebnis dieser ersten Überprüfung – in der Annahme, daß es sich bei der bisherigen Artikelinformation nicht um die denkbar beste gehandelt haben könnte –, davon unabhängig.

Betrachte ich nun also als Beispiele für kompositionelle/reguläre Kombinationen mit *meta-/Meta-* die Gebrauchsbeispiele, wie sie z.B. im Duden GWB, Duden Et und Meyers EL angeboten werden, d.i. *metaphysisch* bzw. *Metaphysik*, *Metamorphose*, *metonymisch*, *Methämoglobin* und *Methode*, zunächst artikelintern!

Für alle explizit angeführten graphemischen Formen des Lemma(zeichen)s, d.i. *met-*, *Met-*, *meta-*, *Meta-* und die entsprechenden dadurch signalisierten morphosyntaktischen Gebrauchsregeln (z.B. Kombination mit adjektivischer bzw. substantivischer Basis) scheint es Beispiele zu geben, sofern ich – vorerst ganz formal gesehen, allenfalls mit einem ganz flüchtigen Blick auf die Semantik, der zu klären versucht, ob *i r g e n d e i n e* lexikalische Einheit dieser Form mit *i r g e n d e i n e r* Bedeutung, die mit der Bedeutung des WB-Produkts in einen auch nur einigermaßen scheinbaren Zusammenhang zu bringen ist, im Deutschen existiert – *-physisch*, *-morphose*, *-onymisch*, *-hämoglobin* und *-hode* als jeweils zweite Teileinheiten bzw. WB-Einheiten akzeptiere. Akzeptiere ich diese überdies als (Verwendungen/Aktualisierungen von) potentiell selbständige(n) lexikalische(n) Einheiten als WB-Einheiten, so ist auch – soweit dies von den zweiten Teileinheiten abhängt – eine Angabe wie "Best.in Zus." beispielhaft belegt. Anders als z.B. für *-physisch* und *-hämoglobin* dürfte ersteres freilich für *-hode* und letzteres darüber hinaus auch für *-morphose* und *-onymisch* kaum zu akzeptieren sein. Hiermit tut sich der erste artikelinterne Widerspruch zwischen jeweiliger expliziter und impliziter Gebrauchsregel(formulierung) auf und so gesehen erscheinen die explizit gegebenen morphosyntaktischen Informationen, auf deren artikelinterne und artikelübergreifende Widersprüchlichkeit sowie empirische Unhaltbarkeit schon oben hingewiesen wurde, einmal mehr schon – wiederum artikelintern – höchst problematisch.

Dabei gibt es m.E. – wie schon angedeutet – zwei deutlich unterschiedene mögliche Fälle:

Entweder die im Wörterbuchartikel über die morphosyntaktischen Angaben explizit gegebene Regelformulierung ist insgesamt oder teilweise (vgl. oben) für alle – oder einige der – hier beispielhaft angeführten Fälle falsch, eine andere leistete jedoch durchaus einen Beitrag zur kompositionellen/regulären Klärung der – zumindest einiger – beispielhaft als *meta-/Meta*-Kombinationen angeführten Lexeme, weil diese Lexeme in der Tat formal analysierbare Kombinationen mit einer Teileinheit *meta-/Meta-* darstellen. Oder keine – welche auch immer – morphosyntaktische Beschreibung einer WB-Einheit *meta-/Meta-* wäre in der Lage, einen solchen Beitrag zu leisten, weil die als Beispielskombinationen angeführten Lexeme keine formal analysierbaren Kombinationen mit einer Teileinheit *meta-/Meta-* bzw. überhaupt keine formal analysierbaren Kombinationen darstellen, sondern nur Lexeme sind, deren graphemischer Ausdruck (bzw. deren Verwendungsinstanzen) mit (Verwendungsinstanzen) der Buchstabenkette *meta/Meta* beginnt (bzw. beginnen). Im ersten Fall taugten die angebotenen Gebrauchsbeispiele zwar nicht als Bestätigung der explizit formulierten Gebrauchsregel, weil sie die in der Angabe zur syntaktischen Morphemklasse gegebene Information implizit widerrufen. Sie könnten allerdings noch als autonome

Analogiemuster dienen, indem sie eine von der explizit formulierten abweichende Gebrauchsregel anbieten. Im zweiten Falle bliebe auch dafür keine Basis übrig.

Für *Metamorphose* und *metonymisch* scheint mir eher ersteres zuzutreffen. Verzichte ich nämlich auf die potentielle Selbständigkeit der zweiten Teileinheiten bzw. WB-Einheiten, die (wie erwähnt) bei *-morphose* und *-onymisch* nur schwerlich zuordenbar ist und die ja auch – wie ich oben (1.2.2.3.1.3.3.) festgestellt habe – für *meta-/Meta-* als erste Teileinheit bzw. WB-Einheit entgegen den Angaben zur syntaktischen Morphemsunterklasse im Duden GWB und Meyers EL offenbar nicht gegeben ist, und erwarte in ihnen nur lexikalische Einheiten der deutschen Gegenwartssprache (von beliebigem syntaktischem Status), die sich aus der vergleichenden bilateralen Analyse von sprachlichen Ketten ergeben (vgl. z.B. *Metamorphose*, *Allomorphie*, *morphologisch*; *metonymisch*, *paronymisch*, *Synonymie*), so ist – wiederum mit einem nur flüchtigen Blick auf die Semantik – reguläre Kompositionalität dieser Beispiele unter den übrigen formalen Bedingungen des beschriebenen Lemmazeichens akzeptabel, morphosyntaktische Regularität/Kompositionalität also im Beispiel dokumentiert.

Betrachte ich dagegen *Methode*, das im Duden Et und Meyers EL als Beispielkombination angeboten wird, so scheint trotz *Hode(n)* und *-hode* (z.B. in *Kathode*) – eher letzteres nahezu liegen, da für die anzunehmende zweite Teileinheit bzw. WB-Einheit *-hode* selbst bei Anwendung größter semantischer Kriterien weder eine zur Identifikation auch nur im geringsten geeignete potentiell selbständige lexikalische Einheit (wie bei *meta-physisch* oder *Met-hämoglobin*) noch eine durch bilaterale vergleichende Analyse ermittelte prinzipiell gebundene lexikalische Einheit (wie bei *Meta-morphose* oder *met-onymisch*) erkennbar ist. Als daher (formal) nicht begründbar auf eine Teileinheit bzw. WB-Einheit *meta-/Meta* hin analysierbares bzw. (formal) u.U. vollständig unanalysierbares Lexem aber ist *Methode* dann selbstverständlich unter keinen Umständen über Teileinheiten bzw. WB-Einheiten, z.B. die lexikalische Einheit *meta-*, *Meta-*, klärbar; die Lemmatisierung und Beschreibung dieser lexikalischen Einheit wäre deshalb für die Klärung von *Methode* ohne Belang – weder zur Hilfe in kommunikativen Problemsituationen noch zur angemessenen Dokumentation. Wörterbücher könnten zur semantischen Identifikation von *Methode* nicht etwa durch Lemmatisierung und Beschreibung nicht existenter Teileinheiten (bzw. 'dahinter' stehender WB-Einheiten), sondern ausschließlich durch Lemmatisierung und Beschreibung der offensichtlichen Nicht-Kombination, durch 'Blockwissen' beitragen. Folglich wäre *Methode* natürlich auch in einem Wörterbuchartikel *meta-/Meta-* als kompositionelles/reguläres Gebrauchsbeispiel restlos ungeeignet oder schlicht falsch. Das 'Aus' für dieses als Beispielkombination angebotene Lexem käme hier gewissermaßen schon beim ersten Schritt.

Für die aktuelle Spezialfrage nach Information zur semantischen Identifikation von *Metalexikographie* ergäben sich bisher im übrigen durch Bezug auf die Gebrauchsbeispiele weder Vor- noch Nachteile, da eben für den Fall einer Kombination einer lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* in eben dieser graphemischen Form mit einer selbständigen Basis der einzige Fall von Nicht-Widerspruch zwischen expliziter und impliziter morphosyntaktischer Regelformulierung vorliegt. *Metalexikographie* erscheint in diesem Sinne – also morphosyntaktisch – weitestgehend analog zu *metaphysisch* bzw. *Metaphysik*.

Versuche ich nun jedoch die Semantik – und zwar so wie sie im jeweiligen Wörterbuchar-  
tikel innerhalb der semantischen Angabe vorliegt – in die Beispielanalyse einzubeziehen,  
so ergeben sich wieder deutliche Schwierigkeiten. Mit Hilfe der angebotenen Synonyme  
(einschließlich deren Erläuterung durch Klammerzusätze) scheint keine der Bedeutungen  
der angebotenen zweiten Teileinheiten der Beispielskombinationen – soweit deren Bedeu-  
tung allgemein/fachgebunden bekannt und auch lexikographisch – in jeweiligem Wörter-  
buch – erfaßt (*physisch*, *Hämoglobin*) oder aus einer Reihe von (kombiniert verstandenen)  
Wörtern bzw. Lexemen als Bedeutung einer prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit  
(*-onymisch*, *-morphose*) analytisch wenigstens umrißhaft erkennbar ist, dergestalt modifi-  
zierbar zu sein, daß sich die Bedeutung der jeweiligen Beispielskombination, soweit sie ent-  
weder allgemein/fachgebunden bekannt und auch lexikographisch – in eben demselben  
Wörterbuch – dokumentiert ist, kombinatorisch ergibt.

Zum Beispiel: *metaphysisch* im Duden GWB. Ich meine, es braucht keine langwierigen Ar-  
gumentationen; vielmehr ist unmittelbar deutlich, daß jeder Versuch *metaphysisch* mit  
Hilfe der für *meta-/Meta-* angebotenen Synonyme *zwischen*, *inmitten*, *nach-*, *nachher*,  
*später*, *ver-* (im Sinne der Umwandlung des Wechsels) und *physisch* in der bekannten und  
lexikographisch erfaßten Bedeutung kompositionell/regulär semantisch zu identifizieren,  
ebenso fehlschlägt wie derselbe Versuch bei *Metalexikographie*. Mit keinem der angebo-  
tenen Synonyme für *meta-/Meta-* ergibt sich beim Einsetzen (?) an die Stelle von *meta-*  
(zum Verfahren s.o.) die geforderte – vgl. die Bedeutungsangabe im Wörterbuchar-  
tikel *metaphysisch* in eben demselben Wörterbuch in derselben Spalte, auf den im übrigen ja  
auch mit Verweispeil verwiesen wird – (hier der Einfachheit halber als akzeptabel vor-  
ausgesetzte) Bedeutung:

'die *Metaphysik* (1a) betreffend, dazu gehörend, darauf beruhend; überempi-  
risch; jede mögliche Erfahrung überschreitend.'

Bei Anwendung desselben Verfahrens auf die anderen in den augenblicklich in Rede ste-  
henden Wörterbüchern erwähnten Beispiele änderte sich dieses Bild keineswegs. Auf den  
(ausführlichen) Beweis dafür möchte ich hier verzichten.

Das heißt aber: Die in den angebotenen Synonymen gegebene Formulierung der semantischen Gebrauchsregel(n) für die erwähnte lexikalische Einheit, das Lemmazeichen *meta-/Meta-*, liefert zur kompositionellen/regulären semantischen Klärung der Beispiele (*metaphysisch* etc.) – wie auch schon nicht zur semantischen Identifikation von *Metalexikographie* und anderer (angenommener) *meta-/Meta*-Kombinationen – keinen Beitrag. Die Bedeutungsangaben in den Wörterbüchern werden durch die Gebrauchsbeispiele als implizite semantische Regelformulierungen keineswegs bestätigt und es besteht ein weiterer deutlicher Widerspruch zwischen zwei Bausteinen ein und desselben jeweiligen Wörterbucharthikels, der die Geltungskraft der jeweils explizit formulierten semantischen Gebrauchsregel schon artikelintern widerlegt. Auch die semantischen Angaben zu *meta-/Meta-* sind so gesehen einmal mehr höchst problematisch.

Dabei gibt es m.E. wiederum zwei deutlich unterschiedene mögliche Fälle: Entweder die explizite semantische Regelformulierung ist für alle beispielhaft angeführten Fälle falsch. Eine andere leistete jedoch durchaus einen Beitrag zu kompositionellen/regulären der – zumindest einiger – beispielhaft als *meta-/Meta*-Kombinationen angeführten Lexeme, weil diese in der Tat kompositionelle/reguläre *meta-/Meta*-Kombinationen, wenn auch mit einer anderen als der vom Wörterbuch angebotenen Semantik darstellen, oder keine explizite semantische Regelformulierung – welche auch immer – wäre in der Lage einen solchen Beitrag zu leisten, weil die als Beispiele aufgeführten Lexeme keine Kombinationen mit einer Teileinheit *meta-/Meta-* darstellen, sondern nur Lexeme bzw. lexikalische Einheiten sind, deren graphemischer Ausdruck (bzw. deren Verwendungsinstanzen) mit (Verwendungsinstanzen) der Buchstabenkette *meta/Meta* beginnt (bzw. beginnen). Im ersten Falle taugten die angebotenen Gebrauchsbeispiele zwar nicht als Bestätigung der explizit formulierten Gebrauchsregel(n), weil sie die in der semantischen Angabe gegebene formulierte semantische Information implizit widerrufen. Sie könnten allerdings durchaus noch als selbständige Analogiemuster dienen, indem sie – mit den genannten negativen Konsequenzen der Artikelinkonsistenz – implizit eine von der/den explizierten semantischen Gebrauchsregel(n) abweichende semantische Gebrauchsregel anbieten. Im zweiten Falle bliebe auch für das Analogiemuster keine Basis übrig.

Für *metaphysisch* (bzw. *Metaphysik* (vgl. unten)) z.B. scheint eher letzteres zu gelten. Ausgehend z.B. von der Bedeutungsparaphrase von *metaphysisch* im Duden GWB erscheint es nämlich sogar problematisch, inwiefern die angenommene Teileinheit (bzw. WB-Einheit) *-physisch* außer der Buchstabenkette etwas mit der bekannten und lexikographisch erfaßten (selbständigen) Einheit *physisch* zu tun haben soll oder ob eine – dann notwendig bilateral faßbare – Teileinheit (bzw. WB-Einheit) *-physisch* vielleicht gar nicht existiert.

Dies nicht etwa, weil die Bedeutungsparaphrase für *metaphysisch* das Wort *physisch*, das die Klarstellung der semantischen Korrelation zwischen der Teileinheit (bzw. WB-Einheit) und der selbständigen Einheit und damit eventuell auch mit der (angenommenen) Kombination *metaphysisch* bringen könnte<sup>47</sup>, nicht enthält, was ja leicht auf die Formulierung und nicht auf die formulierte Regel zurückzuführen wäre, sondern weil auch kaum vorstellbar ist, wie sie es enthalten könnte. Und damit stünde im Falle von *metaphysisch* eben trotz formaler Identifizierbarkeit der (angenommenen) Teileinheiten (bzw. der 'dahinter' stehenden WB-Einheiten), aus semantischen Gründen die Kompositionalität/Regularität der (angenommenen) Kombination *metaphysisch* an sich zur Disposition. *Metaphysisch* wäre unter diesen Umständen eine (semantisch!) nicht dekomponierbare und als Ganzes arbiträre lexikalische Einheit. Als solche wäre es dann unter keinen Umständen über Teileinheiten, z.B. u.a. die WB-Einheit *meta-/Meta-*, klärbar; die Lemmatisierung und Beschreibung einer solchen wäre deshalb – zumindest für die Klärung von *metaphysisch* – ohne Belang – weder zur Hilfe in kommunikativen Problemsituationen noch zur angemessenen Dokumentation. Wörterbücher könnten zur semantischen Identifikation von *metaphysisch* nicht etwa durch Lemmatisierung nicht existenter Teileinheiten (bzw. 'dahinter' stehenden WB-Einheiten), sondern ausschließlich durch Lemmatisierung und Beschreibung der offensichtlichen Nicht-Kombinationen, durch 'Blockwissen' beitragen. Folglich wäre *metaphysisch* natürlich auch in einem Wörterbuchartikel *meta-/Meta-* als kompositionelles/reguläres Gebrauchsbeispiel restlos ungeeignet oder schlicht falsch.

Was *metaphysisch* – entgegen der aus der semantischen Angabe im Duden GWB entnommenen Semantik – doch mit *physisch* und auch mit *meta-/Meta-* zu tun hat und daß in der Tat in *metaphysisch* nicht (lemmatisiertes) *meta-/Meta-* (bekanntes) *physisch* determiniert, das wird dagegen einigermaßen deutlich aus der Etymologie von *Metaphysik* im Duden GWB, auf das die semantische Angabe zu *metaphysisch* ebenda als auf dessen semantische Ableitungsbasis hinweist:

[mlat. *metaphysica*, zu griech. *tá* (sic!) *metà* *tá* [sic!] *physicá* = das, was hinter der Physik steht, von dem griech. Philosophen Andronikos von Rhodos (gest. 80 v. Chr.) gepr. Titel für die philos. Schriften des Aristoteles, die in einer Ausgabe des 1. Jh.s v. Chr. hinter den naturwissenschaftlichen Schriften angeordnet waren]

Und der hier erwähnte Zusammenhang ist offenbar im höchsten Maße idiosynkratisch und 'zufällig' – nicht kompositionell/regulär.

Da der dort geschilderte Zusammenhang jedoch nicht in der semantischen Angabe erscheint, gehe ich davon aus, daß er auch vom Verfasser des Wörterbuchartikels *Metaphysik*

im Duden GWB – also nicht nur von mir – nicht zur (gegenwärtigen!) Semantik gezählt wurde. Ich kann aber nicht zur semantischen Identifikation einer nichtlexikalisierten angenommenen Kombination der deutschen Gegenwartssprache etwas heranziehen, was nicht zur (gegenwärtigen!) Semantik gehört. Der Lexikograph des Duden GWB bestätigt mich also, wenn ich diese Erläuterung als eine nicht auf gegenwärtiges Sprachkönnen und -wissen orientierte auf meiner Suche nach der Kompositionalität/Regularität von *metaphysisch* als Gebrauchsbeispiel für die lexikalische Einheit *meta-/Meta-*, die eine auf gegenwärtiges Sprachkönnen und -wissen orientierte ist, außer acht lasse, weil ich Synchronie und Diachronie nicht unzulässig vermischen will.

Ob der genannte Lexikograph sich allerdings bei der Formulierung seiner Bedeutungsangabe für *meta-/Meta-* ebenfalls an dieses deskriptive Prinzip gehalten hat, habe ich schon oben angesichts der übereinstimmenden Formulierung der angeblichen Bedeutung der deutschen lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* bzw. der nachweisbaren und auch in der Etymologie von *metaphysisch* erwähnten Bedeutung der griechischen lexikalischen Einheit *μετά* bei gleichzeitiger (soweit bisher erkennbar) Untauglichkeit der für das Deutsche gegebenen semantischen Gebrauchsregel(n) in Frage gestellt.

Ein möglicher Irrtum seinerseits änderte jedoch nichts am bisher festgestellten Versagen des Textbausteins 'Gebrauchsbeispiele' für Zwecke der Gewinnung semantischer Information – nicht nur (implizit regelformulierend) als Bestätigung der in der semantischen Angabe explizit gegebenen semantischen Gebrauchsregel(n), sondern auch (implizit regelformulierend) als Analogiemuster für von der semantischen Angabe verschiedene Regularität/Kompositionalität.

Betrachte ich freilich – was ja u.a. durch die Paraphrase zu *metaphysisch* in Duden GWB durchaus naheliegt – die Paraphrase von *Metaphysik* a<sup>48</sup> ebenda

'philosophische Disziplin oder Lehre, die das hinter der sinnlich erfahrbaren, natürlichen Welt Liegende, die letzten Gründe und Zusammenhänge des Seins behandelt'

vorsichtshalber noch einmal ganz genau, so ändert sich dieses Urteil (von *Metaphysik* ausgehend dann auch für *metaphysisch*) u.U. plötzlich und es könnte u.U. doch eine Interpretation von *metaphysisch* als analogiefähiges kompositionelles/reguläres Beispiel für den Gebrauch von *meta-/Meta-* in Frage kommen.

Für einen kompetenten Sprecher der deutschen Gegenwartssprache – ich setze dabei wiederum der Einfachheit halber mein Urteil über das Deutsche als Maßstab ein (vgl. aber



den Eintrag *Physik* im Duden GWB) – könnte aus dieser Paraphrase vielleicht eine Regularität/Kompositionalität von *Metaphysik* infolge einer durchaus auch semantisch identifizierbaren Teileinheit (bzw. WB-Einheit) *-physik* erkennbar sein. *Metaphysik* könnte, so scheint es, aufgrund der Paraphrase<sup>49</sup>, vielleicht doch etwas mit *Physik* zu tun haben, auch wenn die Paraphrase dafür nicht *Physik* sagt, sondern so etwas wie 'Lehre von der sinnlich erfahrbaren, natürlichen Welt' und semantisch so identifiziertes *-physik* könnte dann in der Tat auch etwas zur semantischen Identifikation der angenommenen Kombination *Metaphysik* leisten, eine Teilidentifikation ermöglichen.

Sollte freilich *Meta-* als Teileinheit dann den Rest leisten, so müßte seine semantische Identifikation etwa von folgender Gebrauchsregel für eine 'dahinter' stehende lexikalische Einheit wie *meta-/Meta-* ausgehen:

Die Kombination mit *meta-/Meta-* bewirkt, daß eine substantivische Basis mit der Bedeutung 'Lehre von der sinnlich erfahrbaren, natürlichen Welt' eine Determination (?) in dem Sinne erfährt, daß die Kombination bedeutet 'Lehre von demjenigen, was hinter/jenseits der sinnlich erfahrbaren, natürlichen Welt liegt', wobei die Determination – sofern dieser Begriff hier überhaupt anwendbar ist – offenbar den Gegenstand der Lehre, die von der Basis benannt wird, betrifft, dergestalt, daß *meta-/Meta-* (a) 'hinter, jenseits' (allerdings nicht örtlich) in direkter semantisch-syntaktischer Beziehung steht zu *-phys-* (b) 'natürliche Welt' und die Kombination von beidem *metaphys-/Metaphys-* ((a) + (b)) 'das hinter/jenseits der natürlichen Welt Liegende' mit *-ik* (c) 'Lehre' (determinativ?) verknüpft zu denken ist (((a) + (b)) + (c)).

Dabei ist offensichtlich, daß zur Formulierung dieser semantischen Gebrauchsregel für die lexikalische Einheit *meta-/Meta-* in einer solchen Funktionsbeschreibung ähnlich wie bei der für *meta-/Meta-* in z.B. *Metalexikographie* als eventuell angemessen vorgestellten ein 'Synonym', das zum 'ersetzenden' Gebrauch an einer bestimmten Stelle der Kombination oder auch der Paraphrase der Kombination gedacht wäre, nicht genügt, ebenso wenig wie eine nicht situierbare Paraphrase, es vielmehr einer genauen semantischen Erläuterung der Kombinationssyntax, der semantischen Korrelation zwischen den Teileinheiten (bzw. WB-Einheiten) bedürfte, um eine konstruktive Beschreibung der Bedeutung zu gewährleisten.

Wollte ich nun auf diese Überlegungen zu *Metaphysik* gestützt vermuten, daß *Metalexikographie* semantisch-syntaktisch wie *Metaphysik* strukturiert sein und *Metaphysik* demnach erklärendes Analogon für *Metalexikographie* sein könnte (Rezeptions- und u.U. auch Produktionsanalogon als direktes Vorbild oder Leitwort eines produktiven Musters oder als Exemplar aus Anwendungen desselben Musters (mit anderem Leitwort)) so müßten

wir wohl annehmen, *Metalexikographie* bedeute so etwas wie '(Nieder-, Be-)Schreiben desjenigen, was hinter/jenseits des Lexikons steht'.

Ich glaube freilich nicht, daß mit einer solchen Formulierung einer semantischen Gebrauchsregel für *meta-/Meta-*, die aus einer weitgehenden kompositionellen/regulären Sicht des Gebrauchsbeispiels *metaphysisch* entwickelt wurde, irgendjemandem bei der semantischen Identifikation von *Metalexikographie* gedient wäre – mir zumindest scheint diese Paraphrase weit von dem entfernt zu sein, was aus den Textbelegen als Bedeutungshypothese und als mögliche semantische Angabe (vgl. oben 1.1.) erkennbar ist.

Das heißt: Als Analogon für *Metalexikographie* leistet *metaphysisch* auch mit dieser kompositionellen/regulären Identifikation keine Dienste – und bei Licht besehen, ist der Teil der Paraphrase, der Anlaß zu diesen Überlegungen gab, wohl auch (dem Lexikographen des Duden GWB) eher zur Herstellung eines kompositionellen/regulären Zusammenhangs und in Erinnerung an (allerdings abweichende; vgl. die Etymologie von *Metaphysik* im Duden GWB und – noch ausführlicher – im Duden Et) diachrone Gegebenheiten in die Formulierung der semantischen Angabe hineingeraten und nicht als angemessene Beschreibung der synchronen Bedingungen akzeptabel (vgl. schon das Kantsche Syntagma *Metaphysik der Sitten* in dem *-physik* wohl kaum die eben entwickelte Bedeutung haben kann). Zufälligkeiten der Vergangenheit werden – so scheint mir – durch die Paraphrase in gegenwärtige Kompositionalität/Regularität unzudeuten versucht – letztlich ohne Erfolg, wie ich meine. *Metaphysik* und so dann auch *metaphysisch* sind wohl eben in der Tat synchron betrachtet keine kompositionellen/regulären Kombinationen und deshalb semantisch nicht über Teileinheiten bzw. WB-Einheiten identifizierbar, obwohl eine solche Betrachtung formal nahegelegt wird. *Metaphysisch* versagt deshalb in der Tat nicht nur als Bestätigung der expliziten Formulierung einer semantischen Gebrauchsregel, sondern auch als selbständiges Analogiemuster – gerade *metaphysisch*, dessen Analyse formal am ehesten der von *Metalexikographie* geglichen hatte. Der Schein trügt in diesem Fall ganz offenbar – und eher sinnvoll, ja notwendig ist es wohl, Sprachteilhaber auf diesen Trug, auf die gegen den Schein verlaufende Nichtkompositionalität/Irregularität aufmerksam und ihnen diese sprachreflexiv bewußt und damit 'beherrschbar' zu machen, als sie durch etymologisierende Konstruktion von angeblichen Zusammenhängen in falscher Sicherheit zu wiegen.

Eine Diskussion, ob mit dem eben vorgelegten und abgelehnten Versuch der semantischen Identifikation von *metaphysisch* eventuell irgendein anderes (aktives? produktives?) Muster – wenn auch nicht das aktuell gesuchte – angesprochen sein könnte, d.h. ob damit andere (angenommene) *meta-/Meta-*Kombinationen (nach einem – u.U. falsch verstandenen

und falsch erklärten – Leitwort *Metaphysik*) erklärbar würden, und *metaphysisch* so doch in irgendeinem Sinn den Status eines (analogiefähigen) Gebrauchsbeispiels für eine bestimmte Bedeutung von *meta-/Meta-*, wenn auch nicht die in *Metalexikographie* angewendete, beanspruchen könnte, sei hier zurückgestellt. Es seien allerdings Belege aus der jüngeren Zeit zitiert, die eventuell Anlaß für einen solchen Verdacht darstellen könnten (typographische Hervorhebung der Stichwörter jeweils von der Verfasserin):

- B<sub>11</sub> ... und vielleicht ... ist postmodern überhaupt der moderne Name für Manierismus als **metahistorische** Kategorie. (U. Eco 1986, Nachschrift 77)
- B<sub>12</sub> Eine solche Vorgehensweise ist jedenfalls immer noch besser, als sich auf eine Position zurückzuziehen, die den Massenmord an den Juden als "**metahistorisches** Ereignis" deutet und deshalb glaubt, auf eine rationale Analyse verzichten zu können. (Die Zeit, Nr. 11, 7.3.86, S. 23)

Das heißt aber zusammengefaßt: Als Gebrauchsbeispiele werden in den bisher befragten Wörterbüchern nicht nur ausschließlich lexikalische Einheiten verwendet, die von der/den im jeweiligen Wörterbuchartikel explizit formulierten semantischen Gebrauchsregel(n) nicht erklärt werden, sondern es werden – zumindest z.T. – lexikalische Einheiten verwendet, die – mit welcher semantischen Gebrauchsregel auch immer – synchron betrachtet nicht (semantisch) dekomponierbar bzw. kompositionell/regulär sind und schließlich auch lexikalische Einheiten, die – synchron betrachtet – nicht einmal die Bedingung der bilateralen formalen Analysierbarkeit erfüllen, in den beiden letzten Fällen lexikalische Einheiten also, die jeweils die Bedingungen für eine semantische Identifikation über Teileinheiten nicht erfüllen, weil Teileinheiten nicht existieren. Diese lexikalischen Einheiten sind vielmehr nur über 'Blockwissen' zugänglich, d.h. man muß wissen, wie sie als ganze (!) zur Textproduktion und -rezeption verwendet werden, so daß in beiden Fällen die Anwendung des kompositionellen/regulären Verfahrens auf die angenommenen Kombinationen sinnlos, ja unzulässig ist – als Hilfe bei kommunikativen Schwierigkeiten ebenso wie zur Dokumentation.

Diese lexikalischen Einheiten dürften daher niemals in irgendeinem Wörterbuchartikel Gebrauchsbeispiele zu irgendeiner prinzipiell gebundenen WB-Einheit sein, deren Existenz sie quasi negieren. Sie versagen nicht nur als Bestätigung der im Wörterbuchartikel angebotenen semantischen Gebrauchsregel(n), sie versagen auch als möglicherweise selbständige, von der/den expliziten semantischen Angabe(n) unabhängige Analoga für kompositionelle/reguläre semantische Strukturen von angenommenen *meta-/Meta-*Kombinationen. Denn die einzige – irreführende im übrigen, wie schon deutlich wurde – Analogie, die vielleicht doch aus einem Beispiel *metaphysisch* oder *Methode* zur semantischen Identifi-

kation von z.B. *Metalexikographie* entnommen werden könnte, wäre ja die, daß *meta-/Meta*-Kombinationen, z.B. *Metalexikographie*, völlig unkompositionell/irregulär, gänzlich arbiträr also seien – nun ja, und das ist sicher das Gegenteil einer semantischen Identifikationshilfe für nichtlexikalisierte angenommene *meta-/Meta*-Kombinationen, speziell *Metalexikographie*. Denn es bedeutet eben nichts anderes, als daß angenommene *meta-/Meta*-Kombinationen nicht kompositionell/regulär über Teileinheiten geklärt werden können, da Teileinheiten nicht existieren, daß man vielmehr wissen muß, wie angenommene *meta-/Meta*-Kombinationen, z.B. *Metalexikographie*, als ganze (!) produzierend und rezipierend verwendet werden, um sie/es semantisch identifizieren zu können, daß man sie/es eben blockverfügbar haben muß. Ein Wissen um Teileinheiten ist nicht nur zwecklos, sondern unmöglich. Da aber das nach diesem Stand der Dinge, d.h. wenn angenommene *meta-/Meta*-Kombinationen nicht kompositionell/regulär sein sollten, einzig wissenswerte 'Blockwissen' bei Neologismen, z.B. *Metalexikographie*, zwingend nicht wörterbuchfähig und -geeignet ist, stünde es dann eben nur den text-/sachkundigen Insidern zur Verfügung. Wörterbuchhilfe für unseren aktuellen Fall – und ähnlich gelagerte – wäre damit prinzipiell – nach dieser Analogie – unmöglich.

Der Versuch, die (angenommene bzw. inzwischen ermittelte) prinzipiell gebundene WB-Einheit *meta-/Meta-*, z.B. verwendet als Teileinheit *Meta-* in *Metalexikographie*, und damit entsprechende (angenommene) *meta-/Meta*-Kombinationen über den Vergleich mit *Metaphysik* oder *Methode* zu klären, gleicht also einer Führung des Blinden durch den Lahmen; statt eine Hilfe zu bieten, führt die Nennung von Gebrauchsbeispielen wie *Metaphysik* und *Methode* die Lemmatisierung und Beschreibung von WB-Einheiten wie *meta-/Meta-* ad absurdum. Ihre 'Hilfe'-Leistung besteht allenfalls in der Abschreckung von jedem Klärungsversuch, ein doppeltes Versagen, wenn wir an die in den vorigen Kapiteln gewonnenen Einsichten über morphosyntaktische und semantische (bzw. pragmatische) Gebrauchsregeln für eine lexikalische Einheit *meta-/Meta-* denken.

Neben angeblichen Gebrauchsbeispielen, die in der beschriebenen Weise versagen, weil sie keine Beispiele für Möglichkeiten der Verwendung/Aktualisierung einer lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* darstellen, mögen – wie erwähnt – vereinzelt in den fraglichen Wörterbuchartikeln Lexeme genannt sein, die mit einer anderen als der im Wörterbuchartikel formulierten semantischen Gebrauchsregel durchaus als kompositionelle/reguläre *meta-/Meta*-Kombinationen klärbar wären. Dies könnte z.B. für *Methämoglobin* (vgl. *Metenzephalon*) oder *metonymisch* (vgl. *synonymisch*, *paronymisch*) zutreffen. Daß sie auch dann, wenn sie als Analogiemuster Regeln für den (aktiven? produktiven?) Gebrauch einer prinzipiell gebundenen WB-Einheit *meta-/Meta-* vorführen sollten, für die aktuell

angestrebte semantische Identifikation von *Metalexikographie* nicht in Frage kommen, möchte ich hier nur konstatieren, nicht nachweisen.

Einzige Hoffnung, die nach all den gescheiterten Versuchen zur Lösung meiner aktuellen Frage mithilfe von Wörterbüchern des Deutschen bleibt, wenn ich nicht wörterbuchfernes Wissen – welcher Art auch immer – in Anspruch nehmen will: *Metalexikographie* kompositionell/regulär gebaut und klärbar (s.o.) – bringt wenigstens das Duden BedWB, das schon in mehr als einem Aspekt zur angemessenen synchronen Beschreibung einer (angenommenen bzw. ermittelten) prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit bzw. WB-Einheit *meta-/Meta-* die interessantesten Beiträge geliefert hatte, trotz unvollkommener expliziter Formulierung der semantischen Gebrauchsregel(n) Gebrauchsbeispiele, die diese Annahme stützen und als Analoga zur semantischen Identifikation von *Metalexikographie* beitragen?

Wie schon erwähnt, werden die Gebrauchsbeispiele im Duden BedWB nicht ausdrücklich als solche eingeführt; an der Funktion der unter 1 (a) und (b) bzw. 2 (a) und (b) aufgeführten Lexeme ist aber kaum Zweifel möglich. Ich finde dort also folgende Fülle von (hier in typographischer Anlehnung an den betreffenden Wörterbuchartikel wiedergegebenen) Einträgen:

1. a) (substantivisch) Metakommunikation (*Kommunikation über die Kommunikation*), Metakritik (*Kritik der Kritik*), Metalinguistik, Metametaperspektive, Metaperspektive, Metapsychologie, Metasprache, (*Sprache mit der Sprachliches beschrieben wird*), Metatheorie.  
b) (adjektivisch) metabereichlich, metaethisch, metakommunikativ, metasprachlich.
2. a) (subjektivisch) Metamarketing, Metamethode, Metamusik.  
b) (adjektivisch) metahuman.

An diesem Textbaustein 'Gebrauchsbeispiele' fällt zunächst die eben erwähnte Fülle auf. Ganz anders als in allen anderen befragten Wörterbüchern ist dieser Informationsklasse der weitaus größte Platz eingeräumt – ein Zeichen für den Stellenwert, den dieser 'Gebrauch sprachlicher Einheiten für das Duden BedWB hat?

Sodann fällt an diesem Textbaustein 'Gebrauchsbeispiele' auf, daß er – wie oben angedeutet – anders als in den zuvor diskutierten Wörterbüchern zum einen nach Bedeutungen, zum anderen nach der schon erwähnten Wortartangabe (vgl. oben 1.2.2.3.1.3.2.) in vier Blöcke' gegliedert ist, daß die Beispielskombinationen also gruppiert sind, zum anderen, daß einzelne Beispiele innerhalb dieser Bedeutungs-Wortarten-Blöcke noch durch semant-

tisch erläuternde Klammerzusätze näher beschrieben sind. Die in diesem Falle ebenfalls im Unterschied zu den zuvor diskutierten Wörterbüchern (konzeptionsgemäß) fehlende Lemmatisierung und Beschreibung der Beispielskombinationen als lexikalische Einheiten scheint damit teilweise ausgeglichen. In der Tat wird jedoch über den lexikalischen Status der Beispielskombinationen, über ihre Zugehörigkeit zum Lexikon und die Verknüpfung zwischen Lemmazeichen und Beispielskombinationen innerhalb des Lexikons damit (vgl. auch die in Bezug auf diese Frage wenig hilfreiche Wörterbucheinleitung) keine zwingende Aussage gemacht.

Betrachte ich aber nun die angebotenen Gebrauchsbeispiele als exemplarische Anwendungen der geltenden im Sinne der zuvor explizit formulierten morphosyntaktischen und semantischen Gebrauchsregeln und damit zugleich als Bestätigung der betreffenden semantischen Angaben im Wörterbuchartikel.

Zunächst formal: Für alle graphemischen Formen des Lemmazeichens *meta-/Meta-* und die entsprechenden morphosyntaktischen Gebrauchsregeln werden Beispielskombinationen gegeben.

Dann semantisch: Die Gebrauchsbeispiele werden in von der jeweiligen semantischen Gebrauchsregel für das Lemmazeichen *meta-/Meta-* abhängigen Bedeutungsblöcken und teilweise mit semantischen Klammerzusätzen vorgeführt.

Was bedeutet diese doppelte semantische Einbindung?

Wenn durch die zusätzlichen geklammerten semantischen Angaben zu den Gebrauchsbeispielen nicht der für 'gute' Beispiele – als (u.a.) Beispiele für Möglichkeiten der kompositionellen/regulären Verwendung/Aktualisierung des Lemmazeichens in der explizit beschriebenen Bedeutung – notwendige Charakter der Bestätigung der in den semantischen Angaben explizit formulierten semantischen Gebrauchsregel(n) für die erwähnte (prinzipiell gebundene) lexikalische Einheit bzw. WB-Einheit zerstört werden soll, müssen diese semantischen Klammerzusätze – zumindest ihrer Absicht nach – unnötige, aber eventuell eingängige, eventuell kürzere o.ä. – Formulierungen derselben semantischen Gebrauchsregel(n) für die Beispiele sein, die sich auch aus der Kombination der Formulierungen der semantischen Gebrauchsregel(n) für die Teileinheiten ergäben. Wäre dem nicht so, wären diese Beispiele von vornherein keine 'guten' Gebrauchsbeispiele für das, was vom Wörterbuch in der expliziten Beschreibung des Lemmazeichens zur Kombination angeboten wird.

Ich betrachte unter Einfluß dieses 'Vorurteils' also das Beispiel *Metasprache* mit der geklammerten Erläuterung 'Sprache, mit der Sprachliches beschrieben wird'. Es ist sofort deutlich, daß inhaltliche, die formulierte Gebrauchsregel betreffende, Nichtübereinstimmungen bestehen zwischen dieser semantischen Angabe und einer solchen, die die Bedeutung von *meta-/Meta-* gemäß der im fraglichen Wörterbuchartikel explizierten semantischen Gebrauchsregel und die - bekannte und lexikographisch erfaßte - Bedeutung von *Sprache* kompositionell/regulär zu kombinieren versucht. Denn mit der semantischen Angabe zu *meta-/Meta-* wird offenbar schon weitgehend alles bereitgestellt, was die semantische Erläuterung zur Kombination als erforderlich angibt, d.h. *Sprache* hätte als Teil-einheit bzw. WB-Einheit in diesem Falle in der Kombination gar keine semantische Funktion. Zwar enthält die semantische Angabe zum Lemmazeichen in der fraglichen Bedeutung den Bezug auf eine Basis, d.i. hier *Sprache*; diese selbst scheint dann aber in ihrer Spezifik durchaus überflüssig zu sein. Das heißt aber offenbar, der Versuch der konstruktiven semantischen Beschreibung des Lemmazeichens, der prinzipiell gebundenen WB-Einheit *meta-/Meta-* in den Bedeutungsangaben geht so weit, daß nahezu die Kombination - deren Beschreibung im Zusammenhang der Nennung von *Metasprache* als Gebrauchsbeispiel als angemessen vorausgesetzt - anstelle der WB-Einheit beschrieben wird.

So ist offenbar auch dieses Beispiel keine Bestätigung einer der explizit formulierten semantischen Gebrauchsregeln und damit kein angemessenes, 'gutes' Gebrauchsbeispiel für das explizit beschriebene Lemmazeichen.

Für die anderen Beispiele, auch in den anderen Bedeutungs-Wortarten-Blöcken und auch die ohne semantische Klammerzusätze, gilt ähnliches. Ob z.B. ein *Metamarketing* ein 'auf einer höheren Stufe stehendes Marketing' ist, scheint mir ebenso zweifelhaft wie, daß *metahuman* 'auf einer höheren Stufe human' bedeutet.

Bleibt also auch hier festzustellen, daß die angebotenen Gebrauchsbeispiele im Dissens zu der semantischen Angabe für die erwähnte lexikalische Einheit *meta-/Meta-* stehen und daß also entweder die angebotene semantische Angabe als Beschreibung der (Teil-)Bedeutung des Lemmazeichens unangemessen - und ungenügend ist oder die angebotenen Beispielskombinationen keine kompositionellen/regulären Verwendungen/Aktualisierungen der erwähnten (prinzipiell gebundenen) lexikalischen Einheit *meta-/Meta-* darstellen und damit keine angemessenen, geeigneten, 'guten' Gebrauchsbeispiele für Möglichkeiten der Verwendung/Aktualisierung des Lemmazeichens darstellen.

Sind sie dann schließlich eventuell im artikelinternen Widerspruch zu den explizit formulierten semantischen Gebrauchsregel(n), die ja ohnehin schon als weitgehend unangemessen erkannt wurde(n), als autonome Analoga implizite Formulierungen der semantischen Gebrauchsregel(n) und damit indirekt wirksame Hilfsmittel für die semantische Identifikation von (angenommenen/ermittelten) *meta-/Meta*-Kombinationen bzw. einer (angenommenen/ermittelten) lexikalischen Einheit *meta-/Meta*-, z.B. *Metalexikographie* bzw. der 'hinter' der Teileinheit *Meta*- stehenden prinzipiell gebundenen WB-Einheit *meta-/Meta*-?

Als Antwort mag hier der Hinweis genügen, daß zwei der Beispielenträge oben (vgl. 1.2.2.4.) von mir durch die Bedeutungserläuterung '*meta-Meta*- wird in substantivischen Kombinationen so verwendet ...' als kompositionell/regulär (teil-)erklärt anerkannt wurden: *Metalinguistik*, *Metapsychologie*. Es steht demnach auch nichts entgegen, diese als von der/den (in der kritisierten semantischen Angabe) explizit formulierten semantischen Gebrauchsregel(n) abweichende autonomemuster für *Metalexikographie*, für das ebenda dieselbe semantische Gebrauchsregel als angewendet (bzw. deren Formulierung als anwendbar) akzeptiert wurde, nach eben dieser semantischen Gebrauchsregel kompositionell zu gebrauchen.

Auch für die anderen Einträge von Gebrauchsbeispielen im Duden BedWB ließen sich wohl angemessene kompositionelle Regelformulierungen finden, o.h. alle Gebrauchsbeispiele stellen m.E. Beispiele für Möglichkeiten der kompositionellen/regulären Verwendung/Aktualisierung einer lexikalischen Einheit *meta-/Meta*- dar und bestätigen damit im Wörterbuch - was u.a. zu bestätigen anstand - deren angenommene beschreibbare (kommunikative) Existenz als die Möglichkeit, solche Lexeme (zumindest in bestimmten kommunikativen Situationen) als Kombinationen konstruktiv über Teileinheiten semantisch zu identifizieren, beides - wie erwähnt - Voraussetzung für jeden möglichen lexikographischen Erfolg. Die Suche nach solchen Regelformulierungen liegt allerdings außerhalb der Absicht dieser Untersuchung.

So läßt sich ganz zu Ende meiner wörterbuchkritischen Untersuchung einer Reihe von deutschen Wörterbüchern nach lexikographischer Information, die bei der semantischen Identifikation einer nichtlexikalisierten angenommenen Kombination (z.B. *Metalexikographie*) über Teileinheiten (z.B. *Meta*-) durch Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten (z.B. *meta-/Meta*-) behilflich sein könnte, nach vielen Enttäuschungen, die u.a. auch gezeigt haben, daß eine solche hilfreiche Information durchaus angebracht und möglich wäre, schließlich im artikelinternen Widerspruch zwischen



den semantisch einschlägigen Textbausteinen eines *e i n z i g e n* Wörterbuchs der Erfolg eines *e i n z i g e n* Analogiemusters in den Beispieleinträgen feststellen. Ein Wörterbuchbenutzer, der kritisch zu lesen und selbständig zu interpretieren weiß, ist also nicht ganz im Stich gelassen. Freilich bietet ihm diese letzte Informationsreserve nicht mehr als schon immer die Lemmatisierung (und Beschreibung) von (angenommenen) *meta-/Meta*-Kombinationen geboten hat/hätte – speziell, wenn diese Beschreibung kompositionell/regulär vorgenommen wurde/worden wäre, d.h. dergestalt, daß – ohne freilich dabei in gezwungenes Etymologisieren zu geraten (vgl. o.) – in der Beschreibung des Ganzen als Kombination dessen Charakter der Kombiniiertheit aus Teileinheiten zur Darstellung gelangte und die Möglichkeit des Kombinierens bzw. die fraglichen Teileinheiten als WB-Einheiten damit ebenso zur analogischen Verwendung/Aktualisierung zur Verfügung stand/stünde wie das ganze kombinierte Lexem. Ein – wenn auch mäßiger – Gewinn bleibt die Konzentration dieser Information auf die prinzipiell gebundene WB-Einheit als lexikalische Einheit zweifellos; das Armutszeugnis für die befragten Wörterbücher zu revidieren, reicht dieser jedoch wohl kaum aus.

Das bedeutet: Auch nach Sichtung der Gebrauchsbeispiele sieht die Antwort auf die untersuchungsleitenden Generalfragen (vgl. oben 1.1.) nicht anders aus als nach Sichtung der zuvor betrachteten (einschließlich der semantischen) Angaben.

Einerseits: Nein, die Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten (wie inzwischen nicht mehr fragliches, nur angenommenes, vielmehr empirisch ermitteltes *meta-/Meta-*) in den befragten – vorfindbaren also – Wörterbüchern leistet nicht, was sie soll; von den vorfindbaren Wörterbüchern her ist also auch Müllers Postulat nicht begründbar.

Andererseits: Ja, die Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten (wie inzwischen nicht mehr fragliches, nur angenommenes, vielmehr empirisch ermitteltes *meta-/Meta-*) könnte durchaus leisten, was sie soll und das genannte Postulat kann – unter bestimmten Bedingungen – durchaus als begründet betrachtet werden.

### 1.3. Zum Abschluß: Von der Wörterbuchkritik zur Wörterbuchkonzeption

Einige zusammengefaßte Thesen zur angemessenen und zielführenden lexikographischen Darstellung von (L)WB im Wörterbuch

Wörterbuchkritische Untersuchung anhand einer ganz speziellen aktuellen Benutzerfragestellung hat also – m.E. – exemplarisch geklärt, daß die Lemmatisierung und Beschreibung

von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten im Wörterbuch durch aus zur semantischen Identifikation von nichtlexikalisierten (L)WB-Produkten beitragen bzw. – allgemeiner – die von eventuellen Wörterbuchbenutzern aufgrund formaler und entsprechender semantischer Assoziationen an das Wörterbuch herangetragenen Erwartungen bezüglich Dokumentation von Sprachgebrauch bzw. Unterstützung in bestimmten kommunikativen Problemsituationen (Rezeption und (!) Produktion) erfüllen könnte, wenn vorfindbare Wörterbücher dieser Möglichkeit auch nur selten und ansatzweise gerecht werden. Wörterbuchkritik hat also zunächst – ganz fundamental – zur Stützung der in Rede stehenden (z.B. Müllerschen) These beigetragen. Und daraus kann man in der Tat (wie z.B. Müller) auch – ebenso fundamental – zunächst folgern, daß die Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten als lexikalischen Einheiten im Wörterbuch – und zwar aller wörterbuchwürdig (d.h. der Konzeption des jeweiligen Lexikons entsprechend) lexikalisierten prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten – durchaus eingehender in die Lemmatisierung und Beschreibung des deutschen Lexikons (bzw. deutscher Lexika) einzubeziehen ist.

Wörterbuchkritische Untersuchung anhand einer ganz speziellen aktuellen Benutzerfragestellung hat dafür allerdings auch – ebenfalls exemplarisch – auf zwei wesentliche und in der Form nahezu triviale generelle Bedingungen hingewiesen. Und zwar ist solche Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten dann und nur dann für die semantische Identifikation von nichtlexikalisierten (L)WB-Produkten bzw. die Erreichung der (o.a.) weiteren Ziele tauglich, wenn

- a. für die fraglichen (L)WB-Produkte in irgendeiner Weise Kompositionalität/Regularität der Wortbildungsstruktur erkennbar ist (d.h. vom beschreibenden Lexikographen als an den Wörterbuchrezipienten vermittelbar erkannt wird) – womit die in der Geschichte der WB-Theorie wiederholt und intensiv diskutierte Frage nach der Stellung der WB zwischen Syntax und Lexikon metalexikographisch auch für die LWB von der theoretischen und allgemeinen Einheitslösung (und sei es die Zwischenlösung von der weitgehend der Unschärfe der WB-Regeln) auf die Menge der unterschiedlichen empirischen und sprachsubjektbezogenen speziellen Lösungen im konkreten Einzelfall zurückverwiesen wäre (vgl. ähnlich Drosdowski 1977, 120; Motsch 1977 und 1982; Mugdan 1984, 287f.).
- b. die Beschreibung der fraglichen lexikalischen Einheiten konstruktiv an den empirischen Daten des Beschreibungsgegenstandes, an den (soweit erkennbar) kommunikativ relevanten 'sprachlichen Tatsachen' orientiert ist – womit synchronische Sprachbeschreibung metalexikographisch aufgefördert wäre, auch im Bereich der (L)WB die ihr ent-

sprechend linguistischer Theorie schon längst zukommende Rolle auch in der alltäglichen lexikographischen Praxis zu spielen (vgl. ähnlich Drosdowski 1977, 111ff.).

D.h. Wörterbuchkritik hat über die fundamentale Stützung der in Rede stehenden These hinaus zu deren Präzisierung auf einer generellen Ebene beigetragen.

Wörterbuchkritische Untersuchung anhand einer ganz speziellen aktuellen Benutzerfragestellung hat aber schließlich im einzelnen, wenngleich zweifellos nicht vollständig, durchaus schon mehr geleistet, indem sie auch für die unmittelbare Praxis der lexikographischen Sprachbeschreibung Wege gewiesen, eher praktische Beschreibungsanweisungen aus dem Exempel ableitbar gemacht hat.

So folgt – m.E. – aus der generellen Bedingung a. an Grundsätzen für die Wörterbuchkonzeption im Zusammenhang mit (L)WB

- für die Makrostruktur des betreffenden Wörterbuchs

daß

- - aus der Menge (z.B. rezeptiv) möglicher Segmente von (L)WB-Produkten (die, sofern es sich dabei um lexikalische Einheiten handelt, freilich auch selbst als ganze lemmatisiert sein können) als prinzipiell gebundene lexikalische Einheiten einer Sprache/ eines Sprachstadiums ausschließlich solche Segmente lemmatisiert werden dürfen, die in kompositionellen/regulären (d.h. vgl. vom beschreibenden Lexikographen als solchen erkannten) (L)WB-Produkten derselben Sprache/desselben Sprachstadiums – in aktiver oder produktiver Verwendung – vorfindbar sind
- - (L)WB-Produkte, die nicht kompositionell/regulär in WB-Einheiten zerlegbar sind, immer als solche, d.h. als ganze, lemmatisiert werden müssen – je nach Konzeption des jeweiligen Beschreibungsgegenstandes (z.B. nur prinzipiell gebundene lexikalische WB-Einheiten oder auch andere lexikalisierte Einheiten, z.B. auf Wortrang oder sogar oberhalb des Wortrangs) in demselben oder in einem anderen Wörterbuch

- für die Mikrostruktur des betreffenden Wörterbuchs

daß

- - im Textbaustein 'Gebrauchsbeispiele' ausschließlich solche (L)WB-Produkte angeführt werden dürfen, die vom beschreibenden Lexikographen als kompositionell/regulär betrachtet werden

wobei für die jeweilige Entscheidung über Kompositionalität/Regularität nicht nur eine Orientierung stattfinden muß am jeweiligen Subjekt des zu beschreibenden allgemeinen/sprechergruppenspezifischen/individuellen deutschen (!) Lexikons (gesamte Sprachgemeinschaft/Sprachteilhabergruppe/Individuum), d.h. an der subjektbedingten Analysierbarkeit bzw. Produzierbarkeit von (L)WB-Produkten, sondern auch am zur Beschreibung (die in allen Fällen nicht nur gegenwartsbezogener Lemmaansatzkonventionen durchaus von der zum Beobachtungszeitpunkt anwendbaren abweichen kann) ausgewählten Sprachstadium, d.h. an der jeweils synchron beobachteten und diachron u.U. veränderbaren historischen Analysierbarkeit bzw. Produzierbarkeit von (L)WB-Produkten.

- für die Register des betreffenden Wörterbuchs

daß

- - alle nicht wörterbuchwürdig lexikalisierten prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten, die bei der Analyse eines im Wörterbuch erwähnten kombinierten (lexikalischen/lexikalisierten) (L)WB-Produkts miterwähnt werden, mit einem entsprechenden Verweis auf die Erwähnung der betreffenden Kombination aufzunehmen sind
- - lexikonspezifische bzw. diachrone Unterschiede bzw. Veränderungen in der kompositionellen/regulären Struktur von (L)WB-Produkten durch entsprechende ungewichtete Vollzähligkeit von Einträgen jeweiliger WB-Einheiten und deren verweisende Abbildung auf die - im Verhältnis dazu, gegebenenfalls unter Verwendung von Warnvermerken - gewichtete Vollzähligkeit der Makro- und Mikrostruktur dargestellt werden sollten bzw. für bestimmte Benutzergruppen sogar müssen
- - phonetisch/graphemisch-semantiche Felder und aus diesen bei der Rezeption von Wörtern von bestimmten Rezipienten u.U. voraussehbar (!) resultierende/herausgelöste Segmente, die weder diachron noch synchron auf eine wortbildungsstrukturelle Zerlegung rückführbar sind, erfaßt werden sollten (bzw. für bestimmte Benutzergruppen sogar müssen). Gegebenenfalls sind 'Warnvermerke' als Markierungen für die prinzipielle Ablehnung einer wortbildungsstrukturellen Analyse bestimmter Wörter angebracht/anzubringen.

Ein gut ausgearbeitetes Verweissystem könnte und müßte darüber hinaus die Verknüpfung dieser drei Darstellungsebenen leisten.

Und so folgt - m.E. - aus b. an Grundsätzen für die Wörterbuchkonzeption im Zusammenhang mit (L)WB über die für Formales wie Inhaltlich-Funktionales generell bestehende

Forderung hinaus, daß Beschreibung der prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten derensystematischer Disposition zur Teileinheit in Kombinationen gerecht zu werden vermöge, an empirischen Details

daß speziell

- die eventuell unterschiedlichen - aktiven oder produktiven (z.B. für die (ortho-)graphische Form des Lemmazeichens) - Regeln für Textrezeption und Textproduktion präzise dargestellt werden müssen - es sei denn die jeweilige Wörterbuchkonzeption konzentrierte sich - (un)abhängig von einer eventuellen Behauptung des kommunikativen Primats der Produktion oder der Rezeption - ausschließlich auf einen der beiden kommunikativen Wege
- pragmatische Regeln mitzubeschreiben sind
- synchrone Regeln von ihren diachronen Veränderungen streng zu trennen sind, Etymologie und Bedeutungsbeschreibung/Funktionslehre - auch bei Entlehnungen (!) - nicht zu vermischen sind

Es sei über das eigentliche Thema dieses Beitrags hinaus in diesem Zusammenhang noch bemerkt, daß eine solche über die bloße Bereitstellung von (L)WB-Produkten als Analogiemustern hinausgehende lexikographische Einführung in die (L)WB auf der Grundlage des Lexikons über die angemessene und zielführende (an a. und b. gleichermaßen orientierte) Lemmatisierung und Beschreibung der prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten freilich erst dann vollkommen zur Geltung kommen kann, wenn dieser eine (L)WB-orientierte Lemmatisierung und Beschreibung der lexikalisierten (L)WB-Produkte zur Seite steht, d.h. wenn Lemmatisierung und Beschreibung von (L)WB-Produkten die formale und semantische Kombiniertheit mit in ihre Informationsabsicht aufnimmt. Formale Analyse der Lemmaform durch Angabe der 'Bruchstellen' zwischen erkennbaren (L)WB-Einheiten bzw. Nichtanalyse durch Nichtangabe als Negation solcher Bruchstellen, Angabe einer Wortbildungsbedeutung in Form einer quasi synthetischen semantischen Regelformulierung neben der Formulierung einer u.U. davon abweichenden Gebrauchsbedeutung<sup>50</sup>, gegebenenfalls 'Warnvermerke' als Markierungen für die Ablehnung einer synchronen (L)WB-strukturellen Analyse und eben entsprechende Verweise leisteten dabei durch die mustertransparente Darstellung des Lexikons außer ihrem Beitrag zur angemessenen und zielführenden Beschreibung von (L)WB-Produkten auch Wesentliches für die Konsistenz des Wörterbuchs. Dabei ist selbstverständlich über die eher technischen Verweise hinaus auf die Abstimmung der semantischen Beschreibung zwischen der Ebene der (L)WB-Einheiten und der (L)WB-Produkte zu achten.

Ein solches analytisch-synthetisches Beschreibungsverfahren von (L)WB-Produkten, die noch nicht musterbildend gewirkt haben/haben konnten, könnte schließlich auch den angeleiteten rezeptiven und produktiven Umgang mit eventuellen – zukünftig begegnenden und dann vielleicht sogar musterbegründenden – Analogiebildungen ermöglichen. So könnte noch einmal mehr das beschreibungstheoretisch hinsichtlich Aktualität und Vollständigkeit notwendig gegebene Defizit von Wörterbüchern gegenüber ihrem Beschreibungsgegenstand (vgl. z.B. Mugdan 1984, 240ff.) aufgehoben werden.

Lemmatisierung und Beschreibung von prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten ebenso wie die Lemmatisierung und analytisch-synthetische Beschreibung von (L)WB-Produkten sollte/muß schließlich Unterstützung finden in einer Wörterbucheinleitung, die auf die Existenz und Besonderheiten des sprachlichen Mittels '(L)WB' im Zusammenhang lexikalischer Mittel und im Kontrast zu anderen lexikalischen Mitteln hinweist, das Prinzip der Kompositionalität/Regularität, die Art der Stringenz bzw. Unschärfe von WB-Regeln im Kontinuum zwischen Syntax und Lexikon erläutert und die Funktion und Leistung von lexikalischen Einheiten als WB-Einheiten und WB-Produkten in der kommunikativen Kooperation verdeutlicht.

Solche Beschreibung von (L)WB im Wörterbuch könnte dann insgesamt ebenso angemessen wie zielführend sein und über die Förderung von Sprachwissen Sprachkenntnis ebenso wie Sprachbewußtsein verändern und fördern.

Sie könnte nämlich nicht nur auf bestimmte Einzelfragen eventueller Wörterbuchbenutzer durch entsprechende Dokumentation informierend bzw. durch Textrezeptions- und Textproduktionsunterstützung problemlösend antworten. Sie könnte eben vor allem auch die Tatsache und Art der durch (L)WB vorfindbaren sowie zukünftig möglichen Vernetzung und Strukturierung des deutschen Lexikons/der deutschen Lexika sowie der Gesamtheit der (nicht lexikalisierten) Wörter überhaupt darstellen und Regeln für die kooperative Verwendung von (L)WB-Einheiten in der Wortproduktion und -rezeption kritisch bereitstellen sowie das Wissen um diese entwickeln, fördern und festigen. D.h. sie könnte die von der Gemeinschaft der Sprachteilhaber im Sprachgebrauch im Zusammenhang mit (L)WB verständigungsorientiert gemeinsam erarbeiteten Muster in ihrer Vorfindbarkeit als erinnerbare Norm zur Nachahmung ebenso wie als Folie und keineswegs statische Vorgabe zur kreativen Abwandlung offenlegen. Sie könnte deskriptiv einführen in das – ebenso Kommunikation bindend existente wie z.T. schwer faßbare und sehr komplex gestufte – Kontinuum der (L)WB-Kompositionalität/-Regularität, in die nebeneinander bestehende relative Unschärfe und stringente Vorhandenheit von (L)WB-Regeln. Sie könnte bereit

machen für eine ebenso hinreichend konservative wie notwendig progressive, kurz eine flexible und eben dadurch kooperative, eine intelligente also, Nutzung der (L)WB als eines – durchaus nicht von sich aus intelligenten – sprachlichen Mittels.

#### 1.4. Eher beiseite: Eine (sprachkritische) Bemerkung zur Terminologieproduktion

Eingangs erwähnt hatte ich, daß das hier vorliegende untersuchungsleitende Interesse nicht ganz frei war von jargonkritischer linguistischer Sensibilisierung. Deshalb abschließend ein flüchtiger terminologiekritischer Seitenblick.

Zum einen hat die wörterbuchkritische Untersuchung anhand des linguistischen Terminus *Metalexikographie* gezeigt, daß der Bereich der (L)WB durchaus mehr als vielleicht viele andere in die mögliche Reichweite sprachkritischer Anleitung gehören könnte, weil die kooperative Einhaltung bzw. nichtkooperative(?) Nichteinhaltung bestimmter von der Sprachgemeinschaft gemeinsam im Sprachgebrauch erarbeiteter Normen, die Einhaltung eines Minimums nämlich wenigstens von Kompositionalität bzw. Regularität, die Nutzung von Syntax für Semantik zur Erschließung von Unbekanntem über Bekanntes und den dadurch ermöglichten (ökonomischen) Anschluß von Textproduktion an – sprachliche und sachliche – Wissenbestände beim Textrezipienten durchaus Konsequenzen für gegenwärtige und zukünftige Verständigung haben kann. Angesichts der explosionsartig zunehmenden Menge jeweils disziplineigener Terminologie in nahezu allen Fachbereichen und der zunehmenden Notwendigkeit von interdisziplinärer Zusammenarbeit und Demokratisierung gesellschaftlich relevanten Wissens zur Vorbereitung verantwortlicher (politischer) Entscheidungen des Einzelnen bzw. der Gemeinschaft(en) in nahezu allen Lebensbereichen gebührt deshalb um der kommunikativen Kooperation willen m.E. die Orientierung an solchen Normen Priorität gegenüber individueller oder gruppeneigener Willkür.

Zum anderen hat sich für den speziell diskutierten Fall des linguistischen Fachterminus *Metalexikographie* ergeben, daß – unter bestimmten Bedingungen der semantischen Relation zwischen *Lexikographie* und *Metalexikographie* (vgl. oben) – keineswegs ein Grund zur sprachkritischen Beanstandung besteht, daß vielmehr der linguistische Fachausdruck *Metalexikographie* ein bestehendes produktives WB-Muster nutzt, um damit auf neue Gegebenheiten in der Entwicklung einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin – konservativ und progressiv zugleich – zu reagieren. Dieses Muster ist im übrigen nicht nur – wie oben gezeigt – international usuell, sondern hat – im Deutschen (!) – lange Tradition, die seine Bewährung nahelegt. So finde ich im Schulz-Baslarschen Wortarchiv, das die wesentliche Primärdatenbasis für die Erarbeitung des DFWB darstellte, z.B. folgenden auf das

Jahr 1717 datierten Beleg (typographische Hervorhebung des Stichworts von der Verfasserin):

die allgemeine Mathematik, (welche man in Betracht gegen anderer [!] auch *Metageometriam* heissen solte) (Sturm, Mathesis 2<sup>a</sup>)

Und wörterbuchkritische Untersuchung hat schließlich auch gezeigt, wie leicht Wortproduktion, die von vorfindbarer Wörterbuchbeschreibung lexikalischer Einheiten ausginge, fehlgeleitet würde, während sich – zumindest in diesem Falle – die vermutlich nicht wörterbuchgeleitete, sondern kompetenzgestützte Terminologieproduktion bei der Nutzung gültiger Muster, ohne deren Existenz jede Wörterbuchbeschreibung von (L)WB ja ohnehin sinnlos wäre, souverän bewährt. Dies ist freilich noch nicht unbedingt ein Beweis für die – oben für den Zusammenhang dieser Untersuchung ausgesetzte – Annahme (z.B. Müllers) vom Kompetenzprimat der Produktion. Denn es lassen sich einerseits – gerade im Bereich fachsprachlicher Terminologie – unschwer zahlreiche Fälle denken, in denen Anleitung zur kompositionellen/regulären Wortproduktion Verständigungsprobleme verringern helfen könnte, andererseits hätte es vielleicht auch im Falle des vor der Schaffung des Terminus *Metalexikographie* vorliegenden Benennungsbedarfs neben dem *meta-/Meta*-Muster noch andere WB-Muster, z.B. mithilfe der WB-Einheiten *-ik*, oder *-(o)logie*, gegeben, deren Anwendung zwar nicht richtiger gewesen, aber – selbst fachintern gesehen – für Deutsche (!) kommunikativ noch unproblematischer gewesen sein könnten als eben die Anwendung des *meta-/Meta*-Musters. Entsprechende Wörterbuchdokumentation von (L)WB hätte eine begründete, bewußt kooperative Wahl, zumindest erleichtert.

Zunehmender Bedarf an Kompositionalität bzw. Regularität für kooperativen Sprachgebrauch im Bereich der Wortproduktion könnte also – bewußt gemacht – wohl Hilfe durch Wörterbücher durchaus gebrauchen. Er brauchte aber eben – speziell für den Bereich der (L)WB – Hilfe von seiten sehr viel besserer als der vorfindbaren Wörterbücher.

#### **A. Zur semantischen Identifikation von *meta-/Meta*- befragte und (in Kurzform) zitierte Wörterbücher**

##### **Sprachwörterbücher (moderne)**

Brockhaus-Wahrig: Brockhaus-Wahrig, Deutsches Wörterbuch, Wiesbaden 1980ff., Bd. 4, 1982.

DFWB: Deutsches Fremdwörterbuch, begonnen von H. Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für deutsche Sprache, Berlin 1913ff., Bd. 2, 1942.



Duden BedWB: Duden Bedeutungswörterbuch, 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. und bearb. von W. Müller, Mannheim/Wien/Zürich, Duden Bd.10, 1985.

Duden Et: Duden Etymologie, Mannheim/Wien/Zürich, Duden Bd. 7, 1963.

Duden FWB: Duden Fremdwörterbuch, Mannheim/Wien/Zürich, Duden Bd. 5, <sup>4</sup>1982.

Duden GWB: Duden Das große Wörterbuch der deutschen Sprache, Mannheim/Wien/Zürich 1976ff. , Bd. 4, 1978.

Duden UWB: Duden Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim/Wien/Zürich 1983.

HDG: Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Berlin (Ost) 1984.

Kluge-Mitzka: F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, Berlin <sup>21</sup>1975.

Mackensen FWB: L. Mackensen, Das Fachwort im täglichen Gebrauch, München 1981.

Mackensen DWB: L. Mackensen, Deutsches Wörterbuch, München <sup>9</sup>1977.

Paul-Betz: H. Paul, Deutsches Wörterbuch, bearb. von W. Betz, Tübingen <sup>6</sup>1966.

Ullstein FWL: Ullstein Fremdwörterlexikon, Frankfurt/Berlin/Wien 1973.

Ullstein LDS: Ullstein Lexikon der deutschen Sprache, Frankfurt/Berlin/Wien 1969.

WDG: Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, Berlin (Ost), Bd. 4, 1981.

### **Sachwörterbücher**

Gr Brockhaus: Der Große Brockhaus, Wiesbaden <sup>16</sup>1952ff., Bd. 7 1955.

Meyers EL: Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Mannheim/Wien/Zürich <sup>9</sup>1971ff., Bd. 16, 1976.

### **Wörterbücher des Englischen**

OED: The Oxford English Dictionary, Oxford 1933, (Nachdruck 1961).

Urdang Pref: Laurence Urdang, Prefixes and Other Wort-Initial Elements of English, Detroit etc. 1984.

### **Wörterbücher des Französischen**

Cottez: Dictionnaire des Structures du vocabulaire savant, Paris 1980.

Gr Larousse: Le Grand Larousse de la langue française, Paris 1971ff.

Robert 1970: Le Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française, Paris 1970.

Gr Robert 1985: Le Grand Robert de la langue française, Paris <sup>2</sup>1985.

Robert Méthodique: Le Robert Méthodique, Dictionnaire du Français Actuel, Paris 1982.

## B. Sonstige im Laufe der Untersuchung herangezogene Wörterbücher

### Sprachwörterbücher (ältere)

Heyse 1853: Johann Christian August Heyse, Allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch, Hannover 1853.

Petri 1911: Friedrich Erdmann Petri, Handbuch der Fremdwörter, Leipzig 1911.

Sanders 1871: Daniel Sanders, Fremdwörterbuch, Leipzig 1871.

### Fachwörterbücher (Medizin)

Pschyrembel: Willibald Pschyrembel, Klinisches Wörterbuch, Berlin/New York 1977.

Zetkin-Schaldach: Wörterbuch der Medizin, Stuttgart <sup>5</sup>1974.

## C. Übersicht über die untersuchungsrelevante makrostrukturelle Beschaffenheit der (in Kurzform) zitierten, zur semantischen Identifikation der angenommenen Teileinheit *meta-/Meta-* verwendeten Wörterbücher

+	Brockhaus-Wahrig	*	Mackensen FWB
#	DFWB	**	Mackensen DWB
+	Duden BedWB	#	Paul-Betz
+	Duden Et	+	Ullstein FWL
#	Duden FWB	#	Ullstein LDS
+	Duden GWB	#	WDG
#	Duden UWB	***	Gr Brockhaus
#	HDG	***	Meyers EL
#	Kluge-Mitzka		
#	Kein Lemmaeintrag <i>meta</i> , <i>Meta</i> , <i>meta-</i> oder <i>Meta-</i>		
*	Lemmaeintrag <i>meta</i> , <i>Meta</i> , <i>meta-</i> oder <i>Meta-</i> , aber nicht untersuchungsrelevant		
+	Lemmaeintrag <i>meta</i> , <i>Meta</i> , <i>meta-</i> oder <i>Meta-</i> , der nicht aus (grob-)semantischen Gründen von vornherein aus der engeren Untersuchung ausgeschlossen wird		

# D. Materialausschnitt: Wörterbuchartikel zur untersuchungsrelevanten WB-Einheit

## meta-/Meta-

Duden GWB

met-, Met-, Imeta-, Meta-, meta-, Meta-, (vor Vokalen u. vor h:) Met-, Met- (metta-), auch: met(a)-; griech. metàl (<Best. in Zus. mit der Bed.): zwischen, inmitten, nach, nachher, später, ver... (im Sinne der Umwandlung, des Wechsels) (z. B. metaphysisch, Metamorphose, metonymisch, Methämoglobin);

Duden Et

meta..., Meta..., (vor Vokalen und h.) met..., Met...: Vorsilbe mit den Bedeutungen „nach, hinter (örtl.); nachher, später (zeitl.); um..., ver... (im Sinne einer Umwandlung, eines Wechsels)“, wie in → Metaphysik, → Methode. Quelle ist gr. metà, metà (Adv. und Präp.) „inmitten, zwischen; hinter; nach“ (urverw. mit dt. → mit).

Duden BedWB

**meta-, Meta-** (Präfix): 1. /bezeichnet diejenige Sprach- bzw. Theorieebene, von der aus über das im Basiswort Genannte, das seinerseits eine sprachliche bzw. gedankliche Ausdrucksform ist, geredet wird/: a) (substantivisch) Metakommunikation (Kommunikation über die Kommunikation), Metakritik (Kritik der Kritik), Metalinguistik, Metameta-perspektive, Metaperspektive, Metapsychologie, Metasprache (Sprache, mit der Sprachliches beschrieben wird), Metatheorie. b) (adjektivisch) metabereichlich, metaethisch, metakommunikativ, metasprachlich. 2. /über dem im Basiswort Genannten stehend, sich auf einer höheren Ebene, Stufe befindend/: a) (substantivisch) Metamarketing, Metamethode, Metamusik. b) (adjektivisch) metahuman.

Ullstein FWL

Meta... meta... (gr.; vor Vokalen und h in der Form: Met... met...): Vorsilbe mit den Bedeutungen „nach, mit, zwischen“

Brockhaus-Wahrig

**me-ta... Me-ta...** (in Zus.) nach, hintennach, hinter, zwischen, um..., über..., ver... (im Sinne einer Verwandlung); oV **met...** **Met...** (vor Vok.) [< grch. meta „mit; inmitten, zwischen; nach, hinter; gemäß“]

Meyers EL

**meta...** **Meta...** **met...** **Met...** [gr.]. Bestimmungswort von Zusammensetzungen mit der Bedeutung „zwischen, Inmitten, nach, nachher, später, ver... (im Sinne der Umwandlung, des Wechsels)“, z. B. Metaphysik, Methode.

Gr Brockhaus

**meta...**, **met...** [grch.], mit..., zwischen..., nachher..., ver... (im Sinne von wechsel..., Umwandlung); **Chemie**: Vorsilbe zur Kennzeichnung bestimmter anorgan. Säuren oder isomerer aromatischer Verbindungen (Abk. m), → chemische Nomenklatur, → Isomerie.

## Anmerkungen

- 1 Die Thesen und Formulierungen Müllers – anstelle z.B. solcher Motschs, dessen Arbeiten zum Bereich 'Wortbildung und Lexikographie' bei Agricola etc. 1983 ebenfalls erwähnt werden und die in theoretischer Hinsicht – zumindest in einigen Aspekten – wesentlich detaillierter sind als die sehr praktisch orientierten Ausführungen Müllers, oder anstelle z.B. solcher Muggans, dessen Untersuchungen (1984) zum o.g. Thema schon wieder auf Müller reagierten und für die damit ein höheres Maß an Aktualität geltend gemacht werden könnte, werden deshalb zum Ausgangspunkt genommen, weil Müller sich im größeren Gegenstandsbereich 'Wortbildung und Lexikographie' im Unterschied zu den eben genannten Autoren ganz auf die (lexikographische) Beschäftigung mit prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten konzentriert, zum anderen weil Müller die Verwirklichung seiner Vorstellungen – im Duden BedWB – selbst als Lexikograph in Angriff genommen hat. Da die vorliegenden Überlegungen im bekannten Zusammenhang mit dem Projekt 'Lexikon der deutschen Lehnwortbildung' stehen, in dem es u.a. ganz speziell um die lexikographische Darstellung von prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten gehen soll, schien mir dieses Vorgehen – unter Inkaufnahme möglicher Nachteile – am ehesten erfolgversprechend in dem Sinne, daß konkrete Einsichten für Anlage und Struktur des geplanten Wörterbuchs erreicht werden könnten. Thesen anderer bzw. andere Thesen werden dabei zu gegebener Zeit und aus gegebenen Anlaß herangezogen werden. Auf keinen Fall ist jedoch beabsichtigt, einen ('fairen') Überblick über die Forschung zu bieten.
- 2 Wortbildung wird dabei hier und im folgenden (wie auch bei Müller und meist sonst in der einschlägigen Literatur) ausschließlich als kombinatorische Wortbildung verstanden.
- 3 Wortbildung ist hier wohl im Sinne von (kombinatorische – vgl. Anm. 2) Wortbildungsprodukt bzw. Kombination – und nicht etwa im Sinne von Wortbildungsprozeß – gebraucht und wird deshalb im folgenden, soweit es sich nicht um Zitate handelt, von mir eben durch (kombinatorisches) WB-Produkt (mit eher diachronem Akzent auf der Qualität der Herstelltheit eines als komplex wahrgenommenen Lexems aus bzw. ausgehend von vorhandenen lexikalischen Einheiten) oder Kombination (mit eher synchronem Akzent auf der Qualität der Strukturiertheit eines als komplex wahrgenommenen Lexems in Teile) aufgegriffen.
- 4 Bei Müller verwendetes Wortbildungsmittel und ebenda offenbar synonym gebrauchtes Wortbildungselement wird im folgenden in Angleichung an die in Kap. 11 (Ausblick) dieses Bandes als Ergebnis der Terminologiediskussion in der Projektgruppe 'Lehnwortbildung' vorgeschlagene Terminologie von mir durch prinzipiell gebundene lexikalische Einheit (bzw. prinzipiell gebundene WB-Einheit) oder Kombinem aufgegriffen. Die Klasse der prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten oder Kombine me zerfällt dabei in die Klassen der Affixe und der Konfixe, wobei sich die Klasse der Affixe – intensional und extensional – nicht mit der Klasse der Affixe bei Müller decken muß. Genauer es dazu kann hier jedoch nicht gesagt werden, da eine zum Vergleich erforderliche Affixdefinition bei Müller nicht vorfindbar ist. Die hier verwendete Affixdefinition beruht auf den Prädikaten: prinzipiell gebundene lexikalische Einheit; nicht basisfähig bzw. in Verbindung mit ausschließlich einem weiteren Affix nicht wortfähig oder basisbedürftig; positionsfest, d.h. nur entweder prä- oder postbasisch auftretend (vgl. ebenfalls Kap. 11 in diesem Band).
- 5 Gibt es auch andere Schwierigkeiten für das Verstehen von nichtlexikalisierten WB-Produkten als die Unbekanntheit von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten (vgl. Müller 1982, 157f. zu Schwierigkeiten, "bei denen ein Wörterbuch nicht helfen kann") oder ist diese nicht immer eine Schwierigkeit? Das "nicht selten" läßt irgend etwas – was? – offen.

- 6 Als Sprachwissen bezeichne ich denjenigen Teil der Sprachkompetenz, der durch metakommunikative Reflexion – extrakommunikativ oder innerhalb der Kommunikationssituation – und (wissenschaftliche) Beobachtung zustandekommt; als Sprachkenntnis betrachte ich denjenigen Teil der Sprachkompetenz, der bei Gebrauch von Sprache – relativ 'naiv' – in Anspruch genommen wird bzw. aus ihm erkennbar zu sein scheint (vgl. Rettig 1981, 54-74).
- 7 Vgl. auch Müller 1982, 156 zur Stellung der Wortbildung zwischen Lexik und Grammatik: "Da Wortbildungen syntagmatisch-grammatisch strukturiert sind, wird die Wortbildung in der Grammatik mitbehandelt. Da die Wortbildungsmittel Bedeutungsträger sind, gehören sie auch in den Bereich der Lexikographie, ins Wörterbuch".
- 8 Was innerhalb eines prinzipiell syntaktizistischen Ansatzes von dessen jeweiligen Vertretern, sofern sie sich dazu äußern, als kompositionelle Regel verstanden wird bzw. als wie regulär die jeweils feststellbare/festgestellte Kompositionalität zu gelten hat, scheint u.a. sehr von der morphosyntaktischen Klasse der jeweils primär betrachteten WB-Produkte abzuhängen. Im Bereich der (traditionell verstandenen) Komposition (als Wortbildung mit (auch) selbständigen WB-Einheiten) ist hier u.U. weniger Präzision notwendig (vgl. z.B. Heringer 1984a und 1984b) als z.B. im Bereich der (traditionell verstandenen) Derivation (vgl. z.B. Motsch 1965, 1966, 1977, 1979, 1982, 1983). Auf diese Implikationen und Probleme der Verwendung des Regelbegriffs im Zusammenhang der Wortbildungstheorie sei hier nicht eingegangen. Um dies anzudeuten und eine (m.E. nicht generell mögliche) Festlegung in diesem Bereich zu vermeiden, wird im folgenden konsequent die Doppelung der Prädikate kompositionell/regulär vorgenommen.
- 9 Vgl. dazu besonders Rettig 1981 (im Unterschied zu z.B. v. Polenz 1980); vgl. auch Kap. 6 in diesem Band.
- 10 Als eventuelles Sprachsubjekt betrachte ich in diesem Zusammenhang außer Individuen (innerhalb einer Sprachgemeinschaft) jede Gruppe von – beliebig vielen oder wenigen – Sprachteilhabern, die durch dieses oder jenes Merkmal zusammenfaßbar ist, z.B. die Gruppe von Sprechern einer bestimmten sozialen Varietät, maximal die gesamte Sprachgemeinschaft in einem historischen Sprachstadium.
- 11 Von diesen Sprachteilhabern werden dabei im folgenden, wenn keine weitergehenden Angaben gemacht werden, grundsätzlich nur die kompetenten Sprecher des Deutschen betrachtet, genauer 'erwachsene' deutsche Muttersprachler. Die ihnen vertrauten WB-Produkte sind folglich deutsche Wörter. Ihr Grundwortschatz ist der deutsche Grundwortschatz.
- 12 Dennoch scheint es mir bis heute in der Lexikographie noch eher der Normalfall, Lexikalisierung als eine absolute Größe anzunehmen.
- 13 Vgl. z.B. H. Lausberg, Elemente der literarischen Rhetorik, München 1963 s.v. Neologismus.
- 14 Für Fremdsprachenlerner bzw. Kinder ist je nach dem auch der Grundwortschatz (noch) nicht lexikalisiert. Diese sind jedoch nicht die oben (Anm. 11) in den Mittelpunkt gestellten 'erwachsenen' deutschen Muttersprachler.
- 15 D.h. bei der historischen Betrachtung von WB-Produkten kann ein zum Zeitpunkt/im Sprachstadium des Betrachtens durchaus lexikalisiertes WB-Produkt als ein zu anderen Zeitpunkten/in anderen Sprachstadien nichtlexikalisiertes in den Blick kommen.

- 16 Der – zumindest partiellen – Künstlichkeit und den daraus resultierenden Risiken dieser Rollenübernahme, die im folgenden ja auch der Einfachheit und Ökonomie halber gelegentlich durch Rückgriff auf die tatsächliche eigene Kompetenz durchbrochen wird, bin ich mir durchaus bewußt. Eine realistischere Studie – z.B. anhand von Wörterbuchbenutzungsprotokollen (vgl. Wiegand 1985) – wäre jedoch zu aufwendig gewesen.
- 17 *WB-Einheit* wird in diesem Sinne im folgenden ebenso bezogen auf im Deutschen – heute oder zu einem anderen Zeitpunkt der deutschen Sprachgeschichte – produktiv genutzte wie auf – heute oder zu einem anderen Zeitpunkt der deutschen Sprachgeschichte – rezeptiv-analytisch (= aktiv) verfügbare lexikalische Einheiten als Teileinheiten in/aus deutschen WB-Produkten/als WB-Produkten verstandenen Kombinationen (einschließlich solcher etymologisch komplexer Entlehnungen, deren Struktur synchron als deutsche WB-Struktur interpretiert werden kann). *WB-Struktur* bezieht sich folglich ebenso auf die (diachron) feststellbare produktive wie auf die – u.U. davon unterschiedene, von Rezipienten in der Kommunikation (oder Reflexion) jedoch u.U. als produktive angenommene – häufig nicht im einzelnen beweisbare, aber prinzipiell anzunehmende synchron zur (semantischen) Identifikation eines WB-Produkts/einer als Kombination verstandenen komplexen Einheit genutzte funktionale Organisation der Teileinheiten.
- 18 Vgl. aber Rettig 1981 und Kap. 6 in diesem Band.
- 19 Als Beispiele unterschiedlicher Struktur seien genannt:
- |                           |   |
|---------------------------|---|
| <i>Eisenbahnerleben</i>   | Problem: ohne Kontext mehrfache Zerlegung möglich   |
| <i>Isomethylcyanat</i>    | Problem: für viele Sprecher keine Zerlegung möglich   |
| <i>Armbrust, Maulwurf</i> | Problem: für viele Sprecher nur eine sprachgeschichtlich 'falsche', synchron-kommunikativ jedoch zumeist unproblematische Zerlegung möglich |

Die im Bereich der LWB auftretenden Probleme sind dabei nicht nur die qualitativ weitreichendsten (häufig gar keine Zerlegung möglich!), sondern auch die quantitativ umfangreichsten, da von ihnen nicht nur einzelne Text- und/oder Lexikoneinheiten, sondern für einen großen Teil der deutschen Sprachteilhaber der weitaus größte Teil des sekundären Wortbildungssystems bzw. der dadurch produzierten WB-Produkte als weitgehend fachsprachlicher Gegenstände betroffen sind.

- 20 Soweit möglich, versuche ich im folgenden von lexikalischen Einheiten als WB-Einheiten zu sprechen, wenn ich auf ihren Charakter des-für-die-Wortproduktion-zur-Verfügung-Stehens, ihre Qualität der Zugehörigkeit zu einem Inventar von Einheiten für eine bestimmte sprachliche Funktion Bezug nehmen will, während ich von (Einsatz/Gebrauch bzw. Verwendung/Aktualisierung von) lexikalischen Einheiten als Teileinheiten spreche, wenn ich mich auf die Tatsache ihrer kombinatorischen (virtuellen/aktuellen) Präsenz in Wörtern/Lexemen beziehe.
- 21 Als Belege für diese Behauptung mögen im folgenden einige Wörterbuchartikel zu einem Lemmaeintrag 'Lexikographie' dienen:
- |           |  |
|-----------|--|
| Duden GWB | <b>Lexikographie</b> , die; - [+ -graphie]: [Wissenschaft von der] Aufzeichnung u. Erklärung des Wortschatzes in Form eines Wörterbuchs; |
|-----------|--|

- Duden UWB: **Le|xi|ko|gra|phie**, die; -: [Wissenschaft von der] Aufzeichnung u. Erklärung des Wortschatzes in Form eines Wörterbuchs;
- Duden FWB: **Lexikographie**, die; -: Bereich der Sprachwissenschaft, in dem man sich mit die Kodifikation u. Erklärung des Wortschatzes befaßt.
- Ullstein FWL: **Lexikographie**, die [gr.; ~]: Herstellung von Lexika
- Brockhaus-Wahrig: **Le·xi·ko·gra·phie** (f.; -; unz) *Lehre von den Wörterbüchern, ihrer Zusammenstellung u. Abfassung [zu Lexikon + ...graphie]*
- Großes Fremdwörterbuch, Leipzig 1977: **Lexiko|graphie**, die (Gen. -): Lehre von der wissenschaftl. Zusammenstellung u. Bearbeitung von Wörterbüchern u. Lexika <griech>
- 22 Vgl. Marchand 1955, S. 1 - 2; danach kann es selbst sprachsubjektbezogen eine valide Teilmotivation eigentlich nicht geben.
- 23 Zur im folgenden verwendeten lexikographischen Terminologie vgl. besonders Wiegand 1983a.
- 24 Damit wäre z.B. *Metall*, das ja mit der Buchstabenkette *Meta* beginnt und in allen benutzten Wörterbüchern zu finden ist, als mögliches gemeintes Lemma ausgeschlossen.
- 25 Als (erwährende) Repräsentation der eventuellen prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheit, die 'hinter' dem Segment *Meta* angenommen werden kann, verwende ich im folgenden die Form *meta-/Meta-*. Formen wie *meta...*, *Meta...* werden als empirisch vorfindbare für die vorliegende Untersuchung im Grunde nicht relevante und vernachlässigbare Allographe betrachtet, im gegebenen Fall jedoch, d.h. bei Vorfinden derartiger lemmatischer Verwendungsinstanzen der angenommenen lexikalischen Einheit in lexikographischen Texten bzw. bei der Suche danach zitierend aufgegriffen. Zur Berechtigung der funktionalen Gleichsetzung von '-' und '...' in diesem Zusammenhang vgl. Link 1987.
- 26 Bis auf *Methode* in Kluge/Mitzka sind im übrigen in diesen Wörterbüchern auch alle nur diachron-etymologisch als *meta-/Meta-WB-Produkte* ausweisbaren lexikalischen Einheiten von der Lemmatisierung ausgeschlossen.
- 27 In einer späteren Phase der Untersuchung wird auf den (möglichen) Informationswert der Lemmatisierung und Beschreibung beliebiger *meta-/Meta-WB-Produkte* für die Identifikation von speziellen *meta-/Meta-WB-Produkten* (z.B. *Metalexikographie*) noch eingegangen werden.
- 28 Der Rückzug auf den Schein liegt darin begründet, daß der Schluß von der Buchstabenkette *Meta* auf ein Morphem bisher eine reine Annahme ist.
- 29 Zur Freiheit der Repräsentation von Lemmazeichen in unterschiedlichen Lemmaformen vgl. Link 1987.
- 30 Obwohl oder gerade weil das Verhältnis von *langue-* und *parole-Zeichen* in keinem der befragten Wörterbücher thematisiert wird, gehe ich davon aus, daß die Wörterbücher

dem Prinzip der orthographischen Standardisierung folgend bis auf den Unterschied der Kommentierung durch die Schriftzeichen "–" oder ".,." keinen Unterschied zwischen den Formen des langue-Zeichens und denen des parole-Zeichens, d.h. der Verwendungsinstanzen eines langue-Zeichens, machen und alle diejenigen und nur diejenigen Formen von Verwendungsinstanzen des Lemmazeichens in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung als Formen des langue-Zeichens erwähnend aufgreifen, die sie als orthographisch (!) 'richtig', als (rechtschreib-)normgerecht anerkennen, also in unserem Fall keine möglicherweise existenten Formen wie *metta-* oder *metha-* – oder auch *meta-* – (vgl. die Diskussion dieser letzten eventuellen Form des fraglichen Lemmazeichens weiter unten in diesem Abschnitt).

31 Verwendet wurden die folgenden (maschinenlesbaren) Corpora des IDS:

Bonnier Zeitungskorpus (ohne Eigennamen)  
 Limas-Korpus  
 Mannheimer Korpus 1  
 Mannheimer Korpus 2  
 Handbuch-Korpus 85

Daneben wurden herangezogen die Schulz-Baslersche Fremdwort-Belegsammlung, die (Neologismen-etc.) Belegsammlung der Gesellschaft für deutsche Sprache (Wiesbaden) und die projekteigene Belegsammlung zur LWB-Produktion.

Für Unterstützung bei der Arbeit mit den maschinenlesbaren verfügbaren Corpora des IDS danke ich Manfred Schreckenberger (IDS).

- 32 B<sub>1</sub> "... Sedlmayr hat in einer Epoche, die davon nichts mehr wissen wollte, den Mut zu einer **meta-ästhetischen** Interpretation der modernen Kunst gehabt und diese Methode trotz starker Widerstände zur Geltung gebracht. So wird seine Deutung der Kunst unserer Zeit zu einer Deutung dieser Zeit selbst... Kaum ein anderer Autor kommt Sedlmayr in der Fähigkeit nahe, die rätselhafte Sinnschrift der modernen Kunst zu dechiffrieren und ihre Symbolik, ersonnen wie automatische, offenbare wie verborgene, aufzuschließen ... (H. Sedlmayr, *Der Tod des Lichts*, 1964, Klappentext)
- B<sub>2</sub> Die Reflexion über diese Auffälligkeiten kann zu verschiedenen **metakommunikativen** Reaktionen führen wie etwa zum Nachschlagen selten in allgemeinen Wörterbüchern oder häufiger in Spezialwörterbüchern, zu [Rück-] Fragen an den jeweiligen Kommunikationspartner oder auch zu schriftlichen Stellungnahmen als Meta-Texten. (W. Mentrup, *Wörterbuchbenutzungssituationen – Sprachbenutzungssituationen*. In: Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 1984, 165)
- B<sub>3</sub> Wenn der Lexikograph solche **Meta-Äußerungen** sammelt, analysiert und ordnet und aus einer solchen Typologie Kriterien ableitet für die Begründung seines Wörterbuchgegenstandes und für die Art der Beschreibung, so beschäftigt er sich damit, was ein Sprachteilhaber kritisch zu etwas äußert, was ein anderer sagt. (W. Mentrup, *Wörterbuchbenutzungssituationen – Sprachbenutzungssituationen*. In: Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 1984, 165)
- B<sub>4</sub> Selbst bei mündlicher Kommunikation, z.B. in Instruktionssituationen, sind solche **Meta-Informationen** wichtig. (W. v. Hahn, *Fachkommunikation*, 1985, 124).



B<sub>5</sub> In diesem Sinn ist "Das Licht und der Schlüssel" (Suhrkamp Verlag, Frankfurt, 520 Seiten, 38 Mark) ein **Meta-Roman**: eine Reflexion der Literatur auf ihre eigenen Bedingungen. (M. M. 11.4.1985)

B<sub>6</sub> Schillertage in Mannheim

Deutsche Klassik auf der **Meta-Meta-Ebene**

Ein englischer Germanist als kritischer Beobachter von Aufführungen und Diskussionen

[...] Zweitens erwartete ich, daß man zu fruchtbarem Gedankenaustausch über Schiller, sein Werk und seine Vermittlung auf der Bühne zusammenkam. Hier stiegen in mir aber bald Zweifel auf. Es wurde sehr viel von Theater und Theatermöglichkeiten gesprochen, von Schiller sehr wenig, von den eigentlichen Aufführungen nicht allzuviel. Eher wurden Diskussionen geführt über die Möglichkeit, Diskussionsmöglichkeiten zu diskutieren. (Man nennt das Diskussion auf der **Meta-Meta-Ebene**) (M.M. 28./29.5.1986, S: 48)

B<sub>7</sub> Derrida oder die **Meta-Differenz** der "Differenzierung" als das letzte Wort (A. Huber, Im Spiegelkabinett der Neostrukturalisten, in: Politur, Zeitschrift für Politik und Kultur, 1985, S. 38).

- 33 Diese Kombinationsindikation ist im Deutschen, soweit ich sehe, nur bei sog. Komposita üblich; ansonsten wird sie punktuell zur textgebundenen Remotivierung oder quasi sprachreflexiven Motivierung auch bei Ableitungen eingesetzt. Remotivierende Funktion scheidet bei den genannten Belegen aus, da es sich in keinem Fall um demotivierte Bildungen handelt. Ist die Verwendung von "→" bei *meta-/Meta*-Kombinationen demnach etwa als Folge von deren Zuordnung zu den Komposita durch den Sprachteilhaber zu deuten? Vgl. auch die Akzentgebung in *meta-/Meta*-Kombinationen im Unterschied zu indigenen Ableitungen und im Vergleich zu indigenen Komposita (vgl. Anm. 38).
- 34 Diese Lösung scheint, wenn man die jeweils zweiten Teileinheiten ansieht, eher absurd.
- 35 Daß in der Tat so etwas wie eine graphemische Form des Lemmazeichens in nicht erwähnender Verwendung/Aktualisierung unter Beteiligung des Schriftzeichens "→", das also in diesem Falle kein Kommentarsymbol darstellt, als wörterbuchrelevant erkannt werden kann, zeigt z.B. der Hinweis auf die Schreibform *meta-langage* im Wörterbuchartikel *metalangage* im Gr Robert 1985.
- 36 Die Angabe über Kontaktallomorphie bei *meta-/Meta*- hat in der deutschen Lexikographie im übrigen schon Tradition. So findet sich (z.B.) bei Sanders FWB 1871 die Angabe "als Bstw. (gw. mit Wegfall des End-A vor Wörtern, die mit Vokalen oder H beginnen)". Ob für diese Angabe empirische Berechtigung besteht oder nicht bzw. ob auch diese Beschreibung schon möglicherweise etymologisierend verfährt oder nicht, kann ich hier nicht beurteilen. Daß etymologisierende Beschreibung an sich jedoch durchaus Tradition hat, scheint mir z.B. die Lemmaform *metā-* (Petri FWB 1911) mit doch wohl eindeutig griechischem Akzentzeichen zu zeigen.
- 37 Im Brockhaus fehlt diese Angabe durch Variation der Lemmaform, wobei die Beschränkung auf die Lemmaform *met-* und *meta-* wohl eher einer orthographischen Indifferenz gegenüber der Form, in der ein Lemmazeichen erwähnt wird (Sachwörterbuch!), zu verdanken ist als eine ausdrückliche Aussage über die wortsyntaktische Kombinationsfähigkeit von *met(a)-* darstellen soll.

38 Dagegen scheint mir kompetenzgestützt feststellbar zu sein, daß in angenommenen Kombinationen mit *meta-/Meta-* wie z.B. *Metalexikographie* besagtes *meta-/Meta-*, als dessen Erwähnung ich die diskutierten Lemmaeinträge bisher probeweise verstanden habe, einen Hauptakzent trägt, während der jeweils zweite Kombinationsbestandteil einen Nebenakzent trägt. Damit nähern sich die *meta-/Meta-*Kombinationen akzentmäßig den (deutschen) Komposita (im traditionellen Sinne von Kombinationen zweier potentiell selbständiger lexikalischer Einheiten) an. Neben der graphemischen Indikation der Kombination durch *[-]*, die im Deutschen gewöhnlich (außer bei Remotivierungsabsicht; vgl. Anm. 33) den Komposita vorbehalten ist, läge hier also ein weiteres Anzeichen dafür vor, daß deutsche Sprachteilhaber *meta-/Meta-* im Deutschen in gewisser Hinsicht als ein Kompositionsglied betrachten bzw. wenigstens wie ein solches behandeln.

39 Diese Annahme versucht stillschweigend die meines Erachtens absurde 'normale' Lesart des Wörterbuchartikels zu korrigieren, die die Angaben "(adjektivisch)", "(substantivisch)" etc. in Artikeln zu Kombinieren im Duden BedWB auf das Lemma(zeichen) beziehen müßte und z.B. das schon als Präfix (s.u.) beschriebene *meta-/Meta-* zusätzlich noch als Adjektiv bzw. Substantiv verstehen müßte.

40 Dabei werden Verben wie *metaphorisieren* (zu *Metapher*) nicht als *meta-/Meta-* + Verb-Kombinationen betrachtet.

41 Diese Feststellung gilt unter der Bedingung, daß der Artikel zum Lemma *met(a)-*, der uns interessiert, im Gr Brockhaus vor der Angabe "Chemie" endet. Der Ausschluß des folgenden zweiten Artikelteils als nicht themarelevant bzw. als eigener Artikel zu einem eigenen Lemma wird dabei in Anpassung an die in anderen Wörterbüchern (s.o.) bezogen auf diesen chemischen Fachausdruck homonym statt polysem gestaltete Darstellung von lexikalischen Einheiten der graphemischen Form *meta-* etc. vollzogen. d.h. unter Rückgriff auf buchungsgeschichtlich signifikante semantische Unterscheidungen, die - wie oben erwähnt - zum Ausschluß bestimmter *meta-/Meta-* Artikel aus der Zahl der für unsere Fragestellung interessanten geführt haben. Eine Homogenität der jeweils betrachteten Gegenstände ist deshalb nur durch einen weiteren Ausschluß, eben denjenigen eines bestimmten Artikelteils im Gr Brockhaus zu gewährleisten. Begründung für diesen Ausschluß sei auch hier ausschließlich der praktische Zusammenhang der Untersuchung von *Metalexikographie*.

Damit ist natürlich keine Entscheidung darüber getroffen, ob in diesem Falle ein homonymer oder ein polysemer Ansatz größere Berechtigung besitzt. Diese Frage könnte nur in einem eigenen - in besonderer Weise auf semiotische Aspekte (diachroner) Semantik zurückgreifenden - Argumentationszusammenhang geklärt werden und soll deshalb aus der - ohnehin schon hinreichend komplizierten - ausdrucks- und inhaltsseitigen Identifikation von *meta-/Meta-* herausgehalten werden. Ein anderes - unterschiedenes - Verhalten wäre zweifellos unabdingbar, wenn die Situation der lexikographischen Darstellung von *meta-/Meta-* - und nicht eine Wörterbuchbenutzungssituation den metalexikographischen Diskussionsrahmen bestimmten.

42 In der traditionellen WB-Lehre, aus der die vorfindbaren Benennungen und Begriffe stammen sind die Morphem(sub)klassen ja im allgemeinen eindeutig syntaktisch über die prinzipielle Gebundenheit bzw. potentielle Selbständigkeit definiert. Die beobachtete Akzentregel bzw. Schriftzeichenverwendungsregel (Bindestrich!), die *meta-/Meta-*Kombinationen in Analogie zu Zusammensetzungen setzt (vgl. Anm. 33 und 38), spielt dabei keine Rolle.

43 Dabei fügt der Gr Robert 1985 hinzu "entrant dans la composition de nombreux mots savants." *Composition* dürfte hier jedoch kaum mit dt. *Komposition*, sondern eher mit allgemeinerem dt. *Kombination* gleichzusetzen sein, so daß dadurch wohl keine Präzisierung vorgenommen wird.

- 44 Im Gr Brockhaus, wo der betreffende Wörterbuchartikel nur die Textbausteine 'Lemma' und 'semantische Angabe' enthält, entfällt eine Kennzeichnung über den Wechsel von Fettdruck für das Lemma zu Normaldruck für die semantische Angabe hinaus.
- 45 Das Angebot zum Einsetz-Ersatz wird dabei in diesem Zusammenhang ausschließlich als Angebot zur Gewinnung eines sich semantisch mehr oder weniger annähernden (vgl. Mugdan 1984, 268ff.) Interpretaments für eventuelle Kombinationen mit dem Präfix *meta-/Meta-* verstanden. Ob u.U. die dabei vorausgesetzte tendentielle Synonymie zwischen Interpretament und Interpretandum darüber hinaus vom jeweiligen Lexikographen als (textuelle) Verwendungsidentität (- zumindest für die Verwendung unter bestimmten Umständen -) gemeint sein könnte und wenn ja, mit welcher Berechtigung, ist hier nicht Thema.
- 46 Das folgt zwar nicht notwendig, aber doch erfreulicherweise offenbar aus der Tatsache, daß Müller, dessen theoretische Überlegungen über Wortbildung im Wörterbuch ich oben als zu überprüfende bzw. zu stützende und gegebenenfalls zu präzisierende zum Ausgangspunkt meiner Untersuchung zum selben Thema gemacht hatte, Herausgeber und Hauptbearbeiter dieses Wörterbuchs ist.
- 47 Ich nutze hier - ähnlich wie Mugdan 1984, 246 die Paraphrasen einer (angenommenen) Kombination im Wörterbuch zunächst als Indiz für eine eventuelle semantische Struktur, obwohl dieses Verfahren, wie sich später zeigen wird, höchst problematisch ist und das Vertrauen Mugdans in seine Zuverlässigkeit und Aussagekraft mir auch ohne diese Erfahrung ganz unverständlich ist.
- 48 *Metaphysik 1a* konnte ich nicht finden; ich nehme deshalb an, daß in der Paraphrase von *metaphysisch* auf *Metaphysik a* verwiesen werden soll.
- 49 Vgl. Anm. 47.
- 50 Dieser Vorschlag weicht also von dem Mugdans (1984, 267 und 287f.) ab bzw. ergänzt diesen und folgt eher - u.U. präzisierend - demjenigen Motschs (1977, 195f.; vgl. auch Motsch 1982) zur lexikographischen Darstellung von Derivationen, insofern als er Wortbildungsbedeutung und Gebrauchsbedeutung als zwei Kategorien betrachtet, die mehr oder weniger identische oder verschiedene Füllung haben können; sie bleiben aber auch bei vollständig identischer Füllung immer zwei Kategorien! Auf diese Weise wird einerseits verhindert, daß man mit diesem Blick auf eine Wortbildungsbedeutung u.U. "dem Sinn für die Realitäten" (Mugdan 1984, 267) des Gebrauchs verliert; andererseits wird der Grad, mit dem die Wortbildungsbedeutung den Blick auf den Gebrauch freigibt, nicht durch allzu viele Zusätze, die die jeweilige Idiosynkrasie einholen sollen, unnötig verstellt.